



universität  
wien

# MASTERARBEIT / MASTER'S THESIS

Titel der Masterarbeit / Title of the Master's Thesis

„Diplomatische und paläographische Untersuchungen  
zum Urkunden- und Kanzleiwesen König Rudolfs I.  
(1273–1278)“

verfasst von / submitted by

Julian Ecker, BA

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the degree of  
Master of Arts (MA)

Wien, 2020 / Vienna 2020

Studienkennzahl lt. Studienblatt /  
degree programme code as it appears on  
the student record sheet:

A 066 804

Studienrichtung lt. Studienblatt /  
degree programme as it appears on  
the student record sheet:

Geschichtsforschung, Historische Hilfswissenschaften  
und Archivwissenschaft

Betreut von / Supervisor:

Univ.-Prof. Mag. Dr. Christian Lackner



## **Danksagung**

An dieser Stelle möchte ich mich bei allen Menschen, die zur Realisierung meiner Masterarbeit trotz erschwerender Umstände in Zeiten der „Coronakrise“ beigetragen haben, bedanken. Zunächst gilt mein Dank dem Betreuer meiner Arbeit, Prof. Christian Lackner, für seine hilfsbereite Unterstützung bei der Themen- und Quellenfindung, seine paläographischen und inhaltlichen Hinweise sowie die stets unkomplizierte Kommunikation während des gesamten Forschungs- und Schreibprozesses.

Des Weiteren danke ich dem Institut für Österreichische Geschichtsforschung für die Förderung meines Masterarbeitsprojekts durch das Forschungsstipendium im Wintersemester 2019/20.

Mein besonderer Dank gebührt meinen Eltern und Großeltern, die mir während der letzten Jahre ermöglicht haben, mein Studium in sinnvoller Weise zu betreiben, und mich sowohl in persönlicher als auch in finanzieller Hinsicht unterstützt haben. Ferner bin ich Dr. Pavlína Rychterová für die bei ihr gesammelten Erfahrungen in der Bearbeitung wissenschaftlicher Publikationen dankbar, die mir bei der Abfassung meiner Masterarbeit nützlich waren. Außerdem möchte ich mich bei meinen Studienkollegen und Weggefährten für die gemeinsame Zeit, die hilfreichen Denkanstöße und den sozialen Rückhalt bedanken, insbesondere bei Jacqueline Schindler, die darüber hinaus meine Arbeit korrekturgelesen hat.

Wien, im Juli 2020

J. E.



# Inhaltsverzeichnis

<b>1. Einleitung</b> .....	7
<b>2. Theoretische, thematische und methodische Grundlagen</b> .....	8
2.1. Forschungsgeschichte .....	8
2.2. Kanzlei und Herrschaft Rudolfs I. (1273–1278).....	11
2.3. Überlieferungssituation.....	13
2.4. Quellenkorpus .....	14
<b>3. Urkundenwesen</b> .....	15
3.1. Urkundentypen.....	15
3.1.1. <i>Feierliche Privilegien</i> .....	16
3.1.2. <i>Einfache Privilegien</i> .....	19
3.1.3. <i>Mandate</i> .....	21
3.1.4. <i>Schiedssprüche, Sühnen und andere Rechtssprüche</i> .....	24
3.1.5. <i>Friedensschlüsse und Landfrieden</i> .....	28
3.2. Siegel.....	30
3.3. Monogramm.....	31
3.4. Urkundenformular.....	32
3.4.1. <i>Formularbehelfe in der Königskanzlei</i> .....	33
3.4.2. <i>Intitulatio</i> .....	34
3.4.3. <i>Adresse, Gruß und „Notifikation“</i> .....	35
3.4.4. <i>Arenga</i> .....	37
3.4.5. <i>Publicatio</i> .....	40
3.4.6. <i>Narratio und Dispositio</i> .....	41
3.4.7. <i>Perturbationsverbot und Sanctio</i> .....	43
3.4.8. <i>Corroboratio</i> .....	46
3.4.9. <i>Zeugenreihe</i> .....	48
3.4.10. <i>Signumzeile und Datierung</i> .....	51
3.4.11. <i>Deutschsprachige Urkunden</i> .....	53

<b>4. Kanzleiwesen</b> .....	54
4.1. Kanzleiformeln: <i>Datum per manum</i> und Rekognition.....	54
4.2. Kanzleipersonal.....	55
4.2.1. Kanzler.....	56
4.2.2. <i>Protonotare</i> .....	59
4.2.3. <i>Notare</i> .....	60
4.3. Schreiberhände.....	62
4.3.1. <i>Hand 1 (H 1 und H 1a)</i> .....	62
4.3.2. <i>Hand 2 (H 2)</i> .....	65
4.3.3. <i>Hand 3 (H 3)</i> .....	68
4.3.4. <i>Hand 4 (H 4)</i> .....	69
4.4. Empfängereinfluss und Fälschungen .....	71
<b>5. Schlussbetrachtung</b> .....	74
<b>Verzeichnisse</b> .....	77
Abkürzungsverzeichnis.....	77
Verzeichnis der zusätzlichen Urkundendigitalisate .....	77
Verzeichnis der Quelleneditionen und Regestenwerke .....	78
Verzeichnis der Literatur und Websites.....	78
<b>Anhang I: Quellenkorpus im Überblick</b> .....	84
<b>Anhang II: Links zu den verwendeten Digitalisaten des Quellenkorpus</b> .....	91
<b>Abstract</b> .....	97

## 1. Einleitung

Als Graf Rudolf IV. von Habsburg (1218–1291) am 1. Oktober 1273 zum römisch-deutschen König gewählt wurde, war keineswegs absehbar, dass dieser „zum ‚Stammvater‘ einer der berühmtesten europäischen Herrscherdynastien“<sup>1</sup> aufsteigen sollte. Über Jahrhunderte fungierte er als zentrale Identifikationsfigur der Habsburger, die einen zentralen Protagonisten der spätmittelalterlichen Reichsgeschichte darstellt. Wenngleich der geschichtswissenschaftliche Diskurs über König Rudolf bereits intensiv geführt wurde, kann dieser keineswegs als abgeschlossen gelten. Insbesondere die diplomatische Forschung zu König Rudolf I., deren bisheriger „Höhepunkt“ in der nationalistisch motivierten Historiographie des ausgehenden 19. und der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts zu verorten ist,<sup>2</sup> wurde von der jüngeren Geschichtsforschung nur wenig Beachtung geschenkt.

An dieses Forschungsdesiderat anknüpfend wird in der vorliegenden Arbeit der Versuch unternommen, auf der Basis eines möglichst aussagekräftigen und zu bewältigenden Quellenkorpus zwei konkreten Forschungsfragen nachzugehen: erstens, welche diplomatischen Charakteristika das Urkundenwesen König Rudolfs auszeichnen und zweitens, wie die Königskanzlei in seinen ersten Regierungsjahren organisiert war. Zu diesem Zweck wurden insgesamt 118 Königsurkunden, die Rudolf im Zeitraum zwischen dem Jahr seiner Königswahl (1273) und dem Jahr der Schlacht bei Dürnkrut und Jedenspeigen (1278) ausstellte, stichprobenartig gesammelt, systematisch erfasst und ausgewertet. Der methodische Fokus liegt dabei auf der mittelalterlichen Diplomatie und Paläographie, wobei die historisch-kritische Einbettung des Quellenmaterials in einen ereignis- und kanzleigeschichtlichen Kontext ein zentrales Ziel darstellt.

Nach einer einleitenden Skizzierung von theoretischen, thematischen und methodischen Grundlagen werden die Königsurkunden nach typologischen Gesichtspunkten unter der Berücksichtigung von äußeren und inneren Merkmalen sowie ihren diplomatischen Bezügen untersucht. Daran anschließend erfolgt die Analyse der Kanzleiorganisation mit einem prosopographischen und einem paläographischen Schwerpunkt, bei der es sowohl um die Vorstellung von Kanzleipersonen und ihren Tätigkeitsfeldern als auch um die Abgrenzung und Beschreibung von Schreiberhänden geht. Darüber hinaus werden mögliche Einflüsse der Empfänger, die sich im Urkundenwesen König Rudolfs widerspiegeln, in den Fokus genommen.

---

<sup>1</sup> Bernd SCHNEIDMÜLLER (Hg.), *König Rudolf I. und der Aufstieg des Hauses Habsburg im Mittelalter* (Darmstadt 2019) 1.

<sup>2</sup> Cf. Kapitel 2.1.

Die Urkunden des Quellenkorpus wurden chronologisch erfasst, mit Nummern versehen (U 1–118) und mithilfe einer elektronischen Datenbank nach äußeren und inneren Gesichtspunkten ausgewertet. Eine Übersicht über das Quellenkorpus und eine Konkordanz mit den *Regesta Imperii* wird im Anhang I bereitgestellt.

Bei sämtlichen Transkriptionen werden die Buchstaben u und v nach ihrem Lautwert wiedergegeben, zwischen i und i-longa wird hingegen nicht unterschieden. Die Interpunktion erfolgt nach den grammatikalischen Regeln der deutschen Sprache und unter Berücksichtigung diplomatischer Formulareile. Auslassungen und Ergänzungen durch den Autor sind in eckigen Klammern [...], die Auflösung von Abkürzungen in runden Klammern (...) kenntlich gemacht.

## **2. Theoretische, thematische und methodische Grundlagen**

Am Beginn der vorliegenden Studie steht ein konziser Abriss der Forschungsgeschichte, in dem Zugänge und Schwerpunkte des bisherigen akademischen Diskurses über das Urkunden- und Kanzleiwesen König Rudolfs sichtbar gemacht werden. Im nächsten Schritt werden grundlegende Wesenszüge und zentrale Agenden der Königskanzlei zwischen 1273 und 1278 skizziert, um eine theoretische Grundlage für die Kontextualisierung des Quellenmaterials zu schaffen. Anschließend wird der Fokus auf die Überlieferungssituation des Urkundenmaterials gelegt, auf der das Quellenkorpus beruht.

### **2.1. Forschungsgeschichte**

Die systematische Erfassung der Königsurkunden Rudolfs I. geht auf die von Johann Friedrich Böhmer begonnenen (1844) und Oswald Redlich neubearbeiteten (1898) Königsregesten zurück, die in der 1. Abteilung des 6. Bandes der *Regesta Imperii* erschienen.<sup>3</sup> Für dieses Publikationsunternehmen lieferte die einige Jahre zuvor (1892) von Albert Starzer in der Vatikanischen Bibliothek entdeckte „Wiener Briefsammlung“ eine Menge an abschriftlich überlieferten Urkundentexten, die es beim betreffenden *Regesta-Imperii*-Band zu berücksichtigen galt.<sup>4</sup> Bis in die gegenwärtige Forschung stellen Redlichs Königsregesten ein zentrales Referenzwerk dar, das seit seiner Entstehung keiner weiteren Neubearbeitung unterzogen wurde. Dieser Umstand erscheint angesichts der ideologischen Verortung seines Bearbeiters umso bedenklicher: Oswald Redlich war Großdeutscher und Nationalliberaler, der nicht nur im akademischen Diskurs, sondern auch in politischen Debatten seiner Zeit öffentlich

---

<sup>3</sup> Johann Friedrich BÖHMER (Hg.), *Regesta Imperii inde ab anno 1246 usque ad annum 1313. Die Regesten des Kaiserreiches unter Heinrich Raspe, Wilhelm, Richard, Rudolf, Adolf, Albrecht und Heinrich VII.* (Stuttgart 1844); der von Redlich bearbeitete Band hier als RI 6/1.

<sup>4</sup> Cf. Kapitel 2.3; RI 6/1, XVIII.

partizipierte. In seinem Essay *Säkularjahre der Geschichte Österreichs* (1921) propagierte er unverblümt den Anschluss an Deutschland, wenngleich er dem Regime des Nationalsozialismus skeptisch gegenüberstand. Redlich positionierte sich oftmals „zwischen den Parteien“ – sowohl in nationalpolitischen als auch in fachlichen Diskussionen.<sup>5</sup> Seine Beschäftigung mit der mittelalterlichen Privaturkunde öffnete ihn für neue Zugänge der diplomatischen Forschung, die Aspekte der Wirtschafts- und Rechtsgeschichte vermehrt berücksichtigen.<sup>6</sup> Redlichs akademisches Selbstverständnis ist dementsprechend in der „deutschen Geschichtswissenschaft“ zu verorten, wobei seine Mitarbeit an den *Regesta Imperii* ein wichtiges Element der „deutschnationalen wissenschaftlichen Vernetzung“ darstellte.<sup>7</sup> Aus Redlichs intensiver Arbeit an den Königsregesten Rudolfs I. ging die bisher umfangreichste, über 800-seitige Biographie des Habsburgers (*Rudolf von Habsburg. Das deutsche Reich nach dem Untergange des alten Kaisertums*, 1903) hervor.<sup>8</sup> Die ideologische Prägung seines Narrativs lässt sich daran erkennen, dass er König Rudolf als „eine der historischen Gestalten des deutschen Volkes von unvergesslichem Gepränge“ und „Wiederhersteller der Reichsgewalt, des Rechtes und des Friedens“ charakterisiert.<sup>9</sup> Trotz dieses tendenziösen Grundtons bezeichnet Karl-Friedrich Krieger Redlichs Werk in seiner 100 Jahre später veröffentlichten Biographie Rudolfs I. (2003) als „eine der besten Monographien [...], die je über einen mittelalterlichen Herrscher“<sup>10</sup> verfasst wurde.

Denselben politischen Entstehungskontext wie Redlichs Königsregesten besitzen die umfangreichen, bis heute häufig zitierten Editions- und Faksimileausgaben ausgewählter Königsurkunden Rudolfs I. Zu diesen gehören die *Constitutiones et acta publica imperatorum et regum* in den *Monumenta Germaniae Historica* (1904–1906)<sup>11</sup> sowie die von Theodor von Sickel und Heinrich von Sybel herausgegebenen *Kaiserurkunden in Abbildungen* (1880–1891).<sup>12</sup> Darüber hinaus entstanden etwa zur selben Zeit die ersten Studien zu Rudolfs Kanzleiwesen. Bei diesen lag das Hauptaugenmerk auf der Benützung von Formularbehelfen

---

<sup>5</sup> Thomas WINKELBAUER, *Das Fach Geschichte an der Universität Wien. Von den Anfängen um 1500 bis etwa 1975* (Schriften des Archivs der Universität Wien 24, Göttingen 2018) 184f.

<sup>6</sup> Oswald REDLICH, *Die Privaturkunden des Mittelalters* (Handbuch der mittelalterlichen und neueren Geschichte (Abt. 4: Hilfswissenschaften und Altertümer. Urkundenlehre 3, München/Berlin 1911); WINKELBAUER, *Das Fach Geschichte*, 183.

<sup>7</sup> Daniela SAXER, *Die Schärfung des Quellenblicks. Forschungspraktiken in der Geschichtswissenschaft 1840–1914* (Ordnungssysteme 37, München 2014) 344f.

<sup>8</sup> Oswald REDLICH, *Rudolf von Habsburg. Das deutsche Reich nach dem Untergange des alten Kaisertums* (Innsbruck 1903).

<sup>9</sup> REDLICH, *Rudolf von Habsburg*, 720.

<sup>10</sup> Karl-Friedrich KRIEGER, *Rudolf von Habsburg* (Darmstadt 2003) VIII; WINKELBAUER, *Das Fach Geschichte*, 120;

<sup>11</sup> MGH Const. 3, 7–454 (*Rudolfi regis Constitutiones*).

<sup>12</sup> Theodor von SICKEL, Heinrich von SYBEL (Hg.), *Kaiserurkunden in Abbildungen, Text- und Tafelbd.* (Berlin 1880–1891), online unter: <<https://geschichte.digitale-sammlungen.de/kaiserurkunden/chronologie/chronologie-1250>> (03.03.2020); SAXER, *Schärfung des Quellenblicks*, 344f.

aus der Königskanzlei, mit besonderem Fokus auf das Formularbuch des königlichen Notars Andreas von Rode (1277–1281),<sup>13</sup> wie Abhandlungen von Johann Kretzschmar, Otto Heinrich oder Ivo Luntz illustrieren.<sup>14</sup> Ferner wurde das Personal der Königskanzlei auch in breiter angelegten Darstellungen mit diplomatischen Schwerpunkten thematisiert, beispielsweise in Harry Bresslaus *Handbuch zur Urkundenlehre für Deutschland und Italien*, Siegmund Herzberg-Fränkels Beitrag zur „Geschichte der deutschen Reichskanzlei“ oder Max Vancsas Studien zum deutschsprachigen Urkundenwesen.<sup>15</sup> Im Verlauf des 20. Jahrhunderts wurde der Transfer staufischer und nachstaufischer Kanzleibehelfe in die Königskanzlei Rudolfs I. unter besonderer Berücksichtigung der Kaiserkanzlei Friedrichs II. (1220–1250) und der Königskanzlei Wilhelms von Holland (1248–1256) vermehrt in den Fokus genommen.<sup>16</sup> Darüber hinaus erfolgten diplomatische Studien zu den Urkunden des Hofgerichts unter König Rudolf I.<sup>17</sup>

In der Historiographie der letzten Jahrzehnte traten diplomatische und kanzleigeschichtliche Aspekte zu König Rudolf I. in den Hintergrund. Forschungsdebatten rankten sich vielmehr um Fragestellungen zur politischen Geschichte, die zu einer Neubewertung von Rudolfs Königtum führten. Aus ihr resultieren Konzeptionen, die Rudolf als „kleinen König“<sup>18</sup> charakterisieren oder sein Königtum als „konsensuale Herrschaft, welche die Geschichte der Staufer so entscheidend geprägt hatte“,<sup>19</sup> auffassen. Aktuelle Studien zum Urkunden- und Kanzleiwesen sucht man auch im jüngst erschienenen Tagungsband (2019)<sup>20</sup> zu König Rudolf I. vergeblich, worin abermals die Notwendigkeit neuer diesbezüglicher Untersuchungen ersichtlich wird.

---

<sup>13</sup> Aus der dritten Redaktion: Hermann BAERWALD (Hg.), *Das Baumgartenberger Formelbuch. Eine Quelle zur Geschichte des XIII. Jahrhunderts, vornehmlich der Zeiten Rudolfs von Habsburg* (FRA II/25, Wien 1866).

<sup>14</sup> Johann KRETZSCHMAR, *Die Formularbücher aus der Kanzlei Rudolfs von Habsburg* (Innsbruck 1889); Heinrich OTTO, *Zu den Formelbüchern aus der Kanzlei Rudolfs von Habsburg*. In: *Neues Archiv der Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde* 26 (1901) 217–228; Ivo LUNTZ, *Urkunden und Kanzlei der Grafen von Habsburg und Herzoge von Österreich von 1273 bis 1298*. In: *MIÖG* 37 (1917) 411–478.

<sup>15</sup> Harry BRESSLAU, *Handbuch zur Urkundenlehre für Deutschland und Italien*, Bd. 1 (Berlin <sup>3</sup>1958) insb. 570; Siegmund HERZBERG-FRÄNKEL, *Geschichte der deutschen Reichskanzlei 1246–1308. I. Die Organisation der Reichskanzlei*. In: *MIÖG Erg.-Bd. 1* (1885) 254–297.

<sup>16</sup> Gerhart B. LADNER, *Formularbehelfe in der Kanzlei Kaiser Friedrichs II. und die „Briefe des Petrus de Vinea“*. In: *MIÖG Erg.-Bd. 12* (1933) 92–198; Dieter HÄGERMANN, *Studien zum Urkundenwesen Wilhelms von Holland. Ein Beitrag zur Geschichte der deutschen Königsurkunde im 13. Jahrhundert* (Archiv für Diplomatik. Beiheft 2, Wien/Köln 1977); Paul ZINSMAIER, *Ein verschollenes Formularbuch der Reichskanzlei im Interregnum*. In: *MIÖG* 48 (1934) 46–57.

<sup>17</sup> Hanns WOHLGEMUTH, *Das Urkundenwesen des deutschen Reichshofgerichts 1273–1378* (Köln/Wien 1973).

<sup>18</sup> Peter MORAW, *Der „kleine König“ im Europäischen Vergleich*. In: Egon BOSHOFF, Franz-Reiner ERKENS (Hg.), *Rudolf von Habsburg (1273–1291). Eine Königsherrschaft zwischen Tradition und Wandel* (Passauer historische Forschungen 7, Köln 1993) 185–208.

<sup>19</sup> Bernd SCHNEIDMÜLLER, *Konsensuale Herrschaft. Ein Essay über Formen und Konzepte politischer Ordnung im Mittelalter*. In: Paul-Joachim HEINIG et al. (Hg.), *Reich, Regionen und Europa in Mittelalter und Neuzeit. Festschrift für Peter Moraw* (Historische Forschungen 67, Berlin 2000) 53–87, hier 82.

<sup>20</sup> SCHNEIDMÜLLER (Hg.), *König Rudolf I.*

## **2.2. Kanzlei und Herrschaft Rudolfs I. (1273–1278)**

Nach der – keineswegs unumstrittenen – Wahl des bereits 55-jährigen Rudolf von Habsburg zum *rex Romanorum* stellten die Legitimierung und Konsolidierung seiner Herrschaft zentrale Regierungsagenden dar. Die Absicherung seiner Wahl forcierte Rudolf einerseits durch die Realisierung von Eheprojekten zwischen seinen Töchtern Mathilde und Agnes mit Pfalzgraf Ludwig II. bei Rhein (1253–1294) und Herzog Albrecht II. von Sachsen (1260–1298) und andererseits durch die Approbation Papst Gregors X. (1271–1276) am 6. Juni 1274.<sup>21</sup> Die Kurfürsten erwarteten von König Rudolf, dass er die seit dem Ende der staufischen Herrschaft entfremdeten Reichsgüter wieder in seinen Machtbereich zurückführte. Indessen forderte Rudolf von König Ottokar II. Přemysl von Böhmen (1253–1278), seinem einstigen Thronrivalen, Österreich, Steiermark, Kärnten, Krain, die Windische Mark und Eger herauszugeben – eine Auseinandersetzung, die im August 1278 auf dem Schlachtfeld entschieden werden sollte. Außerdem galt es für Rudolf, die seit dem Ende der Stauer entstandene Rechtsunsicherheit im Reich zu bekämpfen, die sich durch Fehden und die unrechtmäßige Einhebung von Zöllen ausdrückte.<sup>22</sup>

Bei der Umsetzung dieser politischen Ziele griff Rudolf I. auf staufische Vorbilder zurück. Franz-Reiner Erkens sah in diesem Vorgehen „nicht nur ein reines Propagandamittel, das Kontinuität vortäuschte, wo keine war“, sondern „auch ein Prinzip der politischen Praxis.“<sup>23</sup> Rudolfs persönliche Nähe zu den Stauern zeigt sich nicht nur in seinem Aufenthalt bei Kaiser Friedrich II. in Faenza (1241) und Verona (1245), sondern auch in der Unterstützung König Konrads IV. und Konradins bei seinem erfolglosen Versuch, die Königskrone zu erlangen. Wie viele andere Staueranhänger wurde Rudolf mit dem Kirchenbann belegt, von dem er sich jedoch letzten Endes lösen konnte.<sup>24</sup>

In Anlehnung an die Herrschaftspolitik Friedrichs II. ernannte Rudolf I. einen Hofrichter, reorganisierte das Reichsburgensystem und richtete Reichslandvogteien zur Umsetzung seiner „Revindikationspolitik“ ein. Mit der ersten Verkündung eines Landfriedens (1276) und der Erneuerung des Mainzer Reichslandfriedens von 1235 (1281) knüpfte er konkret an die

---

<sup>21</sup> Heinz DOPSCH, Karl BRUNNER, Maximilian WELTIN, Die Länder und das Reich. Der Ostalpenraum im Hochmittelalter (Österreichische Geschichte. 1122–1278, hg. von Herwig WOLFRAM, Wien 2003) 469–471.

<sup>22</sup> DOPSCH et al., Länder, 471; KRIEGER, Rudolf von Habsburg, 108f, 119.

<sup>23</sup> Franz-Reiner ERKENS, Zwischen staufischer Tradition und dynastischer Orientierung. Das Königtum Rudolfs von Habsburg. In: Egon BOSHOF, Franz-Reiner ERKENS (Hg.), Rudolf von Habsburg (1273–1291). Eine Königsherrschaft zwischen Tradition und Wandel (Passauer historische Forschungen 7, Köln 1993) 3–58, hier 37.

<sup>24</sup> KRIEGER, Rudolf von Habsburg, 64–66, 77f.

friderizianische Landfriedenspolitik an.<sup>25</sup> In deutlichem Kontrast zu Friedrich II. blieben Rudolfs Bemühungen zum Kaiser gekrönt zu werden allerdings erfolglos.<sup>26</sup>

Das wichtigste Regierungsinstrument, das Rudolf zur Verfügung stand, war seine Kanzlei. Sie stellte die „einzige Zentralbehörde“<sup>27</sup> dar, über die der König seit dem Frühmittelalter verfügte. Die Kanzleibedienten, die in den Quellen häufig als *familiares* bezeichnet werden, gehörten zum höfischen Sozialverband, der unter dem besonderen Schutz des Königs stand.<sup>28</sup> Rudolfs „Reisekönigtum“, in dem es keine feste Hauptstadt gab, machte es notwendig, dass seine Kanzlei mobil war und den König bei seinem Zug durch das Reich begleitete. Während seiner 18-jährigen Regierungszeit bereiste Rudolf insgesamt 145 Orte. Rudolf hielt sich zunächst bevorzugt im Südwesten des Reichs, entlang des Rheins, auf.<sup>29</sup> Während seiner ersten drei Regierungsjahre zählten neben Hagenau, Mainz und Rothenburg ob der Tauber die Reichsstädte Ulm und Nürnberg sowie die Bischofsstädte Speyer, Mainz und Basel zu seinen bedeutendsten Aufenthaltsorten.<sup>30</sup> Besondere Gelegenheiten für Urkundenausstellungen, insbesondere Erneuerungen von Privilegien, waren Hoftage. Den ersten hielt Rudolf bereits im Dezember 1273 in Speyer ab, bei dem er die Reichslandvögte mit der Rückführung des verlorengegangenen Reichsguts beauftragte.<sup>31</sup> Seit der militärischen Offensive gegen König Ottokar hielt sich König Rudolf über mehrere Jahre – mit nur wenigen Unterbrechungen – in Wien auf (1276–1281).<sup>32</sup> Dieser Aufenthalt begünstigte den Aufbau einer Kanzleiroutine, der zu einer beginnenden Stetigkeit im königlichen Urkundenwesen beitrug.<sup>33</sup>

Es ist bekannt, dass König Rudolf nicht nur in seiner Herrschaftspolitik, sondern auch im Urkundenwesen aus staufischen Vorbildern schöpfte. Er orientierte sich insbesondere an der gut organisierten Kanzlei Kaiser Friedrichs II., deren innere Organisation bereits durch eine Kanzleiordnung (1244) normativ geregelt war.<sup>34</sup> Um die Konstruktion von Kontinuität in ihren Königskanzleien bemühten sich auch Rudolfs Amtsvorgänger. In dieser Orientierung an der staufischen *Kaiserkanzlei* manifestiert sich ein deutlicher politischer Anspruch, den weder Rudolf I. noch seine nachstaufischen Vorgänger realisieren konnten.<sup>35</sup> Auch im

---

<sup>25</sup> Franz-Reiner ERKENS, Rudolf von Habsburg (1273–91). In: Werner PARAVICINI (Hg.), Höfe und Residenzen im spätmittelalterlichen Reich. Ein dynastisch-topographisches Handbuch, Bd. 1 (Residenzforschung 15, Stuttgart 2003) 276–282, hier 277, 281; ERKENS, Staufische Tradition, 37–40.

<sup>26</sup> ERKENS, Staufische Tradition, 54f.

<sup>27</sup> ERKENS, Staufische Tradition, 35.

<sup>28</sup> Cf. Kapitel 4.2.2 und 4.2.3; ERKENS, Rudolf von Habsburg, 280.

<sup>29</sup> VOGTHERR, Norddeutschland, 141.

<sup>30</sup> ERKENS, Rudolf von Habsburg, 278f; cf. dazu auch die Ausstellungsorte des Quellenkorpus (U 1–54).

<sup>31</sup> DOPSCH et al., Länder, 471; KRIEGER, Rudolf von Habsburg, 120.

<sup>32</sup> ERKENS, Rudolf von Habsburg, 279.

<sup>33</sup> ERKENS, Staufische Tradition, 36.

<sup>34</sup> Sebastian GLEIXNER, Sprachrohr kaiserlichen Willens. Die Kanzlei Kaiser Friedrichs II., 1226–1236 (Köln/Weimar/Wien 2006); ERKENS, Staufische Tradition, 35.

<sup>35</sup> ERKENS, Staufische Tradition, 35f.

Urkundenwesen der Hofgerichtskanzlei Rudolfs I. spiegeln sich staufische Traditionen, „so, als ob es während des Interregnums zu überhaupt keiner Unterbrechung gekommen wäre.“<sup>36</sup>

### **2.3. Überlieferungssituation**

Wie viele Königsurkunden Rudolf I. tatsächlich ausstellte, ist kaum zweifelsfrei zu erheben – nicht zuletzt deswegen, weil für die Regierung Rudolfs I. kein Kanzleiregister überliefert ist, das Aufschluss über die ausgefertigten Urkunden geben könnte.<sup>37</sup> Einen lediglich ungefähren und keineswegs aktuellen Überblick über die ausgestellten Königsurkunden bieten die *Regesta Imperii*.<sup>38</sup> Ein beträchtlicher Teil der erfassten Urkunden ist lediglich abschriftlich erhalten, vorwiegend in Briefstellern und Formularbüchern. Nach Oswald Redlich stellen diese für Rudolfs erste Regierungshälfte „geradezu die wichtigste [Q]uelle“<sup>39</sup> dar. Die urkundlichen Ausfertigungen liegen in den jeweiligen Empfängerarchiven verstreut, wodurch ihre Quantifizierung erheblich erschwert wird. Ein Anspruch auf ihre vollständige Erfassung kann daher nur bedingt gestellt werden. Weder war dieser im Rahmen der *Regesta Imperii* umzusetzen,<sup>40</sup> noch ist er – selbst unter Verwendung digital vernetzter Verzeichnungsmöglichkeiten – in der Praxis vollständig zu erreichen, da neue Überlieferungsfunde und -verluste stets vorbehalten sind.

Eine konkrete Zahl der ausgestellten Königsurkunden Rudolfs I. wurde von Thomas Michael Martin erhoben. Er geht von insgesamt 2223 Urkundenausstellungen für 943 Empfänger (davon 356 Geistliche, 365 Weltliche und 222 Städte bzw. Bürger) während Rudolfs 18-jähriger Regierungszeit aus.<sup>41</sup> Unter der hypothetischen Annahme einer annähernd konstanten Urkundenproduktion kann die Zahl der jährlichen Urkundenausfertigungen auf ca. 124 (123,5) – für die ersten fünf Regierungsjahre dementsprechend auf ca. 618 (617,5) – Stück geschätzt werden.<sup>42</sup>

Dabei gilt es zu bedenken, dass die Überlieferungsdichte zeitlich und regional variiert. Sie korrespondiert im Wesentlichen mit dem königlichen Itinerar: Während für die ersten drei

---

<sup>36</sup> ERKENS, *Staufische Tradition*, 37.

<sup>37</sup> BRESSLAU, *Urkundenlehre*, Bd. 1, 130.

<sup>38</sup> RI 6/1, XIXf, 13–15.

<sup>39</sup> RI 6/1, 15; der Anteil an lediglich als Formular überlieferter Königsurkunden erscheint insbesondere für das Jahr 1278 besonders signifikant; cf. RI 6/1, Nr. 910–1053.

<sup>40</sup> Dieser Umstand wird bereits in den nachgetragenen Urkunden im Anhang des betreffenden Bandes ersichtlich, cf. RI 6/1, 559. Dass Redlichs Erschließung selbst nach der Publikation seiner *Biographie zu König Rudolf* (1903) keineswegs abgeschlossen war, zeigt sich darin, dass bereits ein Jahr später „schon wieder einzelne neue Urkunden des Habsburgers aufgetaucht“ sind; Oswald REDLICH, *Ungedruckte Urkunden Rudolfs von Habsburg*. In: *MIÖG* 25 (1904) 323–338, hier 323.

<sup>41</sup> Thomas Michael MARTIN, *Die Städtepolitik Rudolfs von Habsburg* (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte 44, Göttingen 1976) 148.

<sup>42</sup> Zum Vergleich die Nummern der Urkundenregesten nach Jahren in RI 6/1: 1273 (Nr. 1–80, ab 1. Oktober), 1274 (Nr. 81–317), 1275 (Nr. 318–494), 1276 (Nr. 495–656), 1277 (Nr. 657–909) und 1278 (Nr. 910–1053).

Regierungsjahre die Überlieferung im Südwesten des Reichs dominiert, verlagerte sie sich seit Rudolfs langem Wienaufenthalt (1276–1281) zusehends in Richtung Südosten.<sup>43</sup> In „königsfernen“ Gegenden wie etwa in Norddeutschland, das Rudolf niemals betrat, blieb die Zahl der überlieferten Urkunden hingegen während Rudolfs gesamter Herrschaft äußerst gering.<sup>44</sup>

## 2.4. Quellenkorpus

Aufgrund der inhomogenen Überlieferung der Königsurkunden Rudolfs I. wurde die methodische Entscheidung getroffen, ein Quellenkorpus mit dem Fokus auf digitalisierte Urkundenbestände zu erstellen, das den geographischen Raum des Heiligen Römischen Reichs – zumindest ansatzweise – berücksichtigt. In dieses Korpus wurden Digitalisate der Urkundenplattform *monasterium.net*,<sup>45</sup> des „Kaiserselekts“ (H 51) des Hauptstaatsarchivs Stuttgart<sup>46</sup> und der Allgemeinen Urkundenreihe (AUR) des Haus-, Hof- und Staatsarchivs in Wien<sup>47</sup> aufgenommen. Darüber hinaus konnte auch bisher nicht digitalisiertes Urkundenmaterial der Archives de la Ville et de l’Eurométropole de Strasbourg für die vorliegenden Analysen miteinbezogen werden. Die Quellensammlung umfasst insgesamt 118 Urkunden aus 33 Archiven in Österreich, Deutschland, Frankreich, der Schweiz, der Tschechischen Republik und Slowenien.

Der Westen des Heiligen Römischen Reichs ist mit dem digitalisierten „Kaiserselekt“ im Hauptstaatsarchiv Stuttgart vertreten, darüber hinaus mit Einzelstücken aus archivischen Institutionen entlang des Rheins: dem Landeshauptarchiv Koblenz, den Stadtarchiven Mainz, Speyer und Straßburg sowie der Universitätsbibliothek Heidelberg. Sie machen den wesentlichen Teil der erfassten Herrscherurkunden aus Rudolfs ersten drei Regierungsjahren (1273–1275) aus.

Aus dem Südwesten des Reichs konnten Einzelstücke aus den Stiftsarchiven Einsiedeln und St. Gallen sowie dem Staatsarchiv Freiburg im Üechtland in die Quellensammlung aufgenommen

---

<sup>43</sup> Cf. dazu die Ausstellungsorte in Anhang I.

<sup>44</sup> Für Norddeutschland sind lediglich 66 Königsurkunden überliefert; Thomas VOGTHERR, Rudolf von Habsburg und Norddeutschland. Zur Struktur der Reichsherrschaft in einem königsfernen Gebiet. In: Egon BOSHOFF, Franz-Reiner ERKENS (Hg.), Rudolf von Habsburg (1273–1291). Eine Königsherrschaft zwischen Tradition und Wandel (Passauer historische Forschungen 7, Köln 1993) 139–163, hier 142.

<sup>45</sup> Übersicht der digitalisierten Urkundenbestände nach Archiven: *monasterium.net*, online unter: <<https://www.monasterium.net/mom/fonds>> (01.06.2020).

<sup>46</sup> Übersicht über die Urkundendigitalisate im betreffenden Zeitraum: Landesarchiv Baden-Württemberg, Hauptstaatsarchiv Stuttgart: Findbuch H 51, online unter: <<https://www2.landesarchiv-bw.de/ofs21/olf/struktur.php?bestand=5146&klassi=&anzeigeKlassi=001&letztesLimit=100&baumSuche=&standort=>>> (01.06.2020).

<sup>47</sup> Cf. den Reiter der Allgemeinen Urkundenreihe in der Archivplansuche: Archivinformationssystem des Österreichischen Staatsarchivs, online unter: <<https://www.archivinformationssystem.at/archivplansuche.aspx>> (01.06.2020).

werden. Der archivistische Hauptrepräsentant für Bayern und Salzburg ist das Bayerische Hauptstaatsarchiv in München sowie die Archive der Erzdiözese und der Erzabtei St. Peter in Salzburg.

Für Österreich ob der Enns wurden Digitalisate des Oberösterreichischen Landesarchivs in Linz sowie die Stiftsarchive Lambach und Wilhering berücksichtigt. Österreich unter der Enns ist mit Urkunden aus dem Haus-, Hof- und Staatsarchiv, dem Archiv des Schottenstifts und dem Deutschordenszentralarchiv in Wien, dem Niederösterreichischen Landesarchiv in St. Pölten, den Stiftsarchiven Seitenstetten, Heiligenkreuz, Klosterneuburg und Lilienfeld sowie dem Archiv des Neuklosters in Wiener Neustadt vertreten. Aus der Steiermark wurden Einzelstücke aus dem Diözesanarchiv Graz-Seckau, dem Stiftsarchiv Admont und dem Archiv der Erzdiözese Laibach in die Sammlung aufgenommen.

Aus dem Südosten des Reichs wurden Urkunden aus dem Kärntner Landesarchiv in Klagenfurt und dem Stiftsarchiv St. Paul im Lavanttal herangezogen. Darüber hinaus konnten Exemplare aus dem Stiftsarchiv Stams in Tirol, den Staatsarchiven Marburg und Bamberg und dem Nationalarchiv Prag berücksichtigt werden. Die Bestände der österreichischen Archive stellen den Überlieferungsschwerpunkt der Jahre 1276 bis 1278 dar.<sup>48</sup>

### **3. Urkundenwesen**

Den ersten Untersuchungsschwerpunkt der Arbeit bildet die Analyse des Urkundenwesens. Der Fokus liegt dabei zunächst auf der Unterscheidung von Urkundentypen und den damit verbundenen Abgrenzungsschwierigkeiten. Daran anschließend werden das Siegel und das Monogramm Rudolfs I. als selbstrepräsentative äußere Merkmale seiner Königsurkunden diskutiert. In einem dritten Schritt gilt es, textuelle Charakteristika und diplomatische Bezüge im Urkundenformular herauszuarbeiten.

#### ***3.1. Urkundentypen***

Die Typisierung der Urkunden Rudolfs I. orientiert sich an der von Harry Bresslau formulierten Einteilung von Herrscherurkunden der staufischen und nachstaufischen Periode in feierliche Privilegien, einfache Privilegien und Mandate.<sup>49</sup> Manche Einzelstücke lassen sich jedoch aufgrund ihrer äußeren und inneren Gestaltung den genannten Kategorien nicht eindeutig zuordnen. Dabei handelt es sich um die Beurkundung von Schiedssprüchen, Sühnen und anderen Rechtssprüchen sowie Friedensschlüsse und Landfrieden, die daher im vorliegenden

---

<sup>48</sup> Cf. Anhang I.

<sup>49</sup> BRESSLAU, Urkundenlehre, Bd. 1, 62f.

Kapitel als von den Privilegien und Mandaten getrennte diplomatische Kategorien behandelt werden. Die Verteilung der Urkundentypen im vorliegenden Korpus ergibt sich folgendermaßen:

	FP	EP	M	S/R	F/L	Summe
abs. Häufigkeit	24	66	12	13	3	118
rel. Häufigkeit	20,3%	55,9%	10,2%	11,0%	2,5%	99,9%

Basierend auf Anhang I; die prozentuellen Angaben sind auf eine Nachkommastelle gerundet.

### 3.1.1. Feierliche Privilegien

Die feierlichen Privilegien machen mit ca. 20,3% die zweitgrößte Gruppe der untersuchten Urkunden aus. Die diplomatische Klassifizierung von Herrscherurkunden als feierliche Privilegien hängt sowohl von äußeren als auch von inneren Gesichtspunkten ab. Urkunden, in denen eine für den Empfänger begünstigende Rechtsverleihung in dauerhafter Form festgehalten wird, besitzen Privilegiencharakter. Die „Feierlichkeit“ eines Privilegs ist wiederum durch eine besonders aufwendige Ausstattung und Besiegelung sowie das Vorhandensein eines umfangreichen Formulars gekennzeichnet. Der Unterschied zwischen einfachen und feierlichen Privilegien ist hinsichtlich ihres Rechtsinhalts marginal, wobei der feierliche Grad von Privilegien in der Regel mit der jeweils entrichteten Kanzleigebür in Zusammenhang stand.<sup>50</sup>

Die feierlichen Privilegien König Rudolfs I. sind keineswegs einheitlich gestaltet. In der Regel besitzen sie ein großformatiges Layout<sup>51</sup> und sind mit dem Majestätssiegel König Rudolfs I. ausgestattet, das an Siegelschnüren am unteren Pergamentrand der Urkunde (Plica) befestigt ist.<sup>52</sup> Als besonders feierliches Attribut kennzeichnet sie das Herrschermonogramm.<sup>53</sup> Häufig sind der Königsname (*Rudolfus*),<sup>54</sup> die für feierliche Privilegien besonders charakteristische und auf die Papsturkunde zurückgehende Verewigungsformel (*imperpetuum*)<sup>55</sup> und die Signumzeile<sup>56</sup> in Auszeichnungsschrift<sup>57</sup> verfasst. In Einzelfällen werden Auszeichnungsschriften zur Hervorhebung der gesamten ersten Zeile verwendet.<sup>58</sup>

<sup>50</sup> BRESSLAU, Urkundenlehre, Bd. 1, 64.

<sup>51</sup> Eine Regel für die Verwendung des Hoch- oder Querformats lässt sich auf der Basis der betrachteten Urkunden nicht erkennen.

<sup>52</sup> Die Siegel sind mitunter abgefallen: U 68, 82, 88, 104.

<sup>53</sup> Nicht alle feierliche Privilegien sind mit einem Monogramm ausgestattet (U 37, 66, 68, 87, 89, 103, 107).

<sup>54</sup> Ausnahmen bilden U 88, 89, 103, 104, in denen der Königsname in Minuskelschrift geschrieben ist.

<sup>55</sup> U 4 und 6; cf. dazu Kapitel 3.4.3.

<sup>56</sup> U 4, 6, 14, 15, 19 (nur *invictissimi* in Elongata), 41 (nur *Signum* in Elongata), 63, 82, 86, 88 und 100; überhaupt keine Signumzeile, jedoch ein Monogramm, besitzt U 21.

<sup>57</sup> Majuskeln werden ferner für die Ausgestaltung von Initialen am Beginn von Formularteilen verwendet.

<sup>58</sup> U 41, 44.

Hinter dem Königsnamen erscheinen in feierlichen Privilegien immer wieder auffällige graphische Elemente, beispielsweise kreuz- oder sternförmige Zeichen in unterschiedlicher Stilisierung,<sup>59</sup> einzelne Punkte<sup>60</sup> oder drei übereinander stehende Kreise.<sup>61</sup> Ihre fehlende Regelmäßigkeit ist ein Indiz, dass diese individualisierte Schreibelemente darstellen.<sup>62</sup>

Häufig sind Privilegienbestätigungen, in denen monogrammierte Vorgängerurkunden inseriert sind, als feierliche Privilegien ausgestellt. Diese Inserte umfassen zum überwiegenden Teil den gesamten Urkundentext von Vorgängerurkunden, seltener werden Rechtsinhalte in paraphrasierter Form wiedergegeben.<sup>63</sup> Die inserierten Urkundentexte umfassen mitunter sogar graphische Symbole der Vorlagen, beispielsweise das Chrismon (U 14) oder das *signum speciale* Konrads III. (U 6). Feierliche Privilegien ohne Inserte sind hingegen seltener.<sup>64</sup> Der Rechtsakt der Bestätigung von Privilegien zeigt sich im dispositiven Teil der Urkunde, in dem der Gebrauch von Verben wie *confirmare*, *innovare*, oder *concedere* dominiert.<sup>65</sup>

Hinsichtlich der inneren Merkmale zeichnen sich die feierlichen Privilegien König Rudolfs durch ein umfangreiches Formular aus. Die Anrufung Gottes in verbaler oder monogrammatischer Form am Beginn des Protokolls, wie etwa noch unter Kaiser Friedrich II.<sup>66</sup> bleiben in der Regel aus. Lediglich in einer Urkunde vom 8. Dezember 1275 für die Bürger von Straßburg (U 44) kommt eine solche vor.<sup>67</sup> Der Grund für ihr Auftreten ist darin zu sehen, dass dieses Privileg eine wörtliche Übernahme einer vorangegangenen friderizianischen Urkunde darstellt.<sup>68</sup> Bemerkenswert ist die graphische Gestaltung der ersten Zeile: Der Königsname steht mittig in verdickten Majuskeln (*RVDOLFVS*), links davon die *Invocatio*, rechts davon die *Intitulatio*. Der Vorlage entsprechend entbehrt das Privileg der ansonsten für feierliche Privilegien König Rudolfs typischen Verewigungsformel.<sup>69</sup>

An Formularteilen besitzen feierliche Privilegien eine *Intitulatio*, eine Adresse (in der Regel mit Verewigungsformel), eine *Arenga*, eine *Publicatio*, einen narrativen Teil (gegebenenfalls

---

<sup>59</sup> U 4, 6 (gemeines, gepunktetes Kreuz), U 11, 14, 15 (Kreis, der abwechselnd von vier spitzzulaufenden Dreiecken und drei kleineren Kreisen umgeben ist); ähnliche Zeichen wurden auch für (aufwendiger gestaltete) einfache Privilegien verwendet (z. B. in U 22 ein Asterisk).

<sup>60</sup> U 21, 37, 85, 87.

<sup>61</sup> U 86.

<sup>62</sup> Cf. Kapitel 4.3.1.

<sup>63</sup> Als *articuli* zusammengefasst in U 63, 81; in U 103 mit *quasdam possessiones et bona concessionis et iura* [...] *duximus inserenda* eingeleitet; auch in einfachen Privilegien, z. B. U 66 (*articulos sub compendio fecimus annotari*).

<sup>64</sup> U 19 (Übertragung der Rechte der Stadt Esslingen an die Bürger von Ulm), U 41 (Privileg für die Bürger von Mainz, vor kein Gericht außerhalb ihres Rechtsbezirkes gestellt werden zu dürfen); U 44, 107 cf. unten.

<sup>65</sup> Cf. dazu Kapitel 3.4.6.

<sup>66</sup> GLEIXNER, Sprachrohr, 296.

<sup>67</sup> RI 6/1, Nr. 457.

<sup>68</sup> Cf. dazu Kapitel 3.4.2.

<sup>69</sup> In Ausnahmefällen tritt die Verewigungsformel auch in anderen Urkundentypen auf, z. B. in der Bestätigung eines Schiedsspruchs (U 113), die allerdings keine feierliche Ausstattung besitzt.

mit Insert), eine *Dispositio*, eine *Sanctio*, eine *Corroboratio* und eine Zeugenreihe, wobei nicht immer alle Formulareile vorhanden sein müssen. Im Eschatokoll befindet sich eine „große“ Datierung, gegebenenfalls mit einem *Actum*-Vermerk und einer *Datum-per-manum*-Formel.<sup>70</sup> Ein auffälliges Spezifikum feierlicher Privilegien König Rudolfs I. ist die Kombination von Siegel, Monogramm und Zeugenreihe.<sup>71</sup>

Der überwiegende Teil der untersuchten feierlichen Privilegien besitzt nicht alle genannten Urkundenbestandteile. Bei der typologischen Klassifizierung gilt es daher, das Vorhandensein innerer und äußerer Merkmale abzuwägen. Wenngleich das kombinierte Auftreten von Verewigungsformel und Monogramm für die Klassifizierung feierlicher Privilegien als Faustregel gesehen werden kann, können Privilegien ohne Monogramme in Einzelfällen als „feierlich“ gelten. So besitzt die Bestätigung eines Privilegs König Heinrichs (VII.) an das Kloster Schöntal vom 29. November 1274 (U 37)<sup>72</sup> weder Monogramm noch Zeugenreihe, dafür die *imperpetuum*-Formel sowie ein ausführliches Formular nebst „großer“ Datierung. Außerdem zeichnet sie sich durch ein kalligraphisch hochstehendes Schriftniveau, einen mit Majuskeln hervorgehobenen Königsnamen und eine Besiegelung mittels Seidenschnüren aus, was für ihre Kategorisierung als feierliches Privileg spricht. Ähnlich verhält es sich bei Privilegienbestätigungen für das Kloster Garsten vom 25. Dezember 1276 (U 66) und das Kloster Wilhering (U 68).<sup>73</sup> Beide Urkunden besitzen ebenso kein Monogramm, jedoch in Entsprechung zu U 37 einen in Majuskeln geschriebenen Königsnamen, ein umfangreiches Formular mit „großer“ Datierung und ein anhängendes Siegel.<sup>74</sup> Ihr Charakter ist dementsprechend ebenfalls als „feierlich“ einzustufen.

Andere Urkundenexemplare, die einen geringeren Grad an Feierlichkeit aufweisen, illustrieren den fließenden Übergang zwischen feierlichen und einfachen Privilegien. Ein weniger umfangreiches Formular besitzen die Privilegienbestätigungen für das Kloster Raitenhaslach vom 25. März 1277 (U 87) und für das Kloster Lambach vom 3. April 1277 (U 89).<sup>75</sup> Arengen, Publikationsformeln und Monogramme sucht man darin vergeblich. Sie weisen im Kontext ausgestaltete Initialen auf, sind mit „großer“ Datierung versehen und besitzen beide die Verewigungsformel.

Über ein noch reduzierteres Formular und ebenfalls kein Monogramm, dafür aber über einen umso ausführlicheren – und für die Reichsgeschichte zentralen – dispositiven Teil verfügt eine

---

<sup>70</sup> Cf. dazu Kapitel 3.4.10. und 4.1.

<sup>71</sup> U 4, 44, 63, 82, 85, 86, 88 (Siegel abgefallen), 104.

<sup>72</sup> RI 6/1, Nr. 273.

<sup>73</sup> RI 6/1, Nr. 647, 667.

<sup>74</sup> U 66 an Seidenschnüren; U 68 abgefallen.

<sup>75</sup> RI 6/1, Nr. 729, 734.

Urkunde vom 24. November 1277 (U 107).<sup>76</sup> Darin bestätigt König Rudolf I. die Belehnung seiner Söhne Albrecht, Hartmann und Rudolf durch Bischof Petrus von Passau. Ihre feierliche Form manifestiert sich einerseits in äußeren Merkmalen, nämlich dem Königsnamen in Majuskelform, einer hochstilisierten Urkundenminuskeln, die vom *titulus diplomaticus* Gebrauch macht, und einem an Seidenschnüren befestigten Majestätssiegel. Auch sie besitzt die *imperpetuum*-Formel und eine „große“ Datierung, die neben der äußeren Gestaltung eine feierliche Form zum Ausdruck bringt.

### 3.1.2. Einfache Privilegien

Mit ca. 55,9% stellen die einfachen Privilegien den häufigsten Urkundentyp im betrachteten Quellenkorpus dar. Sie unterscheiden sich von den feierlichen Privilegien vorrangig durch ihre weniger aufwendige Ausstattung. Bei der Wahl des Layouts lässt sich wie bei den feierlichen Privilegien keine Normierung erkennen, wenngleich eine gewisse Tendenz zur Gestaltung im Querformat erkennbar ist.<sup>77</sup> Die Siegelanbringung erfolgt bei einfachen Privilegien mittels Seidenschnüren, Pergamentpressel<sup>78</sup> oder abhingendem Siegel.<sup>79</sup> Anders als bei den feierlichen Privilegien ist der gesamte Königsname selten in Majuskeln geschrieben.<sup>80</sup> Häufiger wird dieser lediglich durch eine vergrößerte Initiale hervorgehoben oder mit *Rud.* abgekürzt.<sup>81</sup> Zudem fehlt einfachen Privilegien das für feierliche Privilegien typische Herrschermonogramm.

Neben dem tendenziell häufigeren Entfall einzelner Formulareile unterscheiden sich einfache von feierlichen Privilegien insbesondere durch ihre Grußformel. Statt der für feierliche Privilegien charakteristischen Verewigungsformel dominiert bei einfachen Privilegien der Gruß *graciam suam et omne bonum*,<sup>82</sup> der allerdings in Einzelfällen entfallen kann.<sup>83</sup> Die *Salutatio* ist fallweise mit der Nennung der Empfänger kombiniert, wodurch ein brieflicher Charakter entsteht. Solche „Briefprivilegien“<sup>84</sup> nennen die Adressaten im Dativ und verfügen über ein reduziertes Formular. Dieser Form entspricht eine an Erzbischof Friedrich II. von Salzburg und seine Suffragane adressierte Urkunde vom 23. November 1274 (U 34).<sup>85</sup> Sein

<sup>76</sup> MGH Const. 3, Nr. 651 (180a); RI 6/1, Nr. 892.

<sup>77</sup> Für einfache Privilegien mit umfangreichem Text ergibt sich aus praktischen Gründen die Verwendung des Hochformats, z. B. bei U 43.

<sup>78</sup> Siegel an anhangender Pergamentpressel bei U 7, 8, 26, 32, 33, 34, 36, 50, 69, 97, 102, 111, 112, 118.

<sup>79</sup> Abhängendes Siegel bei U 3, 9, 10, 49, 110.

<sup>80</sup> Königsname in Majuskeln bei U 22, 40, 51, 81, 105.

<sup>81</sup> *Rud(olfus)* in U 12, 29, 34, 35, 36.

<sup>82</sup> Cf. Kapitel 3.4.3.

<sup>83</sup> Keine *Salutatio* in U 22, 102, 105, 108, 110, 111.

<sup>84</sup> Zu diesem typologischen Begriff für Privilegien Kaiser Friedrichs II. cf. GLEIXNER, Sprachrohr, 38.

<sup>85</sup> RI 6/1, 263; U 34: *Venerabilibus Salzeburgensi archiepiscopo et ipsius suffraganeis imperii Romani devotis principibus suis karissimis.*

äußeres Erscheinungsbild ist schlicht, wobei der Königsname mit einem einfachen *Rud.* abgekürzt wird. In dieser Urkunde äußert König Rudolf I. den Empfängern seine Anteilnahme für die Notlage, in die sie aufgrund der „böhmischen Tyrannis“ (*a Bohemica tyrannide*)<sup>86</sup> geraten waren, und gewährt ihnen unter anderem, dass sie für den Schaden, den sie König Ottokar von Böhmen zugefügt haben oder zufügen werden, nicht belangt werden dürfen. Bis auf die Intitulatio, die Adresse mit Grußformel und eine „mittlere“ Datierung besitzt die Urkunde keine für Privilegien üblichen Formulareile. Gemäß ihrem für die Empfänger begünstigenden Rechtsinhalt gehört sie dennoch in den diplomatischen Bereich der Privilegien.<sup>87</sup>

Aufgrund ihres rechtsverleihenden Charakters dominieren – wie in feierlichen Privilegien – Verben wie *confirmare*, *innovare* oder *concedere* in den Dispositiones einfacher Privilegien.<sup>88</sup> Abweichungen lassen sich beispielsweise bei Privilegien, die als Versprechen formuliert sind, erkennen, in denen häufiger Verben wie *promittere* verwendet werden.<sup>89</sup> Darüber hinaus gibt es einfache Privilegien, die als Mandate formuliert sind.<sup>90</sup> Sie bilden diplomatische „Grenzfälle“, die im folgenden Kapitel noch genauer zu besprechen sind.<sup>91</sup>

Eine weitere Parallele zu den feierlichen Diplomen ist die Bestätigung von Rechtsinhalten durch die Inserierung von Urkundentexten.<sup>92</sup> Arengen, Publikations- und Pönformeln, Corroboraciones sowie Zeugenreihen werden in einfachen Privilegien in unterschiedlichen Spielarten miteinander kombiniert,<sup>93</sup> wobei ein umfassenderes Formular in der Regel mit einem größeren Ausmaß an Feierlichkeit einhergeht. Häufig steht im Eschatokoll eine „große“ Datierung,<sup>94</sup> eine *Datum-per-manum*-Formel kommt hingegen nur in Ausnahmefällen vor.<sup>95</sup>

Die Klassifizierung als einfache Privilegien ergibt sich wie bei Privilegien der feierlichen Form aus der Kombination innerer und äußerer Merkmale. Abseits der formalen Gestaltung ist dabei ihr begünstigender Rechtscharakter zentral. So besitzt eine Privilegienbestätigung für das Kloster Metten vom 18. Oktober 1277 (U 105)<sup>96</sup> zwar feierliche Elemente, jedoch sind diese in

---

<sup>86</sup> König Ottokar II. von Böhmen hatte nämlich den weltlichen Besitz des Erzbischofs von Salzburg innerhalb seines Herrschaftsbereichs eingezogen; cf. dazu Redlichs Kommentar in RI 6/1, Nr. 263.

<sup>87</sup> Einen ähnlich reduzierten Aufbau besitzt U 35 an die Bürger und den Schultheißen von Esslingen; RI 6/1, Nr. 264.

<sup>88</sup> Cf. Kapitel 3.4.6.

<sup>89</sup> Z. B. das Versprechen Rudolfs I. an das Kloster St. Gallen, den Hof Krichsern mit seinem Zubehör in seiner Hand zu bewahren; U 22: *promittimus, quod curiam, homines et universa bona cum foresto de Kriechseron semper in nostris manibus retinebimus* [...]; ähnlich in U 117: *promittimus nos daturos*.

<sup>90</sup> U 5, 9, 10, 17, 18, 28, 30, 31, 67.

<sup>91</sup> Cf. Kapitel 3.1.3.

<sup>92</sup> Inserte bei U 81, 89, 90, 105.

<sup>93</sup> Cf. Anhang I.

<sup>94</sup> Eine „mittlere“ Datierung in U 7, 8, 9, 17, 18, 26, 28, 34, 35, 36, 49, 50, 94, 95, 112, 115; eine „kleine“ Datierung in U 3, 10.

<sup>95</sup> *Datum-per-manum*-Formel in U 17, 18, 83.

<sup>96</sup> RI 6/1, Nr. 874.

Summe für eine Charakterisierung als feierliches Privileg nicht ausreichend: Die Urkunde zeichnet sich durch ein an rot-gelben Seidenschnüren befestigtes Siegel, den Gebrauch von Majuskeln für den Königsnamen und verzierte Initialen im Kontext aus. Nachdem sie jedoch kein Monogramm besitzt und außerdem weder über eine *imperpetuum*-Formel noch über eine Arenga verfügt, ist sie – trotz vorhandener Publicatio, Sanctio, Corroboratio, Zeugenreihe und „großer“ Datierung – der Kategorie der einfachen Privilegien zuzuordnen.

### 3.1.3. Mandate

Bei Mandaten handelt es sich um für den Empfänger nicht begünstigende (Verwaltungs-)Befehle, die zumeist nur eine vorübergehende Gültigkeitsdauer besitzen und daher eine geringere Überlieferungswahrscheinlichkeit als Privilegien aufweisen.<sup>97</sup> In entsprechender Weise ist ihre Zahl im Urkundenkorpus am geringsten (10,2%). Im Gegensatz zu den in der Regel *in forma patente* gestalteten Privilegien, können Mandate in verschlossener Form – als *litterae clausae* – ausgefertigt sein.<sup>98</sup> Mandate sind im kleinen Querformat gehalten und mehrmals gefaltet. Das königliche Siegel ist in der Regel entweder abhangend oder wurde rückwärts aufgedrückt.<sup>99</sup> Ihr Formular ist äußerst reduziert. Von einer Grußformel in Analogie zu einfachen Privilegien (*graciam suam et omne bonum*) abgesehen weisen sie nur wenige zusätzliche Formulareile auf.<sup>100</sup> Die Datierung erscheint lediglich in verminderter Form.<sup>101</sup> Der Übergang zwischen Mandaten und einfachen Privilegien ist fließend, zumal die Beurkundung von Privilegien einen Befehl an dritte Personen erfordern oder die Dispositio einfacher Privilegien als Befehl formuliert sein kann. Der rechtsverleihende Charakter von Privilegien, die im Befehlston formuliert sind, wird durch die Besiegelung mit anhängendem Siegel deutlich.<sup>102</sup> Die ursprüngliche Funktion von Einzelstücken lässt sich daher nicht immer zweifelsfrei ermitteln, weshalb bei der diplomatischen Klassifizierung das Formular im Vordergrund steht.

In den Bereich der Mandate gehört U 84, in welchem König Rudolf am 22. März 1277 verbietet, das Kloster Marienberg in Westungarn zu belästigen.<sup>103</sup> Von seiner ursprünglichen Faltung zeugen zwei senkrechte Falzlinien. Auf der Rückseite befindet sich der Abdruck eines

---

<sup>97</sup> BRESSLAU, Urkundenlehre, Bd. 1, 65.

<sup>98</sup> In dieser Form nur U 84; siehe unten.

<sup>99</sup> Mit abhängendem Siegel: U 9, 10, 28, 30, 73; mit rückwärts aufgedrücktem Siegel (abgefallen): U 84.

<sup>100</sup> Salutatio: U 5, 9, 10, 17, 18, 28, 30, 31, 67, 73, 84, 115; ferner z. B. eine Sanctio: U 5, 67, 84.

<sup>101</sup> Z. B. U 84: Römisches Tagesdatum und Jahresangabe nach Regierungsjahren; U 73: zusätzliche Angabe der Indiktion.

<sup>102</sup> U 5, 31, 67, 115.

<sup>103</sup> RI 6/1, Nr. 725.

abgefallenen Rücksiegels,<sup>104</sup> das abgesehen vom vorliegenden Stück in keiner weiteren Urkunde des Quellenkorpus überliefert ist. Der Urkundentext beginnt mit einer vergrößerten R-Initiale am Beginn der Intitulatio, wie sie bei einfachen Privilegien auftritt.<sup>105</sup> Die inneren Merkmale von U 84 zeichnen sich durch ein minimalistisches Formular aus. Neben der königlichen Intitulatio, der Adresse und der Grußformel besitzt sie keine weiteren Formulareile.<sup>106</sup> Nach der Petition des Abts und der Brüder von Marienberg erscheint im dispositiven Teil der Urkunde das für Mandate charakteristische Verb *mandare*.<sup>107</sup> An diesen schließt eine Sanctio an, welche die Konsequenzen bei Nichtbefolgung des Befehls ankündigt.<sup>108</sup> Das Eschatokoll umfasst lediglich den Ausstellungsort und eine „kleine“ Datierung.

Über noch schlichtere äußere Merkmale verfügt ein Mandat vom 5. Februar 1277, das an Vogt Marquart Kaufmann (*Dilecto fideli suo advocato Coufmanno*) gerichtet ist und die Vergabe des Burglehens Neukastel an Friedrich den Juden (*Fridericus dictus Judeus*) anordnet (U 73).<sup>109</sup> Es besitzt ein abhängenes Siegel und keine ausschmückenden Elemente, wobei der Königsname lediglich mit *Rud.* abgekürzt wird. An zusätzlichen Formulareilen weist die Urkunde eine Salutatio und eine „mittlere“ Datierung auf.

Auch einfache Privilegien mit umfangreicherer Ausstattung sind gegebenenfalls als Mandate formuliert. So kommt der Privilegiencharakter einer für das Kloster Maulbronn am 15. Dezember 1273 ausgestellten Urkunde (U 5) trotz seiner als Mandat gestalteten Dispositio (*mandamus et precipimus*) in ihrer inneren und äußeren Merkmalen relativ deutlich zum Vorschein. Darin wird allen Getreuen des Reichs verboten, das besagte Kloster zu belästigen, wodurch ihre allumfassende, dauerhafte Gültigkeit deutlich wird.<sup>110</sup> Entsprechend der Gestaltungsform von Privilegien, ist die Urkunde *in forma patente* gehalten und besitzt ein an roten Siegelschnüren angebrachtes Siegel. Außerdem weist sie gemäß den Kanzleiusancen von Privilegien eine Arenga, eine Sanctio und eine „große“ Datierung auf.

---

<sup>104</sup> Cf. die Beschreibung von Redlich: RI 6/1, Nr. 725.

<sup>105</sup> Cf. Kapitel 3.1.2.

<sup>106</sup> U 84: *Universis sacri Romani imperii fidelibus, ad quos presentes littere pervenerint, gratiam suam et omne bonum.*

<sup>107</sup> U 84: *Cum . . . abbatem et fratres ordinis Cysterciensis in monte sancte Marie in nostram protectionem et gratiam receperimus specialem, volumus et mandamus [!] vobis singulis et omnibus ad nostre dicionis dominium pertinentibus nostre gracie sub obtentu, ne quis eosdem fratres, homines sive bona ipsorum audeat vel presumat aliquatenus molestare.*

<sup>108</sup> U 84: *Nam qui secus faceret et nostrum mandatum transcenderet in hac parte, nostram iram incurreret ipso facto graviter et offensam.*

<sup>109</sup> REDLICH, Ungedruckte Urkunden, 327f.

<sup>110</sup> RI 6/1, Nr. 51.

In ähnlicher Weise werden die Bürger von Wiener Neustadt in einer Urkunde vom 7. Jänner 1277 (U 67) unter den besonderen Schutz des Königs gestellt.<sup>111</sup> Auch sie besitzt neben einer im Befehlston gehaltenen Dispositio an eine nicht näher bestimmte Öffentlichkeit<sup>112</sup> eine Arenga, eine Sanctio und eine Corroboratio. Ihr äußeres Erscheinungsbild ist aufgrund der Siegelanbringung mittels Pergamentpressel zwar schlichter als U 5, dieses gibt jedoch keinen Anlass für eine anderwärtige Klassifizierung.<sup>113</sup>

Gegebenenfalls können Urkunden mit befehlender Dispositio so schlicht in ihrem Formular und in ihrer Ausstattung gehalten sein, dass ihre ursprüngliche Funktion auf den ersten Blick kaum ersichtlich ist. Dies ist beispielsweise bei einer Urkunde vom 21. Oktober 1274 (U 31), in der Graf Hugo von Werdenberg am 21. Oktober 1274 beauftragt wird, das Kloster Weingarten zu schützen, der Fall.<sup>114</sup> Abseits der Adresse mit Grußformel besitzt sie keine weiteren für einfache Privilegien typischen Formulareile. Die begünstigende Absicht der Urkunde für das Kloster wird lediglich in der Narratio genannt.<sup>115</sup> Der Privilegiencharakter der Urkunde kommt insbesondere durch die Besiegelung mittels Hängesiegel zum Ausdruck. Sie spiegelt sich außerdem in einem Rückvermerk von Empfängerhand wider: *Littera domini Rudolphi regis Romanorum, ut comes Hugo nos [!] fideliter defenderet.*<sup>116</sup>

Dass die Beurkundung von Privilegien fallweise mehrfache Urkundenausstellungen verlangte, wird in einem Privileg für die Dominikanerinnen in Esslingen vom 18. Oktober 1274 (U 30) deutlich. Darin verbietet König Rudolf (*damus districtius in preceptis*) allen Vögten, Amtspersonen und Prokuratoren, den Empfängerinnen Abgaben und Dienste (*generalis precaria sive perangaria*) abzufordern.<sup>117</sup> Die Datierung wird mit der eigentümlichen Wendung *Datum et duplicatum* eingeleitet, aus der zu schließen ist, dass dieselbe Urkunde für mehrere Konvente ausgestellt wurde.<sup>118</sup>

---

<sup>111</sup> RI 6/1, Nr. 658.

<sup>112</sup> U 67: [...] *universis et singulis vobis firmiter precipiendo mandamus [!], quatinus predictos cives nostros in iuribus et libertatibus suis rebus eciam seu personis necnon in iustis exactionibus thelonii sive mute offendere vel perturbare.*

<sup>113</sup> Auf ähnliche Weise ist ein einfaches Privileg für das Kloster Langheim gestaltet (U 13), in welchem dem Butigler von Nürnberg angeordnet wird (*committimus et mandamus*), das besagte Kloster zu schützen. Es besitzt ein Siegel an Pergamentpressel, eine Grußformel, eine Arenga und eine „kleine“ Datierung.

<sup>114</sup> RI 6/1, Nr. 241.

<sup>115</sup> U 31: *Quia litteras venerabilium in Christo patrum et dominorum nostrorum cardinalium et ipsius curie super conservatione privilegiorum et iurium honorabilium virorum . . . abbatis et conventus in Wingarden hortatorias et consultorias recepimus, superesse non possumus [...].*

<sup>116</sup> Ähnlich wie andere Privilegien für das Kloster Weingarten ist eine Empfängerbeteiligung bei der Urkundenausfertigung nicht ausgeschlossen; cf. Kapitel 4.4; RI 6/1, Nr. 241.

<sup>117</sup> RI 6/1, Nr. 240.

<sup>118</sup> Daneben ist ein zweites Exemplar für Rothenburg ob der Tauber überliefert; RI 6/1, Nr. 240.

### 3.1.4. Schiedssprüche, Sühnen und andere Rechtssprüche

Neben Privilegien und Mandaten gibt es eine Reihe von Urkunden, die der König zur Schlichtung von Rechtsstreitigkeiten ohne Beteiligung des Hofgerichts ausstellte (ca. 11,0%). Die Wiederherstellung eines friedlichen Rechtszustands konnte entweder durch einen von den Streitparteien selbst herbeigeführten Konsens (Sühne) oder einen in einem Schiedsverfahren zustande gekommenen Rechtsentscheid (Schiedsspruch) erreicht werden.<sup>119</sup> Die Überlieferung von Schiedssprüchen und Sühnen beginnt unter König Rudolf deutlich zu steigen. Dieser Umstand kann als Ausdruck von Rudolfs Maßnahmen zur Befriedung des Landes interpretiert werden,<sup>120</sup> um rechtliche Streitigkeiten auf möglichst unmittelbarem Weg zu schlichten. Insbesondere in Städten waren Sühnen ein zentrales Mittel zur Aufrechterhaltung des städtischen Friedensbezirks.<sup>121</sup>

Da es sich bei Schiedssprüchen um rechtliche Übereinkünfte zwischen Privatpersonen handelt, die häufiger von öffentlichen Notaren als von königlichen Kanzleibeamten aufgesetzt wurden, sind sie in ihrer inneren und äußeren Form deutlich von privaturkundlichen Bezügen gezeichnet. Der tendenziell hohe Einfluss externer Schreiber und der Empfänger bei der Beurkundung von Schiedssprüchen hatte zur Folge, dass das Formular kaum Stetigkeit entwickelte.<sup>122</sup> In dieses drang unter König Rudolf auch fallweise die deutsche Sprache als Urkundensprache ein.<sup>123</sup> Dennoch entwickelten sich für die Beurkundung von Schiedssprüchen gewisse Normen, die sogar in einem Formularbuch der Königskanzlei theoretisch behandelt werden.<sup>124</sup>

Die äußere Gestaltung von Schiedssprüchen ist schlicht. Neben vergrößerten Initialen am Beginn der Intitulatio besitzen sie keine ausschmückenden Elemente.<sup>125</sup> Das Layout und die Siegelbefestigung sind uneinheitlich,<sup>126</sup> wobei neben dem König gegebenenfalls auch zusätzliche Siegler auftreten.<sup>127</sup> An Formularteilen erscheinen – von der königlichen Intitulatio

---

<sup>119</sup> Ute RÖDEL, König Ruprecht als Richter und Schlichter. In: Anika AUER, Albrecht CORDES (Hg.), *Mit Freundschaft oder mit Recht? Inner- und außergerichtliche Alternativen zur kontroversen Streitentscheidung im 15.–19. Jahrhundert (Quellen und Forschungen zur höchsten Gerichtsbarkeit im Reich 65, Köln 2015) 41–84*, hier 67 (insb. zu den Begriffen).

<sup>120</sup> Cf. Kapitel 2.2.

<sup>121</sup> Steffen SCHLINKER, Sühne. II. Rechtsgeschichte. In: *LexMA*, Bd. 8 (München/Zürich 1997) Sp. 297f, online unter: <<http://apps.brepolis.net.uaccess.univie.ac.at/lexiema/test/Default2.aspx>> (02.06.2020).

<sup>122</sup> SICKEL, SYBEL (Hg.), *Kaiserurkunden*, Textbd., 252.

<sup>123</sup> VANCSA, *Deutsche Sprache*, 76; cf. Kapitel 3.4.11.

<sup>124</sup> RÖDEL, *König Ruprecht*, 67; BAERWALD (Hg.), *Baumgartenberger Formelbuch*, 69: *De arbitris et de formis arbitratorum*.

<sup>125</sup> U 93 ohne vergrößerte Initiale zu Beginn.

<sup>126</sup> Besonders in einem mehrfach ausgestellten Rechtsspruch vom 18. Jänner 1277 (U 69–72); U 69, 71 im Hochformat; 70, 72 im Querformat; bei U 69 wurde das Siegel mittels Pergamentpressel, bei den übrigen mittels Seidenschnüren befestigt.

<sup>127</sup> Mehrfachbesiegelung in U 53.

abgesehen – am häufigsten *Publicationes*,<sup>128</sup> die sich aus der Notwendigkeit der Verkündung eines rechtsgültigen Urteils naturgemäß ergeben. Seltener sind hingegen Gruß-<sup>129</sup> und Verewigungsformeln,<sup>130</sup> die im Protokoll gegebenenfalls mit „Notifikationen“ (*cum noticia subscriptorum*) kombiniert werden.<sup>131</sup>

Die Funktionen, die der König bei der Beurkundung von Sühnen und Schiedssprüchen innehatte, sind vielgestaltig. Eine Möglichkeit waren Sühnen, die vor dem König geschlossen wurden. Zu dieser Kategorie zählt die älteste bekannte Königsurkunde in deutscher Sprache, die auf den 28. August 1274 datiert ist (U 27).<sup>132</sup> In dieser heißt es, dass Diemo von Bretten (*Bretheim*) vor König Rudolf bekannt habe, dass dieser mit den Bürgern von Straßburg nach seiner Gefangennahme *versunet* sei.<sup>133</sup> An Formularteilen besitzt sie nur eine *Publicatio* und eine *Corroboratio*, Gruß- und Verewigungsformeln fehlen hingegen. Das Eschatokoll besteht aus einer „mittleren“ Datierung. Zur Besiegelung wurden rote Siegelschnüre verwendet, an denen das Majestätssiegel Rudolfs I. angebracht ist.<sup>134</sup>

Aus einer anderen Beurkundungssituation ist U 53 hervorgegangen. Sie hält einen Schiedsspruch vom 21. Juli 1276 fest, den Rudolf I. als auserkorener Schiedsrichter in einem Streit<sup>135</sup> zwischen Bischof Heinrich II. von Trient, dem ehemaligen Protonotar des Königs,<sup>136</sup> und Graf Meinhard II. von Tirol gefällt hat.<sup>137</sup> Nach einer Verewigungsformel mit syntaktisch verschränkter „Notifikation“<sup>138</sup> wird in einem narrativen Teil die textliche Grundlage genannt, auf welcher der vorliegende Rechtsspruch basiert. Es handelt sich dabei um ein Notariatsinstrument des Notars Guelfus (*prout in instrumento publico per manum Guelfi notarii*).<sup>139</sup> Daran anschließend werden die Inhalte der Vorlage mittels Paragraphenzeichen inseriert, eingeleitet mit den Worten *singula infrascripta*.<sup>140</sup> Nach dem Ausdruck des Beschlusses und der Promulgation des Rechtsentscheids wird anstatt einer *Sanctio* auf die in

---

<sup>128</sup> Fehlt in U 80.

<sup>129</sup> U 49, 69–72.

<sup>130</sup> U 53, 113.

<sup>131</sup> *Salutatio* mit „Notifikation“ und anschließender *Publicatio* in U 69–72: [...] *salutem cum noticia subscriptorum. Ad universitatis vestre noticiam cupimus pervenire* [...]; U 53: *imperpetuum cum noticia subscriptorum*.

<sup>132</sup> Cf. RI 6/1, Nr. 203.

<sup>133</sup> U 27: [...] *daz Diemo von Bretheim vor uns veriehen het, das er mit den burgern von Strazburg algemeine liuterliche versuonet ist umbe das, das sie in gevangen hettent*.

<sup>134</sup> Cf. Anhang I.

<sup>135</sup> Es handelt sich um einen Rechtsstreit *super castris, municionibus, possessionibus, iniuriis et aliis pluribus capitulis* (U 53).

<sup>136</sup> Cf. Kapitel 4.2.2.

<sup>137</sup> RI 6/1, Nr. 574.

<sup>138</sup> Verewigungsformel mit „Notifikation“ in U 53 (cf. oben).

<sup>139</sup> Bernhard DIESTELKAMP, Ute RÖDEL (Hg.), *Urkundenregesten zur Tätigkeit des deutschen Königs- und Hofgerichts bis 1451 3: Die Zeit Rudolfs von Habsburg, 1273–1291* (Quellen und Forschungen zur höchsten Gerichtsbarkeit im Alten Reich. Sonderreihe 3, Köln/Wien 1986) Nr. 96.

<sup>140</sup> U 53: [...] *et sub penis in compromisso predicto contentus observari et fieri precipimus a predictis episcopo et comite singula infrascripta*.

der Dispositio genannten Strafen verwiesen.<sup>141</sup> Die Urkunde besitzt ferner eine Zeugenreihe und eine zweigliedrige Corroboratio, die zuerst das Siegel des Königs und danach das des als Zeugen genannten Pfalzgrafen Ludwig II. bei Rhein ankündigt.<sup>142</sup> Anschließend erfolgt ein Siegelbefehl der betreffenden Parteien.<sup>143</sup> Beide Teile sind – jeweils für die betreffenden Personen – in der ersten Person Plural verfasst. Von den vier angekündigten Siegeln, die mittels rot-gelben Seidenschnüren befestigt wurden, fehlt Rudolfs Majestätssiegel, das ursprünglich ganz links an der Plica hing.

Schiedssprüche konnten auch unter Vermittlung von Unterhändlern gefällt werden, wie im Fall von U 38. In dieser deutschsprachigen Urkunde entschied König Rudolf am 1. Februar 1275 einen Rechtsstreit zwischen Erzbischof Werner von Mainz, seinen Dienstleuten und den Mainzer Bürgern auf der Basis eines Berichts Dieters von Katzenellenbogen und Philipps von Bolanden. Rudolf hatte sie zur juristischen Untersuchung zu den Streitparteien entsandt.<sup>144</sup> Der König bestätigt in dieser Urkunde die Entscheidung eines Schiedskollegiums, bestehend aus jeweils zwei Vertretern für jede Partei.<sup>145</sup> An Formulateilen besitzt sie in gewohnter Weise eine Publicatio, eine Sanctio und eine Corroboratio. Das ursprünglich abhängende Siegel ist abgerissen.<sup>146</sup>

Darüber hinaus wurden königliche Bestätigungen für Schiedssprüche anderer Fürsten ausgestellt. So bestätigte Rudolf I. Bischof Wernhard von Seckau am 24. Februar 1277 (U 80) einen unter König Ottokar II. von Böhmen (*ex commissione illustris O(takari) regis Boemie*) durch Otto von Liechtenstein den Jüngeren und Landschreiber Konrad von Steiermark ergangenen Schiedsspruch.<sup>147</sup> Darin wird festgehalten, dass Dietmar der Ältere von Stretwich dem Seckauer Bischof 30 Mansen in der Geul zu veräußern habe. Auf Wernhards Bitte hatte Rudolf die Bischöfe Leo von Regensburg und Heinrich II. von Trient zur Überprüfung der Sache ausgesandt.<sup>148</sup> Das an Siegelschnüren befestigte Königssiegel, die Salutatio, die Sanctio

---

<sup>141</sup> U 53: *Hec autem omnia et singula [...] statuimus, pronunciamus et diffinimus et sub et sub penis in ipso compromisso contentis precipimus supradicta omnia et singula.*

<sup>142</sup> U 53: *[...] magestatis nostre et predictorum episcopi et comitis ac prefati L. comitis palatini Rheni sigilla presentibus sunt appensa.*

<sup>143</sup> U 53: *Nos autem episcopus et comes predicti in approbacionis nostre et emologacionis expresse omnium premissa evidens argumentum mandamus nostra presentibus apponi sigilla.*

<sup>144</sup> RI 6/1, Nr. 326.

<sup>145</sup> Cf. dazu auch Corpus der altdeutschen Originalurkunden (bis zum Jahr 1300), online unter: <<http://tcdh01.uni-trier.de/cgi-bin/iCorpus/CorpusIndex.tcl>> (01.06.2020), Nr. 235 B.

<sup>146</sup> Zu ihrer Entstehung außerhalb der Königskanzlei cf. RI 6/1, Nr. 326.

<sup>147</sup> RI 6/1, Nr. 706.

<sup>148</sup> U 80: *Porro quia sepe dictus episcopus nobis humiliter supplicavit, ut huiusmodi sententiam approbare et confirmare [...]. Nos examinationes eorundem processum venerabilibus Leoni Ratisponensi et Hainrico Tridentino episcopis, principibus nostris dilectis, duximus commitendam [...] supradictam sententiam [...] approbamus et auctoritate regia confirmamus.*

und die Corroboratio illustrieren die formale Nähe des vorliegenden Stücks zu königlichen Privilegien.

Der fließende Übergang zwischen Schiedssprüchen und Privilegien kommt ferner in einer Urkunde vom 8. Mai 1278 (U 113) zum Ausdruck. Darin bestätigt König Rudolf einen Rechtsspruch, den Bischof Berthold von Bamberg als delegierter Schiedsrichter<sup>149</sup> zwischen Propst Heinrich von Wörth und Otto von Finkenstein getroffen hat.<sup>150</sup> Die Urkunde beinhaltet den Rechtsentscheid Bischof Bertholds als Insert, in welchem wiederum Rudolfs diesbezüglich vorangegangene Anweisung inseriert wurde, eingeleitet mit *arbitratus est taliter inter partes*. Der Anspruch nach dauerhafter Rechtsgültigkeit kommt durch die für feierliche Privilegien typische Verewigungsformel im Protokoll<sup>151</sup> zum Ausdruck. Überdies weist die Urkunde neben einer Sanctio und Corroboratio eine „große“ Datierung auf.

Neben Schiedssprüchen stellte der König auch Bestätigungen anderer Rechtsurteile aus. Am Wiener Hoftag vom 18. Jänner 1277 wies Rudolf die Frage Bischof Heinrichs von Trient zurück, ob ein Bischof oder Erzbischof ohne die Zustimmung seines Kapitels Neubelehnungen durchführen dürfe.<sup>152</sup> Diesen Spruch ließ er in mehreren Urkundenausfertigungen bestätigen (U 69–72).<sup>153</sup> Darin werden nach der Publicatio in einem narrativen Teil das genaue Tagesdatum – im Gegensatz zum Usus lateinischer Ausfertigungen – nach dem Heiligenkalender (*feria secunda ante conversionem sancti Pauli*) und der Ort (*in domo fratrum Minorum apud Wiennam*) genannt, an dem König Rudolf gemeinsam mit mehreren Fürsten gefällt hat. Danach bestätigt Rudolf den Rechtsspruch durch seine *auctoritas regia*,<sup>154</sup> woran sich eine Aufzählung der Fürsten, durch die der Spruch verkündet wurde, anschließt (*Hii vero sunt principes (et nobiles alii), per quos eadem sententia extitit promulgata*). In Entsprechung zu den Zeugenreihen werden darin die geistlichen vor den weltlichen Fürsten genannt.<sup>155</sup> Nach der Ankündigung des Herrschersiegels und der Nennung des Ausstellungsorts im Eschatokoll wird abschließend auf die eingangs genannte Datierung des Urteilsspruchs verwiesen (*Anno, die et indictione prescriptis*).

---

<sup>149</sup> Die Beauftragung durch König Rudolf erfolgte am 5. Jänner 1278, cf. RI 6/1, Nr. 913.

<sup>150</sup> RI 6/1, Nr. 947.

<sup>151</sup> Die Stelle, an der die *imperpetuum*-Formel stehen sollte, ist im Original leider beschädigt. Sie ist allerdings durch eine Parallelüberlieferung zu erschließen; Edition: Joseph von ZAHN (Hg.), *Codex diplomaticus Austriaco-Frisigensis. Sammlung von Urkunden und Urbaren zur Geschichte der ehemals Freisingischen Besitzungen in Österreich* (FRA II/31, Wien 1870) 382–384.

<sup>152</sup> Thomas Michael KRÜGER, *Leitungsgewalt und Kollegialität. Vom benediktinischen Beratungsrecht zum Konstitutionalismus deutscher Domkapitel und des Kardinalkollegs (ca. 500–1500)* (Studien zur Germania Sacra. Neue Folge 2, Berlin/Boston 2013) 133.

<sup>153</sup> MGH Const 3, Nr. 123; RI 6/1, Nr. 670.

<sup>154</sup> U 69–72: [...] *quod huiusmodi infeodacio a principe et prelato ecclesiastico fieri non valeat* [...]. *Nos autem sententiam [...] auctoritate regia confirmamus*; MGH Const 3, Nr. 123.

<sup>155</sup> Cf. Kapitel 3.4.9.

### 3.1.5. Friedensschlüsse und Landfrieden

Besondere Anlässe zur Ausstellung von Königsurkunden sind Friedensschlüsse und Landfrieden. Wenngleich ihre zahlenmäßige Überlieferung gering ist (ca. 2,5%), sind sie inhaltlich umso bedeutender. Die hier betrachteten Friedensschlüsse stehen im Kontext der militärischen Auseinandersetzungen mit König Ottokar Přemysl im November und Dezember 1276. Rudolf war im Oktober 1276 mit seinem Heer bis zur wichtigsten Bastion Ottokars, der Stadt Wien, vorgerückt, an deren Einnahme Rudolf zunächst scheiterte. Die militärische Übermacht, mit welcher der Böhmenkönig aufgrund des Heranrückens König Ladislaus‘ IV. von Ungarn als Unterstützer Rudolfs konfrontiert wurde, sah er sich zu Friedensverhandlungen mit König Rudolf gezwungen.<sup>156</sup>

Die Verhandlungen wurden nicht direkt zwischen beiden Parteien, sondern in Form von Schiedsverfahren geführt, worin der Einfluss des im vorigen Kapitel besprochenen Urkundentyps – und damit der Privaturkunde – bei der Ausstellung von Friedensurkunden ersichtlich wird.<sup>157</sup> Das Kollektiv der Unterhändler setzte sich aus jeweils zwei Vertretern, einem Geistlichen und einem Weltlichen, pro Partei zusammen: Rudolfs Interessen waren durch Bischof Berthold von Würzburg und Pfalzgraf Ludwig bei Rhein vertreten, während Bischof Bruno von Olmütz und Markgraf Otto von Brandenburg für Ottokar verhandelten. Die Entscheidung fiel am 21. November 1276 im Lager vor Wien (*in castris ante Wiennam*) und bildete die rechtliche Grundlage für die Beurkundung des Friedens.<sup>158</sup>

Fünf Tage später, am 26. November 1276, bestätigten Rudolf und Ottokar in einer gemeinsamen Urkunde das Verhandlungsergebnis ihrer Unterhändler (U 58).<sup>159</sup> Ihre inhaltliche Bedeutsamkeit verblasst angesichts ihrer schlichten äußeren Gestaltung. Abseits der ausgestalteten Initialen am Beginn der gemeinsamen Intitulatio besitzt sie keine kalligraphischen Elemente. Der Kontext besteht aus einem einzigen Textblock, der von einer stark kursivierten Urkundenminuskel geprägt ist. An der Plica befinden sich Einschnitte für sechs Siegel, von denen jedoch nur mehr fünf vorhanden sind. Diese sind zum Teil stark beschädigt. An der dritten, fünften und sechsten Befestigungsstelle sind keine Siegelschnüre mehr vorhanden. Rudolfs Königssiegel hängt ganz links an ausgedünnten gelben Seidenfäden.

Das Urkundenprotokoll beginnt mit einer gemeinsamen, mit *Nos* eingeleiteten Intitulatio, die zuerst Rudolf und anschließend Ottokar nennt. Neben einer *Arenga* und einer *Publicatio* besitzt

---

<sup>156</sup> DOPSCH et al., *Länder*, 474f; KRIEGER, *Rudolf von Habsburg*, 140f.

<sup>157</sup> Cf. Kapitel 3.1.4.

<sup>158</sup> MGH Const. 3, Nr. 113.

<sup>159</sup> MGH Const. 3, Nr. 114; abgebildet in DOPSCH et al., *Länder*, 475; RI 6/1, 626.

U 58 unter anderem eine „Notifikation“, die als Indiz für Empfängerbeteiligung gelten kann.<sup>160</sup> Redlich zufolge handelt es sich bei der Urkunde um kein Produkt der Königskanzlei.<sup>161</sup> Dieses Urteil wird ferner dadurch bekräftigt, dass der Königsname einen auffälligen Schreibfehler (*Rodolfus* [!]) aufweist.

Im narrativen Teil der betreffenden Urkunde legen die Aussteller die Anerkennung ihres von den genannten Unterhändlern ausverhandelten Spruchs dar. Ferner wird die Zustimmung der anwesenden Erzbischöfe Werner von Mainz und Friedrich II. von Salzburg sowie der Bischöfe Berthold von Bamberg, Leo von Regensburg, Petrus von Passau, Konrad von Freising, Bruno von Brixen, Dietrich von Gurk und Johann von Chiemsee vermerkt (*eorundem applaudente sententia, consilio et consensu*). Danach erfolgt die Insertion des Unterhändlerinstruments, beginnend mit den Worten *in hunc modum*. Darin verzichtet Ottokar auf Österreich, Steiermark, Kärnten, Krain, die Windische Mark, Pordenone und Eger, während Rudolf ihm und seinen Erben Böhmen und Mähren als Reichslehen bestätigt.<sup>162</sup> Die Urkunde enthält unter anderem einen Doppelhochzeitsplan.<sup>163</sup> Nach dem Insert folgt in der Dispositio die Bestätigung, in der sich eine syntaktische Parallele zur Intitulatio abzeichnet.<sup>164</sup> In der daran anschließenden Corroboratio werden die Siegel der Aussteller, der Schiedsrichter und Heinrichs von Hessen, der bei der dargelegten Rechtshandlung dabei war (*qui premissis interfuit*), angekündigt. Das Eschatokoll umfasst ein *Actum et datum* unter Nennung des Ausstellungsorts (*in castris ante Wiennam*) sowie eine „kleine“ Datierung. Bemerkenswert ist, dass an der Stelle des Namens von Rudolfs Tochter ein Spatium zur nachträglichen Ergänzung freigelassen wurde.<sup>165</sup> Diese Auslassung ist wohl nicht auf das fehlende Wissen der Schreiber, sondern eher auf Unklarheiten von Personenfragen innerhalb des Vertrags zurückzuführen.<sup>166</sup>

Neben Friedensschlüssen stellen auch Landfrieden besondere Beurkundungsgelegenheiten dar. Bevor König Rudolf den Mainzer Reichslandfrieden Kaiser Friedrichs II. von 1235 in seiner deutschen Fassung erneuerte,<sup>167</sup> erließ er bereits am 3. Dezember 1276 einen mehrfach überlieferten Landfrieden für Österreich, Steiermark, Kärnten und Krain in lateinischer Sprache

---

<sup>160</sup> U 58: [...] *noticiam subscriptorum. Quia condicionis humane fragilitas* [...] *Noscant igitur tam presentes quam posteris*; MGH Const. 3, Nr. 114; zur „Notifikation“ cf. Kapitel 3.4.3.

<sup>161</sup> RI 6/1, Nr. 626.

<sup>162</sup> DOPSCH et al., Länder, 475f. Am 25. November 1276 nahm König Rudolf in einem alten Lederwams dem prächtig gekleideten Böhmenkönig die Huldigung ab.

<sup>163</sup> MGH Const. 3, Nr. 114; KRIEGER, Rudolf von Habsburg, 141.

<sup>164</sup> U 58: *Nos autem Rudolfus Romanorum et Otakarus Boemie reges* [...] *approbantes seu emologantes expresse ipsique perpetuo stare volentes, id a nostris successoribus inviolabiliter volumus observari*; MGH Const. 3, Nr. 114; KRIEGER, Rudolf von Habsburg, 141.

<sup>165</sup> RI 6/1, Nr. 626; SICKEL, SYBEL (Hg.), Kaiserurkunden in Abbildungen, Textbd., 275.

<sup>166</sup> Dafür spricht auch, dass die Namen von Hartmann, Kunigunde und Wenzel nachgetragen sind; RI 6/1, Nr. 626; SICKEL, SYBEL (Hg.), Kaiserurkunden in Abbildungen, Textbd., 275.

<sup>167</sup> ERKENS, Staufische Tradition, 40.

(U 59–60).<sup>168</sup> Die einzelnen Ausfertigungen unterscheiden sich in Format,<sup>169</sup> Besiegelung<sup>170</sup> und Schrift,<sup>171</sup> sodass aus den äußeren Merkmalen wenig „Typisches“ abzuleiten ist und – wie bei U 58 – Empfängerbeteiligung vermuten lässt. Das Formular ist kurz, aber auffällig: Im Protokoll befindet sich eine mit *Nos* eingeleitete Intitulatio, an die sich eine kurze Adresse mit Verewigungsformel anschließt (*Omnibus in perpetuum / imperpetuum*). Zusätzliche Formulareile wie Arengen oder Publikationsformeln fehlen. Stattdessen folgt ein narrativer Teil, in dem allen voran der Wunsch nach der Wiederherstellung des „guten alten Zustands“ hervorgehoben wird. Auffällig ist dabei die Verwendung eines dispositiven Verbs mit Befehlscharakter (*precipimus*).<sup>172</sup> Die Inhalte des Friedens werden in der Folge taxativ aufgezählt. Unter anderem werden die Beseitigung aller von Ottokar und anderer „Großen des Landes“ aufgezwungenen Maßnahmen (*Quicquid vero per vim, metum et per impressionem [...] factum fuerit*), die Aufhebung neu eingeführter Zölle (*omnes mutas, thelonea, vectigalia et pedagia de novo inposita*) und die Erlaubnis für jedermann zum Wiederaufbau zerstörter Burgen (*reedificandi et muniendi [...] liberam facultatem [...] castrorum et municionum*) festgehalten.<sup>173</sup> Der dispositive Teil definiert ferner die Gültigkeitsdauer des Landfriedens. Dieser ist mit dem 25. Dezember (*ad nativitatem Domini*) 1276 für fünf Jahre, d.h. bis zum 25. Dezember 1281, einzuhalten und möge bis zum 6. Jänner 1277 (*infra epiphanyam Domini*) beschworen werden. Das Eschatokoll besteht aus einem *Actum*-Vermerk, an den sich der Ausstellungsort (*Wienne*) sowie eine Jahresdatierung nach dem Inkarnationsjahr und eine Tagesdatierung nach dem römischen Kalender anschließen.

### 3.2. Siegel

Das königliche Majestätssiegel, das *sigillum maiestatis*, wie es in der Corroboratio üblicherweise angekündigt wird,<sup>174</sup> zeigt Rudolf I. als gekrönter König auf seinem Thron sitzend. Dabei hält er in seiner Linken den Reichsapfel und in seiner Rechten das Lilienszepter.

<sup>168</sup> Neben den beiden Exemplaren im Bayerischen Hauptstaatsarchiv und dem Kärntner Landesarchiv, ist die Urkunde auch in einer dritten Fassung (Wien, Haus-, Hof- und Staatsarchiv, AUR 1437, online unter: <[https://www.monasterium.net/mom/AT-HHStA/SbgDK/AUR\\_1276\\_XII\\_03/charter](https://www.monasterium.net/mom/AT-HHStA/SbgDK/AUR_1276_XII_03/charter)> (01.06.2020)) überliefert; cf. zu den Abweichungen MGH Const. 3, Nr. 122.

<sup>169</sup> U 59 im dezenten, U 60 im stärkeren Querformat; HHStA, AUR 1437 im Hochformat.

<sup>170</sup> U 59, 60 besitzen ein Siegel an Pergamentpressel, während HHStA, AUR 1437 ursprünglich ein Hängesiegel besaß.

<sup>171</sup> Die Einzelstücke sind von unterschiedlichen Händen geschrieben; dieser Umstand wird insbesondere in der unterschiedlichen Orthographie des Königsnamens deutlich (U 59: *Rvdolfus*; U 60: *Rudolphus*; HHStA, AUR 1437: *Rudolfus*).

<sup>172</sup> U 59, 60: *Cupientes statum bonum veterem reformare et emergencia in melius commutare [...] formam pacis ad consilium principum [...] deinceps sub tenore inferius annotato destricto precipimus observari*; MGH Const. 3, Nr. 122.

<sup>173</sup> MGH Const. 3, Nr. 122.

<sup>174</sup> Cf. Kapitel 3.4.8.

Dieses Thronsigel, das in seiner Stilistik dem Königssiegel Richards von Cornwall ähnelt,<sup>175</sup> ist in zwei Varianten überliefert. Während das erste Thronsigel (1273–1274) den Königsthron mit zwei schlichten Säulen darstellt, zeichnet sich die zweite Siegelvariante (1274–1291) durch jeweils zwei Rundbogenreihen am oberen und unteren Teil des Throns aus. In der Umschrift befindet sich die königliche Intitulatio (+ *RVDOLFUS: DEI: GRACIA: ROMANORVM: REX: SEMPER: AVGVSTVS*).<sup>176</sup> Wenngleich die systematische Unterscheidung der Siegelvarianten aufgrund ihres häufig schlechten Erhaltungszustands oder gar Fehlens in einigen der betrachteten Urkunden nicht möglich ist, kann die Verwendung unterschiedlicher Siegeltypare nachgewiesen werden.<sup>177</sup> Die Siegel bestehen zumeist aus rotem, braunem oder hellem Wachs.<sup>178</sup> Neben diesen verwendete die Königskanzlei zu besonders feierlichen Anlässen auch Goldbullen, die 1274 schriftlich erwähnt werden.<sup>179</sup>

Die Siegelbefestigung erfolgte in der Regel durch anhängende, häufig rote, gelbe und rot-gelbe Seidenschnüre oder, in schlichterer Form, mittels Pergamentpressel, die an der Plica der Urkunde befestigt wurde.<sup>180</sup> Einfachere Varianten der Besiegelung waren das abhängende Siegel und das nur einmal erfasste rückwärts aufgedrückte Siegel.<sup>181</sup>

Rudolf I. gilt als erster römisch-deutscher Herrscher, der ein Sekretsiegel (*sigillum secretum*) führte. Dieses kleine Siegel, das einen nach links gewendeten Adler abbildet, ist nur äußerst selten überliefert und wurde rückwärts an das anhängende Siegel aufgedrückt.<sup>182</sup> Es ist in einer Urkunde des untersuchten Korpus (U 107) belegt.<sup>183</sup> Neben dem König führte der Hofrichter als Zeichen seiner königlichen Beauftragung zur Rechtsprechung ein Siegel – das Hofrichtersiegel –, das Rudolf als thronenden Herrscher zeigt.<sup>184</sup>

### 3.3. Monogramm

Ein graphisches Element mit beglaubigender Funktion, das in der Regel nur in feierlichen Privilegien vorkommt, ist das Herrschermonogramm (*signum*). Es wird in der Signumzeile

---

<sup>175</sup> Otto POSSE, Die Siegel der deutschen Könige und Kaiser, Bd. 1 (Dresden 1909) Tafel 37, 3.

<sup>176</sup> POSSE, Siegel, Bd. 1, Tafel 40, 4–5; Die Siegel, Bd. 5 (Dresden 1913) 33f.

<sup>177</sup> Thron mit zwei schlichten Säulen (Variante 1) z. B. in U 4, 8, 21; Thron mit aufwendigerer Säulenverzierung (Variante 2) z. B. in U 29, 32, 60, 78, 79, 106.

<sup>178</sup> Rot z. B. bei U 4, 5; braun z. B. U 3, 29, 39, 81, 87; hell/farblos z. B. U 34, 50, 63.

<sup>179</sup> Aus einem Schreiben Rudolfs I. an den Papst vom 9. April 1274, die Bestätigung von Privilegien der römischen Kurie betreffend: *et super hiis omnibus patentes litteras meas dabo aurea bulla typario regie maiestatis impressa bullatas*; MGH Const. 3, Nr. 48.

<sup>180</sup> rote Seidenschnüre z. B. U 25, 54; gelbe Seidenschnüre z. B. U 15, 91, 98, 101; rot-gelbe Seidenschnüre z. B. U 1, 2, 4, 100; Pergamentpressel z. B. 34, 97, 102.

<sup>181</sup> Abhängend z. B. U 3, 9, 28, 73, 110; rückwärts aufgedrückt (abgefallen): U 84.

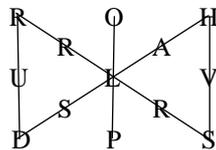
<sup>182</sup> BRESSLAU, Urkundenlehre, Bd. 2: DERS., 1. Abteilung (Berlin <sup>3</sup>1958); 2. Abteilung, hg. von Hans-Walter KLEWITZ (Berlin <sup>2</sup>1958) 577; POSSE, Siegel, Bd. 1, Tafel 41, 5; Siegel, Bd. 5, 34.

<sup>183</sup> POSSE, Siegel, Bd. 5, 33.

<sup>184</sup> POSSE, Siegel, Bd. 1, Tafel 42, 4; Siegel, Bd. 5, 34.

angekündigt und befindet sich am Ende des Textblocks, seine genaue Position kann allerdings variieren; am häufigsten erscheint es im rechten unteren Eck. Die gegebenenfalls in Elongata verfasste Signumzeile steht zumeist links davon, manchmal ist sie aber auch vom Monogramm durchbrochen. Fallweise ist das Monogramm vom Textblock des Kontexts umschlossen.<sup>185</sup> Konsequente Regeln für seine Verwendung sind aus den betrachteten Einzelstücken nur ansatzweise abzuleiten. Es fällt auf, dass das Monogramm regelmäßig in Privilegienbestätigungen zu finden ist, in denen Vorgängerurkunden mit Monogrammen inseriert wurden.<sup>186</sup>

Bei Rudolfs Monogramm handelt es sich um ein Netzmonogramm, in dem die Buchstaben des Königsnamens (*RUDOLFVS*) sowie sein abgekürzter Königstitel (*R(omanorum) R(ex) S(emper) A(ugustus)*) durch Linien miteinander verbunden sind:



Die Form des Netzmonogramms steht in deutlichem Kontrast zu den von den staufischen Herrscherkanzleien verwendeten Schaftmonogrammen und zum Monogramm Wilhelms von Holland, das der päpstlichen Rota nachempfunden ist.<sup>187</sup>

In Einzelfällen kommt es in Rudolfs Monogrammen vor, dass die Buchstaben R-R und S-A in der Mitte der Diagonalen verdreht oder miteinander vertauscht sind.<sup>188</sup> Die Schreibung des Monogramms muss – wie der Königsname – nicht zwingend vom Kontextschreiber stammen, wie ein feierliches Privileg aus Salzburg (U 100) illustriert.<sup>189</sup>

### 3.4. Urkundenformular

Bei der Analyse des Urkundenformulars steht in erster Linie die Identifizierung charakteristischer wiederkehrender Wendungen im Vordergrund. Zu diesem Zweck gilt es zunächst, die Existenz von Formularbehelfen in den Kanzleien König Rudolfs und seiner Vorgänger zu reflektieren. Anschließend wird das Hauptaugenmerk auf der Identifizierung

<sup>185</sup> Rechts unten, vom Haupttext abgesetzt, Signumzeile links vom Monogramm in Elongata: U 4, 6, 41 (nicht in Elongata U 11); Signumzeile im Haupttext und Monogramm rechts unten U 21); Signumzeile gesprengt z. B. U 14, 15, 82, 100; vom Haupttext umschlossen U 63, 88, 104.

<sup>186</sup> U 4, 6, 14, 15, 16, 21, 82, 85, 86, 100.

<sup>187</sup> Alfred GAWLIK, Monogramm. In: LexMA, Bd. 6 (München/Zürich 1993) Sp. 762, online unter: <<http://apps.brepolis.net.uaccess.univie.ac.at/lexiema/test/Default2.aspx>> (02.06.2020); ZINSMAIER, Formularbuch, 50f.

<sup>188</sup> U 6 (S-A und R-R vertauscht); U 41 (R-R verdreht).

<sup>189</sup> Cf. Kapitel 4.3.4 und 4.4.

diplomatischer Traditionen aus der Papst-, Königs- bzw. Kaiser und der Privaturkunde liegen. Entsprechend dem Überlieferungsverhältnis zwischen lateinischen und deutschen Urkundenausfertigungen wird das lateinische Formular den Schwerpunkt der Untersuchung bilden, wobei im letzten Abschnitt des vorliegenden Kapitels auch dem Aufbau von Königsurkunden in deutscher Sprache Beachtung geschenkt wird.

### *3.4.1. Formularbehelfe in der Königskanzlei*

Bei der Analyse des Urkundenformulars stellt sich die Frage nach der Verwendung von Vorlagen. Neben der Heranziehung von Vorgängerurkunden, wie etwa bei Privilegienbestätigungen, oder Konzepten<sup>190</sup> verwendeten Kanzleibeamte bei der Abfassung von Urkunden Formularbehelfe. Der bekannteste seiner Art, der in der Kanzlei Rudolfs I. entstanden ist, ist eine in drei Redaktionen überlieferte Briefsammlung, die dem königlichen Notar Andreas von Rode (1277–1281) zugeschrieben wird. Aus der zweiten Redaktion stammt die „Wiener Briefsammlung“, die mehr als 500 Mustertexte und Urkundenabschriften beinhaltet.<sup>191</sup> Eine dritte Redaktion ist im „Baumgartenberger Formelbuch“, das am Beginn des 14. Jahrhunderts von einem Mönch des Zisterzienserklosters Baumgartenberg geschrieben wurde, enthalten.<sup>192</sup>

In den darin überlieferten Urkunden Rudolfs I. lassen sich diplomatische Bezüge auf die Kanzlei Friedrichs II. feststellen. Gerhart B. Ladner hat gezeigt, dass einige Exordien der Andreas-von-Rode-Sammlung mit der angeblichen Briefsammlung des Petrus de Vinea, des Protonotars Kaiser Friedrichs II. (1247–1249), in Zusammenhang stehen. Diese textuellen Übernahmen hatten – so Ladner – den „Zweck der Formung einer rudolfinischen Kanzlei-Sprache nach friderizianischem Muster.“<sup>193</sup> Paul Zinsmeier hat einige von Ladner besprochene Exordien als Arengen in Königsurkunden Wilhelms von Holland und Richards von Cornwall identifiziert. Daraus schließt er auf die Existenz von zumindest einem heute nicht mehr erhaltenen Formularbuch in diesen beiden nachstaufischen Königskanzleien, das vermutlich „über Speyer“ in die Kanzlei Rudolfs I. gelangte.<sup>194</sup> Eine Reihe von Speyerer Klerikern bekleidete nämlich in den Kanzleien Wilhelms, Richards und Rudolfs das Kanzleramt. Bischof

---

<sup>190</sup> Cf. dazu insb. Kapitel 3.4.

<sup>191</sup> RI 6/1, 16; BRESSLAU, *Urkundenlehre*, Bd. 2, 273f; Winfried STELZER, ‚Wiener Briefsammlung‘. In: Burghart WACHINGER et al. (Hg.), *Die deutsche Literatur des Mittelalters. Verfasserlexikon*, Bd. 10 (Berlin/New York 21999) Sp. 1011–1014; Edition: Oswald REDLICH, *Eine Wiener Briefsammlung zur Geschichte des deutschen Reiches und der österreichischen Länder in der 2. Hälfte des 13. Jahrhunderts. Nach den Abschriften von A. Starzer* (Wien 1894).

<sup>192</sup> BRESSLAU, *Urkundenlehre*, Bd. 2, 262f; BAERWALD (Hg.), *Baumgartenberger Formelbuch*.

<sup>193</sup> Gerhart B. LADNER, *Formularbehelfe in der Kanzlei Kaiser Friedrichs II. und die „Briefe des Petrus de Vinea“*. In: *MIÖG Erg.-Bd.* 12 (1933) 92–198, 415, hier 196.

<sup>194</sup> ZINSMAIER, *Formularbuch*, 57.

Heinrich II. von Speyer war seit 1247 der Kanzler König Wilhelms und nach 1256 in gleicher Funktion bei König Alfons tätig; vor 1258 wechselte er in die Königskanzlei Richards von Cornwall. König Rudolf berief 1273 Otto von Bruchsal, den Propst von St. Guido in Speyer, zu seinem Kanzler.<sup>195</sup> Diese Kontinuität an Speyerer Klerikern in den Königskanzleien des Reichs begünstigte gewiss den Transfer von Kanzleitraditionen und Formularbehelfen.<sup>196</sup> Konkrete Belege für ihre Verwendung gibt es allerdings nicht.

### 3.4.2. *Intitulatio*

Die Intitulatio Rudolfs I. besteht aus dem Königsnamen (*Rudolfus*), der Gottesgnadenformel (*Dei gracia*) und dem Königstitel (*Romanorum rex semper augustus*), den er seit seiner Königskrönung (24. Oktober 1273) führte. Bis dahin hatte sich Rudolf seit seiner Wahl (1. Oktober 1273) *in Romanorum regem electus* genannt.<sup>197</sup> In Einzelfällen wird die Intitulatio König Rudolfs mit dem Personalpronomen *nos* eingeleitet.<sup>198</sup>

Die Gottesgnadenformel hatte Rudolf bereits in seinen gräflichen Intitulationen geführt. Das *Dei gracia* verwendete er allerdings nicht regelmäßig; in der Umschrift seines Grafensiegels<sup>199</sup> fehlt diese.<sup>200</sup> Die inkonsequente Verwendung der *Dei-gracia*-Formel in Rudolfs Grafentitel korreliert mit ihrer Entwicklung zu einem Reservatrecht der Reichsfürsten seit der Mitte des 13. Jahrhunderts.<sup>201</sup>

Im Gegensatz zu den Urkunden Friedrichs II. unterscheidet sich der Wortlaut der Intitulatio in feierlichen und einfachen Privilegien König Rudolfs nicht.<sup>202</sup> Lediglich die Ausgestaltung des Königsnamens variiert nach dem Grad der Feierlichkeit zwischen der Schreibung in Majuskeln, der Verwendung einer vergrößerten R-Initiale und einer abgekürzten Namensnennung (*Rud.*).<sup>203</sup> Verbalinvokationen und die Devotionsformel *divina favente clementia*, wie sie Kaiser Friedrich II. verwendete, sind – in Entsprechung zu den Königsurkunden Wilhelms von

---

<sup>195</sup> Cf. Kapitel 4.2.1; Gerhard FOUQUET, Die Speyerer Kirche in der Zeit Rudolfs von Habsburg. In: Bernd SCHNEIDMÜLLER (Hg.), König Rudolf I. und der Aufstieg des Hauses Habsburg im Mittelalter (Darmstadt 2019) 295–318, hier 310; ZINSMAIER, Formularbuch, 56.

<sup>196</sup> ZINSMAIER, Urkundenlehre, 56; BRESSLAU, Urkundenlehre, Bd. 2, 272f.

<sup>197</sup> RI 6/1, Nr. 1.

<sup>198</sup> U 58: *Nos Rudolfus Dei gratia Romanorum et Otakarus Boemorum reges*; U 59–60: *Nos Rudolfus Dei gratia Romanorum rex semper augustus*.

<sup>199</sup> Die Gottesgnadenformel fehlt im Grafensiegel Rudolfs IV. von Habsburg; POSSE, Siegel, Bd. 1, Tafel 40, 1–3.

<sup>200</sup> Harold STEINACKER (Hg.), Regesta Habsburgica, Abt. 1: Regesten der Grafen und Herzöge von Österreich aus dem Hause Habsburg (Innsbruck 1905) Nr. 210, 258, 328, 390.

<sup>201</sup> Christian LACKNER, „Dei gratia comes“. Zum Gebrauch der Gottesgnadenformel bei den Grafen von Görz, von Ortenburg und von Cilli und den Burggrafen von Maidberg. In: Johannes GIEBAUF (Hg.), Päpste, Privilegien, Provinzen. Beiträge zur Kirchen-, Rechts- und Landesgeschichte. Festschrift für Werner Maleczek zum 65. Geburtstag (MIÖG Erg.-Bd. 55, Wien 2010) 213–228, hier 228.

<sup>202</sup> GLEIXNER, Sprachrohr, 296f.

<sup>203</sup> Cf. Kapitel 3.1.1 und 3.1.2.

Holland – unüblich. Diese beschränken sich ausschließlich auf wörtliche Nachbildungen friderizianischer Urkunden,<sup>204</sup> wie das bereits erwähnte feierliche Privileg für die Bürger von Straßburg vom 8. Dezember 1275 (U 44).<sup>205</sup> Es besitzt eine *Invocatio* (*In nomine sancte et individue trinitatis*) und eine *Intitulatio* mit Devotionsformel (*Rudolfus divina favente clementia Romanorum rex semper augustus*). Da Rudolf aber weder den Kaiser- noch den Königstitel von Jerusalem und Sizilien führte, mussten die Zusätze *imperator* und *Jerusalem et Sicilie rex* entfallen.<sup>206</sup>

In Rudolfs Königsurkunden, die an Empfänger im Reich gerichtet sind, steht die *Intitulatio* in der Regel am Beginn des Protokolls.<sup>207</sup> Anders verhält es sich bei Urkundenausstellungen für die Römische Kurie<sup>208</sup> oder den König von England,<sup>209</sup> in denen die *Inscriptio* der *Intitulatio* ehrbezeugend vorgezogen ist.

### 3.4.3. Adresse, Gruß und „Notifikation“

An die *Intitulatio* schließt sich im Urkundenformular die im Dativ formulierte Nennung der Empfänger an. In Rudolfs Königsurkunden sind Adressen, in denen konkrete Namen und Amtstitel vorkommen, eher selten.<sup>210</sup> Im Regelfall wird eine nicht näher definierte Öffentlichkeit angesprochen, häufig durch Formulierungen wie „allen Getreuen des Heiligen Römischen Reichs“. Der eigentliche Empfängernamen ist darin nicht ersichtlich, weshalb die Wendung weniger eine Adresse als vielmehr eine formelhafte Einleitung darstellt, welche die allumfassende Reichweite des Rechtsinhalts hervorhebt. Zu den gängigsten Formulierungen dieser Art zählt die Wendung *Universis imperii Romani fidelibus*,<sup>211</sup> die häufig mit dem Zusatz *presentes litteras inspecturis*<sup>212</sup> auftritt. Geringfügige, nicht bedeutungsverändernde Abwandlungen sind immer wieder zu beobachten, seien es Vertauschungen einzelner Wörter wie *Romani imperii* statt *imperii Romani*<sup>213</sup> oder die Verwendung des Adjektivs *sacer* (*sacri*

---

<sup>204</sup> HÄGERMANN, Urkundenwesen, 267f.

<sup>205</sup> RI 6/1, Nr. 457; Urkunde Kaiser Friedrichs II. vom März 1236: Wilhelm WIEGAND (Hg.), Urkunden und Akten der Stadt Straßburg 1: Urkunden und Stadtrechte bis zum Jahr 1266 (Straßburg 1279) 192–194, Nr. 246; cf auch HÄGERMANN, Urkundenwesen, 267f.

<sup>206</sup> GLEIXNER, Sprachrohr kaiserlichen Willens, 296f.

<sup>207</sup> Dies trifft für sämtliche Urkunden des Quellenkorpus zu.

<sup>208</sup> Am 22. Dezember 1273: *Venerabilibus in Christo patribus universis divina providencia sacrosancte Romane ecclesie cardinalibus Rudolfus Dei gracia Romanorum rex semper augustus*; MGH Const 3., Nr. 22.

<sup>209</sup> An König Edward am 3. Mai 1278: *Magnifico et excellenti principi domino Edwardo Dei gratia regi Anglorum illustri [...] Rudolfus per eandem Romanorum rex semper augustus*; MGH Const 3., Nr. 171.

<sup>210</sup> U 10, 13, 23, 28, 30, 31, 34, 35, 36, 42, 50, 73, 94, 95, 112, 115.

<sup>211</sup> U 7, 20, 26, 32, 33, 48, 53, 55, 56, 66, 68, 69, 70, 71, 72, 74, 80, 87, 89, 101, 103, 104, 106, 114, 116.

<sup>212</sup> U 26, 32, 33, 48, 53, 55, 56, 66, 68, 69, 70, 71, 72, 80, 87, 89, 101, 106, 114, 116.

<sup>213</sup> U 9, 40, 61.

*imperii Romani* bzw. *sacri Romani imperii*);<sup>214</sup> mitunter können diese Zusätze entfallen (*universis*<sup>215</sup>/*omnibus*<sup>216</sup>).

Derartige Adressen finden sich bereits in den Königsurkunden von Rudolfs Amtsvorgängern. In den Urkunden Wilhelms von Holland ist häufig von den *sacri imperii fideles* zu lesen, wobei ab 1255 das Attribut *Romani* in Erscheinung tritt. Auch in den Königurkunden Richards von Cornwall stellt die wortidentische Wendung *Universis sacri imperii Romani* ein gängiges Element des Protokolls dar.<sup>217</sup>

Darüber hinaus ist die *Salutatio graciam suam et omne bonum*, wie sie in einfachen Privilegien<sup>218</sup> und Mandaten<sup>219</sup> Rudolfs I. häufig vorkommt, keine Erfindung der rudolfinischen Königskanzlei. Sie wurde bereits in der Kanzlei Kaiser Friedrichs II. verwendet, in der sie – in gleicher Weise wie in Rudolfs Königsurkunden – sowohl für Privilegien als auch Mandate nachweisbar ist. In ihrer zweiteiligen Form stellt sie eine weltliche Adaptierung der päpstlichen Gruß- und Segensformel *salutem et apostolicam benedictionem* dar.<sup>220</sup> Von dieser Formel machten ferner die nachstaufigen Könige Wilhelm und Richard Gebrauch.<sup>221</sup>

Der Einfluss der Papsturkunde auf die Königsurkunden Rudolfs I. manifestiert sich insbesondere in der Verwendung der päpstlichen Verewigungsformel *in perpetuum*, wie sie seit Innozenz II. (1130–1143) für feierliche Privilegien verwendet wurde.<sup>222</sup> In ihr wird die Dauerhaftigkeit der jeweiligen rechtlichen Verfügung deutlich, aber auch der Gedanke der *memoria* des Ausstellers fassbar.<sup>223</sup> Bei Rudolf erscheint sie in der orthographischen Schreibweise *imperpetuum*.<sup>224</sup> Ihr Gebrauch steht in Kontrast zu den staufigen Herrscherurkunden, in denen ihr lediglich fallweises Auftreten auf den Einfluss der Empfänger zurückzuführen ist.<sup>225</sup> In den Königsurkunden Richards von Cornwall kommt sie hingegen häufiger vor.<sup>226</sup>

---

<sup>214</sup> U 4, 6, 11, 14, 15, 16, 19, 39, 43, 46, 47, 51, 64, 65, 67, 75, 81, 83, 84, 85, 86, 90, 96, 99, 102, 105, 108, 109, 111, 117, 118.

<sup>215</sup> U 24, 25, 49, 62, 92, 97, 98.

<sup>216</sup> U 59, 60, 63, 76, 77, 78, 79, 82, 88, 100, 107.

<sup>217</sup> ZINSMAIER, Formularbuch, 51f.

<sup>218</sup> Cf. Kapitel 3.1.2.

<sup>219</sup> Cf. Kapitel 3.1.3.

<sup>220</sup> GLEIXNER, Sprachrohr kaiserlichen Willens, 299.

<sup>221</sup> Cf. z. B. SICKEL, SYBEL (Hg.), Kaiserurkunden in Abbildungen, Textbd., 237 (Urkunde Wilhelms von Holland vom 2. Mai 1252) und 241 (Urkunde Richards von Holland vom 3. September 1262).

<sup>222</sup> BRESSLAU, Urkundenlehre, Bd. 1, 80.

<sup>223</sup> Heinrich FICHTENAU, Forschungen über Urkundenformeln. In: MIÖG 94 (1986) 285–339, hier 304f.

<sup>224</sup> Cf. Kapitel 3.1.1.

<sup>225</sup> Walter KOCH, Der Einfluß der Papsturkunde auf das Urkundenwesen der Staufer. In: Peter HERDE, Hermann JAKOBS (Hg.), Papsturkunde und europäisches Urkundenwesen. Studien zu ihrer formalen und rechtlichen Kohärenz vom 11. bis 15. Jahrhundert (Archiv für Diplomatik. Beiheft 7, Köln/Weimar/Wien 1999) 319–336, hier 327.

<sup>226</sup> ZINSMAIER, Formularbuch, 52.

Abseits der *imperpetuum*-Formel ist unter Rudolfs Königsurkunden in einem einzigen Fall, nämlich in einer zweimal überlieferten Privilegienbestätigung vom 14. November 1273 für den Deutschen Orden (Nr. 1–2), die Formel *in memoriam sempiternam* nachweisbar.<sup>227</sup>

Neben den genannten Wendungen sind insbesondere bei Beurkundungen von Schiedssprüchen<sup>228</sup> und im „Frieden von Wien“ (U 58)<sup>229</sup> Formeln wie *noticiam subscriptorum* und *cum noticia subscriptorum*<sup>230</sup> zu lesen. Solche „Notifikationen“ sind in diplomatischer Hinsicht nicht klar einzuordnen. Sie schwanken „zwischen Salutation und Kundmachung“ und stellen Entlehnungen aus der Privaturkunde dar.<sup>231</sup> Ähnliche Formulierungen sind beispielsweise in den zeitnahen Urkunden der Hofrichter zu finden.<sup>232</sup> Das Auftreten von „Notifikationen“ in Königsurkunden Rudolfs I. kann daher mit Empfängerbeteiligung bei der Urkundenausstellung assoziiert werden. In Einzelfällen, wie beispielsweise in U 58, weicht die Adresse von den oben skizzierten Kanzleigewohnheiten deutlich ab und deutet auf Empfängereinfluss hin (*Universis Christi (!) fidelibus, ad quos presentes littere pervenerint, noticiam subscriptorum*).<sup>233</sup>

#### 3.4.4. Arenga

Textuelle Bezüge in Urkunden lassen sich durch die Übernahme und Adaption von Arengen besonders deutlich erkennen. Dabei stellen Majestätsarengen, also Arengen, welche die Mehrung des Ruhmes und der Herrschertitel der königlichen oder kaiserlichen Majestät propagieren,<sup>234</sup> ein gängiges Motiv dar. Ihre diplomatischen Bezüge lassen sich in einigen Fällen nachverfolgen. Zu diesem Typ gehört die im untersuchten Quellenkorpus häufigste Arenga, die mit *Regalis excellencia* eingeleitet wird.<sup>235</sup> Sie kommt in einer fast wortgleichen Textfassung in der angeblichen Briefsammlung des Petrus de Vinea vor, die den Bekanntheitsgrad des vorliegenden Texts illustriert:

---

<sup>227</sup> U 1–2: *Omnibus Romani imperii fidelibus, ad quos presens paginam pervenerit, in memoriam sempiternam*.

<sup>228</sup> Cf. Kapitel 3.1.4.

<sup>229</sup> Cf. Kapitel 3.1.5.

<sup>230</sup> U 53, 58, 69–72.

<sup>231</sup> SICKEL, SYBEL (Hg.), *Kaiserurkunden in Abbildungen*, Textbd., 219; zit. nach 275; die „Notifikation“ *noticiam subscriptorum* kommt im „Baumgartenberger Formelbuch“ in einem *instrumentum publicum*, also einer Privaturkunde, vor; BAERWALD (Hg.), *Baumgartenberger Formelbuch*, 66.

<sup>232</sup> Z. B. *Omnibus presentem sententiam inspecturis subscriptorum noticiam cum salute* oder *Omnibus hanc paginam inspecturis [...] rei geste noticiam cum salute*; WOHLGEMUTH, *Urkundenwesen*, 32.

<sup>233</sup> RI 6/1, Nr. 626.

<sup>234</sup> LADNER, *Formularbeihelfe*, 115.

<sup>235</sup> U 14, 15, 16 (alle drei an das Kloster Weingarten), U 21 (Kloster St. Emmeram in Regensburg), U 63 (Kloster Seitenstetten), U 66 (Kloster Garsten), U 104 (Deutscher Orden).

### Rudolf I.:

Regalis excellencia **tunc** sui nominis titulos ampliat et extollit, cum loca divino cultui **deputata** et personas ibidem Domino famulantes benigno favore prosequitur ac earundem iustis petitionibus favorabiliter se inclinatur (zit. nach U 66).<sup>236</sup>

### „Petrus de Vinea“:

Regalis excellencia **tum** sui nominis titulos ampliat et extollit, cum loca divino cultui **dedicata** et personas ibidem Domino famulantes benigno favore prosequitur ac earundem iustis petitionibus favorabiliter se inclinatur (zit. nach LADNER, Formularbeihelfe, 165).<sup>237</sup>

In verschiedenen Abwandlungen ist diese Majestätsarenga auch in Kaiserurkunden Friedrichs II. überliefert, in denen sie nicht mit *Regalis excellencia*, sondern mit *Imperialis excellencia* beginnt.<sup>238</sup> Die Formel *loca divino cultui deputata* kommt ferner in der Arenga eines einfachen Privilegs für das Kloster Stams vom 15. Oktober 1274 (U 29) in abgewandelter Form vor.<sup>239</sup> Wenngleich diese Textparallelen keinen eindeutigen Beweis für die Verwendung eines Formularbeihelfs liefern können, zeichnet sich in diesen zumindest ein ideeller Anknüpfungspunkt an die staufische Kanzlei ab.

Auch die Arenga *Regalis thronus extollitur*, die in der Bestätigung eines Privilegs Herzog Friedrichs II. von Österreich für das Kloster Wilhering (U 68) vorkommt, ist einem Vorbild Kaiser Friedrichs II. (*Imperialis thronus extollitur*) nachempfunden.<sup>240</sup> In ähnlicher Weise manifestieren sich in der Arenga *Ad hoc divina favente clemencia* (U 67), die von Kaiser Friedrich I. in ähnlicher Weise verwendet wurde,<sup>241</sup> staufische Traditionen.<sup>242</sup> Außerdem sind die von den Stauern gebrauchten Körpermetaphern, die das Reich als Gebilde mit Haupt und Gliedern auffasste,<sup>243</sup> in Rudolfs Arengen greifbar.<sup>244</sup>

Die wiederholte Verwendung von Arengen in Privilegienbestätigungen lässt sich anhand der Arenga *Dignum censemus* nachverfolgen. Sie kommt in der Bestätigung Rudolfs I. eines Privilegs Friedrichs I. für die Bürger von Speyer vom 13. Dezember 1273 (U 4) vor.<sup>245</sup> Der Arengentext ist mit einer Privilegienbestätigung Heinrichs (VII.) für die Speyerer Bürger vom

<sup>236</sup> In U 14, 15, 16, 21, 63, 104 nur mit geringfügigen Abweichungen.

<sup>237</sup> Basierend auf Cod. 14439 der Bayerischen Staatsbibliothek in München (1317); LADNER, Formularbeihelfe, 165.

<sup>238</sup> LADNER, Formularbeihelfe, 116–119.

<sup>239</sup> RI 6/1; Nr. 235; U 29: *Si loca divino cultui deputata benigno favore*; U 45: *Ad loca que divino cultui mancipata*; U 106: *Dum id loca religiosa divino cultui dedicata*.

<sup>240</sup> LADNER, Formularbeihelfe, 125 (*Imperialis thronus extollitur [...] liberali munificentia promoventur*); aus Bestätigungsurkunde Friedrichs II. für das Schottenkloster für das Schottenkloster in Wien (1237); auch im Insert der Bestätigung von König Rudolf vom 24. März 1277 (U 85).

<sup>241</sup> U 67: *Ad hoc divina favente clemencia sumus in regali solio solidius sublimati*; Friedrich I: *Ad hoc divina favente clemencia imperii gubernacula regendo tenemus*; zit. nach LADNER, Formularbeihelfe, 132.

<sup>242</sup> FICHTENAU, Arenga, 38f.

<sup>243</sup> GLEIXNER, Sprachrohr, 404.

<sup>244</sup> U 19: *Considerantes, quod maiestatem decet regiam ad eorum vota perficienda, qui Romano imperio tanquam membra capiti coniuguntur, fideliter inclinari [...]*.

<sup>245</sup> U 4: *Dignum censemus et consentaneum rationi, ut eis, qui fide ac devotione pre aliis se ad nostra beneplacita exhibent, promotiores in renovacionibus privilegiorum suorum et in aliis iustis precibus et desideris eorundem pre ceteris etiam plus impendat nostra serenitas gracie et honoris*.

21. Dezember 1234 ident.<sup>246</sup> Ihr weiterer, fast wortgleicher Gebrauch zeigt sich in einer rudolfinischen Bestätigung eines Privilegs Kaiser Friedrichs II. für die Bürger von Annweiler vom 14. Mai 1274 (U 20)<sup>247</sup> und darüber hinaus in einem Privileg Albrechts I. für die Stadt Eger vom 25. Juni 1305.<sup>248</sup> Ähnliche, wenn auch nicht wortgleiche, Formulierungen sind in der angeblichen Petrus-de-Vinea-Sammlung fassbar.<sup>249</sup> In ähnlicher Weise ist die Arenga *Dignum censemus* auch von Wilhelm von Holland verwendet worden.<sup>250</sup>

Eine weitere Parallele zum Urkundenwesen Wilhelms von Holland wird in der Arenga *Tociens regie celsitudinis*<sup>251</sup> in den Privilegienbestätigungen für die Klöster Schöntal (U 37), Niederaltaich (U 83) und Lilienfeld (U 103) evident.<sup>252</sup> Ihre Syntax beruht auf einem gängigen Schema von Korrelativpronomen (*totiens – quotiens*), wie sie bereits in Herrscherurkunden der ottonischen Zeit in Gebrauch waren.<sup>253</sup> Dieses Schema begegnet auch in Urkunden für Erzbischof Friedrich II. von Salzburg (U 24–25) und das Kollegiatstift Ardagger (U 74) (*Quanto nos altius exaltavit altissimus, tanto benignius inspiravit [...]*). Darüber hinaus wurde die Arenga *Meritis sacre religionis inducimur*,<sup>254</sup> wie sie in der Privilegienbestätigung für das Kloster Comburg (U 6) vorkommt, bereits von Wilhelms Kanzlei aufgegriffen.<sup>255</sup>

Im Gegensatz zu Majestätsarengen lassen sich die textlichen Bezüge anderer Arengenarten kaum nachverfolgen. Dies gilt beispielsweise für Vergessensarengen, die in den Königsurkunden Rudolfs I. eher selten vorkommen. Eine solche ist im wohl außerhalb der Kanzlei entstandenen Friedensschluss mit König Ottokar (U 58) (*Quia condicionis humane fragilitas [...]*)<sup>256</sup> und in der bestätigten Schenkung Alberos von Arberg an das Johanniterkloster in Wien vom 5. Juli 1277 (U 99) (*Ne caliginose oblivionis obscuritas [...]*) enthalten.<sup>257</sup>

---

<sup>246</sup> Franz Xaver REMLING (Hg.), *Urkundenbuch zur Geschichte der Bischöfe von Speyer (Aeltere Urkunden)* (Mainz 1852) Nr. 197.

<sup>247</sup> RI 6/1, Nr. 159.

<sup>248</sup> Paul DRIVOK, *Aeltere Geschichte der Deutschen Reichsstadt Eger und des Reichsgebiets. In ihren Wechselbeziehungen zu den benachbarten deutschen Landen und Böhmen* (Leipzig 1875) Nr. 6.

<sup>249</sup> Cf. z. B. *Dignum esse decrevimus et consentaneum rationi, ut hii, quos interdum in legitimis artibus defectus natalium impedit, legitimacionis per principem reparentur honore [...]*; zit. nach LADNER, *Formularbehelfe*, 106f.

<sup>250</sup> *Dignum est et consentaneum rationi ac regiam concedet maiestatem* und *Dignum est et omni rationi consentaneum*; HÄGERMANN, *Urkundenwesen*, 374.

<sup>251</sup> LADNER, *Formularbehelfe*, 177.

<sup>252</sup> HÄGERMANN, *Urkundenwesen*, 376; RI 6/1, Nr. 273, 722, 865.

<sup>253</sup> Heinrich FICHTENAU, *Arenga. Spätantike und Mittelalter im Spiegel von Urkundenformeln* (Graz/Köln 1957) 175.

<sup>254</sup> U 6: *Meritis sacre religionis inducimur, ut personas religiosas et loca benigni favoris gratia iugiter prosequentes eorum tranquillitati et paci, ne procellose turbationis inquietentur insultibus et adversitatum molestiis agitentur, imposterum consulamus.*

<sup>255</sup> HÄGERMANN, *Urkundenwesen*, 375; ZINSMAIER, *Formularbuch*, 53.

<sup>256</sup> MGH Const. 3, Nr. 114; cf. Kapitel 3.1.5.

<sup>257</sup> RI 6/1, Nr. 810.

### 3.4.5. *Publicatio*

Ein zentrales Element von Privilegien und Schiedssprüchen ist die *Publicatio*, die zwischen *Arenga* und *Narratio/Dispositio* steht.<sup>258</sup> Ihr Auftreten ist keineswegs regelmäßig, mitunter mutet sie sogar „willkürlich“<sup>259</sup> an. Dennoch sind unter den Publikationsformeln gewisse wiederkehrende Formulierungen erkennbar. Die häufigste Form der *Publicatio* lautet *Noverit igitur presens etas et successura posteritas*.<sup>260</sup> Seltener ist stattdessen von den (*universi*) *presentes* und *posterii* zu lesen.<sup>261</sup> Publikationsformeln können auch als Bekanntmachung formuliert sein, beispielsweise in der Form *Ad universitatis vestre / universorum noticiam volumus / cupimus pervenire*<sup>262</sup> oder *Universitatis vestre noticie declaramus* (U 9 und 26). Diese *Publicationes* erinnern an die für Schiedssprüche geläufigen und aus diplomatischer Sicht nicht eindeutig einzuordnenden „Notifikationen“ (*noticia(m) subscriptorum*), die an der Stelle der Gruß- und Verewigungformel im Protokoll vorkommen können und aus der Privaturkunde stammen.<sup>263</sup> In manchen Fällen sind *Publicationes* auch als Bekenntnisse bzw. Versprechen formuliert (*Tenore presentium protestamur et publice profiteamur*).<sup>264</sup> Einzelbelege wie *Notum igitur facimus universis sacri Romani imperii fidelibus tam presentibus quam futuris* (U 111) oder *Notum fieri volumus presentium inspectoribus universis* (U 113)<sup>265</sup> sind auffällig und deuten auf Empfängerbeteiligung hin.

Die Präsenz der Formel *Noverit igitur* im „Baumgartenberger Formelbuch“ illustriert den Bekanntheitsgrad dieser Wendung in der Königskanzlei.<sup>266</sup> Ihr Gebrauch ist außerdem bei Friedrich II. nachgewiesen.<sup>267</sup> Gewisse Parallelen lassen sich ferner in den Urkunden Wilhelms von Holland erkennen, in denen Wendungen wie *Ad universorum notitiam volumus pervenire* oder *notum facimus universis* zu lesen sind.<sup>268</sup>

---

<sup>258</sup> Cf. Anhang I.

<sup>259</sup> SICKEL, SYBEL (Hg.), *Kaiserurkunden*, 220.

<sup>260</sup> U 6, 19, 29, 32, 33, 37, 45 (*Noscat* statt *Noverit*), 63, 66, 81, 83, 99 (*et futuri ipsis succesura posteritas*), 103, 106.

<sup>261</sup> U 4, 20, 58.

<sup>262</sup> U 64, 65, 69–72, 96 (*Ad universorum tam presentium quam futurarum noticiam volumus pervenire*), 101 (*Ad universitatis vestre noticiam tenore presentium volumus pervenire publice profitentes*), 117.

<sup>263</sup> Cf. Kapitel 3.4.3.

<sup>264</sup> U 22; ähnliche Wendungen in U 116 (*Tenore presentium recognoscimus et publice profiteamur*) und U 49 (*Recognoscimus per presentes et publice profiteamur*).

<sup>265</sup> ZAHN (Hg.), *Codex diplomaticus*, 382.

<sup>266</sup> BAERWALD (Hg.), *Baumgartenberger Formelbuch*, z. B. 375, 415.

<sup>267</sup> GLEIXNER, *Sprachrohr kaiserlichen Willens*, 350.

<sup>268</sup> HÄGERMANN, *Urkundenwesen*, 271f.

### 3.4.6. *Narratio und Dispositio*

Nach der Verkündigungsformel folgt der inhaltliche Hauptteil der Urkunden, der von einem erzählenden Teil (*Narratio*) eingeleitet werden kann. Seine Abgrenzung zum rechtssetzenden Teil (*Dispositio*) ist nicht immer starr. Gegebenenfalls sind beide Formulareile syntaktisch miteinander verbunden, zum Beispiel als Partizipialkonstruktion.<sup>269</sup> Deutlich abgegrenzte *Narrationes* sind hingegen häufig in Privilegienbestätigungen mit Inserten, die unter Rudolfs Königsurkunden den höchsten Grad an Standardisierung aufweisen, vorhanden.

In den *Narrationes* von Privilegienbestätigungen wird in der Regel zunächst die Bitte der Empfänger, die sich in die Gegenwart des Königs zur Bestätigung ihrer Privilegien begeben haben, festgehalten. Diese beinhalten oftmals die Wendung *Veniens / Venientes ad nostre maiestatis / celsitudinis presenciam*.<sup>270</sup> Die namentliche Nennung der Petenten erfolgt dabei in vollständiger oder gekürzter Form,<sup>271</sup> mitunter mittels Reverenzpunkten, und ist mit den entsprechenden Standesprädikaten versehen.<sup>272</sup> Der Verweis auf die Bitte der Empfänger erfolgt häufig in der Form *humiliter supplicarunt*.<sup>273</sup> Ferner wird in der *Narratio* der Aussteller der Vorurkunde als Rechtsvorgänger König Rudolfs genannt.<sup>274</sup> Die Nennung des ursprünglichen Ausstellers kann im dispositiven Teil wiederholt werden und gibt Einblicke in das königliche Selbstverständnis. So wird beispielsweise Kaiser Friedrich II. in zwei Bestätigungsurkunden für das Schottenstift in Wien vom 24. März 1277 (U 85–86) als *predecessor* Rudolfs I. bezeichnet, obwohl Rudolf selbst niemals Kaiser war.<sup>275</sup>

Inserte werden in Privilegienbestätigungen mit Wendungen wie *cuius privilegii tenor talis est / talis est tenor* eingeleitet,<sup>276</sup> an welche sich der dispositive Teil der Urkunde anschließt.<sup>277</sup> Dieser wird häufig mit *Nos (igitur)* eingeleitet und unterstreicht, dass Rudolf den geäußerten Bitten der Empfänger zugetan (*inclinati*)<sup>278</sup> sei und das oftmals *de verbo ad verbum*<sup>279</sup>

---

<sup>269</sup> Z. B. in einem als Mandat formulierten Privileg für die Bürger von Wiener Neustadt vom 7. Jänner 1277 (U 67): *Volentes igitur dilectos fideles nostros cives Nove Civitatis [...] vobis firmiter precipiendo mandamus, quatinus predictos cives nostros [...]*.

<sup>270</sup> U 63, 82, 85, 86, 87, 88, 89, 90.

<sup>271</sup> Z. B. U 82: *venerabilis Iohannes Chymenensis et Wernhardus Seccoviensis ecclesiarum episcopi*; U 63: *honorabilis R. abbas de Seytenstetin*.

<sup>272</sup> Z. B. U 82: *venerabilis Iohannes de Chymenensis et Wernhardus Seccoviensis ecclesiarum episcopi*; U 63: *honorabilis R. abbas de Seytenstetin*; U 87: *religiosi viri . . abbas et conventus monasterii de Raitinhasla Cysteriensis ordinis, dilecti devoti nostri*.

<sup>273</sup> U 4, 6, 83, 85, 86, 87.

<sup>274</sup> Cf. z. B. U 6: *privilegium clare memorie Cuonradi Romanorum regis secundi, predecessoris nostri*.

<sup>275</sup> U 85, 86: *presens privilegium ad instar felicitis recordacionis Friderici Romanorum imperatoris, predecessoris nostri*; RI 6/1, Nr. 727f.

<sup>276</sup> U 82, 83, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91; Abweichungen sind möglich, z. B. U 100: *interseri fecimus, qui est talis*.

<sup>277</sup> In einer Urkunde für das Kloster Bebenhausen steht das dispositive Verb bereits vor dem Insert; U 11: *quod nos [...] liberalitate regia confirmamus tenorem privilegii memorati Friderici imperatoris hüs nostris litteris inserentes, qui talis est: [...]*.

<sup>278</sup> U 4, 6, 14, 15, 16, 21, 63, 68, 83, 85, 86, 87, 89, 90, 103, 104, 113.

<sup>279</sup> U 4, 6, 8, 68, 82, 88, 91.

eingefügte Privileg nun bestätige. Gleichsam wird die Aufmerksamkeit des Königs auf das Rechtsgeschäft mit (*Nos igitur attendentes* ausgedrückt.<sup>280</sup>

Häufig wird die Dispositio auch mit *Hinc est, quod* eingeleitet.<sup>281</sup> Wenngleich diese Formel demonstrativen Charakter besitzt, handelt es sich hierbei dennoch um keine Publicatio im engeren Sinn, zumal publikative Wendungen wie *noverit* oder *notum facimus* fehlen.<sup>282</sup> *Hinc est, quod* ist päpstlichen Ursprungs und bereits in staufischen und nachstaufigen Herrscherurkunden zu finden.<sup>283</sup> Die Dispositio ist häufig – insbesondere bei feierlichen Privilegien – als Trikolon konstruiert, in dem drei Verben mit ähnlicher Bedeutung (*innovamus, confirmamus et presentis scripti patrocínio communimus*) aneinandergereiht werden; ihre Abfolge kann allerdings variieren.<sup>284</sup>

Formelhafte Zusätze in der Narratio und der Dispositio verweisen immer wieder auf Königsmacht und Tugendvorstellungen, wobei die Rechtskraft von Privilegien durch Autoritätsformeln wie *auctoritate regia*<sup>285</sup> betont wird. Derartige Zusätze finden sich bereits in Herrscherurkunden der Merowinger und Karolinger.<sup>286</sup> In ähnlicher Weise manifestiert sich die Hervorhebung von „Güte“ (*benignitas*) und „Großzügigkeit“ (*liberalitas*)<sup>287</sup> in kurzen Wendungen wie *de benignitate regia*<sup>288</sup> und *de liberalitate regia*.<sup>289</sup> Anspielungen auf die königliche *liberalitas* und *benignitas* sind auch im Urkundenwesen König Wilhelms von Holland nachgewiesen, einerseits als eigener Arengentyp und andererseits in sehr ähnlichen Konstruktionen wie *ex liberalitate provocamur*.<sup>290</sup> Auch auf die Rechtskonformität von Beurkundungen wird formelhaft verwiesen. Sie kommt häufig durch die Alliteration *rite et rationabiliter*<sup>291</sup> zum Ausdruck.

Darüber hinaus sind in der Dispositio in Ausnahmefällen für geistliche Empfänger zwei eng miteinander verwandte Wendungen, die aus der Papsturkunde stammen, nachweisbar: die derogative *non-obstantibus*-Klausel, welche die Abwendung von Rechtsansprüchen dritter Personen bezweckte, und die *ex-certa-scientia*-Formel, die das volle Faktenwissen des

---

<sup>280</sup> U 17, 19, 74, 103, 106, 114, 116, 117.

<sup>281</sup> U 7, 11, 13, 14, 31, 39, 42, 44 (*Inde est, quod*) 54, 75.

<sup>282</sup> GLEIXER, Sprachrohr, 352; hier als Kurzform einer Publicatio charakterisiert.

<sup>283</sup> ZINSMAIER, Formularbuch; GLEIXER, Sprachrohr, 352.

<sup>284</sup> U 20, 32, 37, 50, 63, 66, 68, 74, 85, 86, 90, 104.

<sup>285</sup> U 4, 6, 21, 34, 44, 45, 50, 69, 70, 71, 72, 80, 82, 88, 93, 96.

<sup>286</sup> Holger ERWIN, Machtsprüche. Das herrscherliche Gestaltungsrecht „ex plenitudine potestatis“ in der frühen Neuzeit (Köln/Weimar/Wien 2009) 49.

<sup>287</sup> Cf. dazu FICHTENAU, Arenga, 59.

<sup>288</sup> U 6, 12, 20, 21, 37, 56, 61, 66, 68, 74, 81, 83, 85, 86, 87, 89, 90, 91, 104, 106, 109.

<sup>289</sup> U 11, 42, 46, 90, 103, 118.

<sup>290</sup> HÄGERMANN, Urkundenwesen, 375; Jaap KRUISHEER, Kanzleianfertigung, Empfängeranfertigung und Anfertigung durch Dritte. Methodologische Bemerkungen anlässlich einiger neuerer Untersuchungen. In: Archiv für Diplomatik 25 (1979) 256–300, hier 285f, 288.

<sup>291</sup> U 74, 83, 89, 90, 93, 96.

Ausstellers über die jeweiligen Beurkundungssituation hervorhebt.<sup>292</sup> Sie gehen auf den Umstand zurück, dass der Aussteller aufgrund fehlender oder unvollständiger Registerführung den Überblick über die ausgestellten Urkunden verlor und sich vor der Gefahr der Erschleichung (*subreptio*) von Urkunden durch falsche Angaben oder das Verschweigen der Wahrheit (*veritate tacita*) vonseiten der Impetranten schützen wollte. Die Verwendung der genannten Formeln steht im Zusammenhang mit der Zunahme von Schriftlichkeit im 12. und 13. Jahrhundert und dem damit verbundenen neuen Rechtsdenken, das sich unter Einwirkung der Kanonistik in der Papsturkunde niederschlug.<sup>293</sup> Weltliche Kanzleien orientierten sich am päpstlichen Vorbild und übernahmen die *non-obstantibus*- und die *ex-certa-scientia*-Formel, mitunter mit geringfügigen Abweichungen, in ihr Urkundenwesen. Insbesondere unter Heinrich VI. treten Ausdrücke wie *ex certa (con)scientia, non obstante* oder *nulla lege obstante* vermehrt auf.<sup>294</sup> Bei Rudolf I. lauten sie *non obstantibus* (U 43) und *non obstante* (U 43, 107 und 112) bzw. *de certa scientia* (U 82 und 88) oder *ex certa scientia* (U 104). Auf den Vorbehalt hinsichtlich des Wahrheitsgehalts der von den Bittstellern vorgebrachten Angaben konnte auch durch andere Wendungen verwiesen werden. So bestätigte König Rudolf am 25. Dezember 1276 (U 66) dem Kloster Garsten seine Privilegien *prout hec omnia rite concessa noscuntur et provide* – eine Formulierung, die an päpstliche Bedingungsklauseln wie *si res ita se habet, si ita est* und *si preces veritate nituntur* erinnert.<sup>295</sup>

### 3.4.7. Perturbationsverbot und Sanctio

Am Ende des dispositiven Teils sind immer wieder einschärfende Formulierungen zu lesen, in denen verboten wird, gegen den Rechtsinhalt der Urkunde vorzugehen oder den Empfänger zu belästigen. Solche Perturbationsverbote können durch *Inhibemus itaque firmiter et districte*<sup>296</sup> oder durch Partizipialkonstruktionen wie *Statuentes*<sup>297</sup> eingeleitet sein. Sie beinhalten Wendungen wie *ne ulla persona alta vel humilis ecclesiastica vel secularis [...] contra tenorem privilegiorum presentium aggravet aliquo modo vel molestat*<sup>298</sup> oder *ne quis [...] audeat*

---

<sup>292</sup> ERWIN, Machtsprüche, 64f.

<sup>293</sup> Othmar HAGENEDER, Die Rechtskraft spätmittelalterlicher Papst- und Herrscherurkunden „ex certa scientia“, „non obstantibus“ und „propter importunitatem petentium“. In: Peter HERDE, Hermann JAKOBS (Hg.), Papsturkunde und europäisches Urkundenwesen. Studien zu ihrer formalen und rechtlichen Kohärenz vom 11. bis 15. Jahrhundert (Archiv für Diplomatik. Beiheft 7, Köln/Weimar/Wien 1999) 401–429, hier 409, 426f.

<sup>294</sup> Thomas ERTL, Studien zum Kanzlei- und Urkundenwesen Kaiser Heinrichs VI. (Forschungen zur Geschichte des Mittelalters 4, Wien 2002) 40–42; HAGENEDER, Rechtskraft, 417.

<sup>295</sup> Ähnlich in U 103 (*prout rite concessa noscuntur et proinde* [!]); HAGENEDER, Rechtskraft, 403f; ähnlich auch bei Kaiser Friedrich II. und Wilhelm von Holland (*si tibi constiterit ita esse, si ita inveneris*).

<sup>296</sup> U 4, 6, 20; U 78, 79: *Inhibendo districte*.

<sup>297</sup> U 19, 41, 44, 56 (*Inhibentes*), 97, 98.

<sup>298</sup> U 4, 6 (*mundana* statt *secularis*), 20.

*molestare*.<sup>299</sup> Ähnliche Formulierungen sind in Kaiserurkunden Friedrichs II. belegt.<sup>300</sup> Perturbationsverbote können fallweise alleine – ohne daran anschließende Strafandrohungen – stehen.<sup>301</sup>

Besonders charakteristisch für das Urkundenwesen Rudolfs I. sind zweigliedrige Pönformeln mit einer Strafandrohung (*Comminatio*) nach dem Modell der Papsturkunde:

**Rudolf I.:**

Nulli ergo omnino hominum liceat hanc **nostre innovacionis et confirmacionis paginam** infringere aut ei in aliquo ausu temerario contraire. **Quod qui fecerit, gravem nostre magestatis offensam** se noverit **incurrisse** (zit. nach U 87).<sup>302</sup>

**Papst:**

Nulli ergo omnino hominum liceat hanc **paginam nostre concessionis** infringere vel ei ausu temerario contraire. **Siquis autem hoc attemptare presumpserit, indignationem omnipotentis Dei ac beatorum Petri et Pauli apostolorum eius** se noverit **incursurum** (zit. nach FRENZ, Papsturkunden, 25).

Der direkte Vergleich zwischen beiden Pönformeln zeigt in den Königsurkunden Rudolfs I. eine klare Anspielung auf das päpstliche Urkundenwesen. Der erste Teil der Sanctio, in dem festgehalten wird, dass keinem Menschen erlaubt sei, den Rechtsinhalt der Urkunde zu entkräften und diesem zuwiderzuhandeln (*Nulli ergo [...] contraire*), ist nur marginal verändert. Die *Comminatio* der Papsturkunde, in welcher der Zorn des allmächtigen Gottes und seiner Apostelfürsten Petrus und Paulus angedroht wird, findet bei Rudolf hingegen keine Verwendung, zumal es sich hierbei um eine geistliche Strafe handelt. Dementsprechend wurde in einer Vielzahl von Rudolfs Königsurkunden die päpstliche *poena spritualis* zu einer *poena saecularis* adaptiert, indem statt einer geistlichen Strafe der Huldverlust des Königs (*gravem nostre maiestatis offensam*) angedroht wird. Die Übernahme gewisser Formulierungen aus der päpstlichen Sanctio führt dazu, dass die für die Papsturkunde typische Rhythmik, der *cursus*, teilweise auf die Herrscherurkunde übertragen wird. Dies wird beispielsweise anhand der Wendung *temerario contaire* deutlich, die den *cursus velox* aufweist. In der Verkürzung des Diktats von *Siquis autem hoc attemptare presumpserit* zu *Quod qui fecerit* geht hingegen die päpstliche Rhythmik verloren.<sup>303</sup>

Modifikationen der päpstlichen Pönformel gibt es bereits in der staufischen Herrscherurkunde. Bereits bei Friedrich II. wird diese mit *Siquis autem* eingeleitet und lautet häufig *nostri culminis*

<sup>299</sup> U 9, 45, 56.

<sup>300</sup> Häufig mit *statuentes, iniungentes, mandantes, etc., ut non molestate presumat*; cf. MGH DD F II, Bd. 1, XLIX.

<sup>301</sup> U 111 : *firmiter et districte precipientes, ut predicta ab omnibus vobis inviolabiliter conserventur*.

<sup>302</sup> Ebenfalls nach päpstlichem Muster in U 1, 2, 6, 20, 21, 32, 33, 37, 41, 44, 45, 48, 55, 56, 63, 66, 68, 74, 75, 80, 81, 82, 83, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 100, 103, 104, 105, 106.

<sup>303</sup> Zur Rhythmik in der Papsturkunde cf. FRENZ, Papsturkunde, 47.

*/ celsitudinis indignationem / iram se noverit incursum.*<sup>304</sup> Ähnliche Adaptionen sind in den Urkunden Wilhelms von Holland zu lesen, in denen Wendungen wie *Quod qui facere presumpserit, gravem celsitudinis offensam / indignationem se noverit incursum* vorkommen.<sup>305</sup>

Neben dieser formelhaften Androhung der *offensa maiestatis* werden in den Pönformeln König Rudolfs auch individualisierte Strafen verhängt. In der Regel handelt es sich um Geldstrafen, wobei häufig die eine Hälfte dem königlichen Fiskus und die andere der geschädigten Partei zufallen sollte.<sup>306</sup> In einer Privilegienbestätigung für den Deutschen Orden vom 14. November 1273 (U 1–2) beträgt die festgesetzte Strafe im Falle eines Verstoßes zwanzig Pfund Gold.<sup>307</sup> In entsprechender Weise wird in einer Privilegienerneuerung für die Bürger von Straßburg vom 8. Dezember 1275 (U 44) eine Strafe von dreißig Pfund Gold veranschlagt.<sup>308</sup> Im Gegensatz dazu wird in der Pönformel eines Privilegs vom 29. März 1275 (U 41), das die Gerichtsbarkeit der Bürger von Mainz regelt, sowohl der Huldverlust des Königs als auch eine Geldstrafe angedroht.<sup>309</sup>

Abseits von Sanktionen pekuniärer Art kommen in Rudolfs Königsurkunden fallweise auch sehr spezielle Strafen vor. So bestimmt Rudolf beispielsweise in einem Privileg für den Erzbischof von Salzburg und die Bischöfe von Bamberg, Regensburg, Passau, Gurk, Chiemsee und Seckau vom 28. Mai 1277 (U 97–98) zum Dank für ihre militärischen Hilfgelder im Krieg gegen König Ottokar, dass kein künftiger Landesfürst von ihnen eine derartige Zahlung mehr abverlangen dürfe. Wer von einer solchen Forderung jedoch trotz dreimaliger Ermahnung nicht ablässt, möge nicht nur seine von den Bischöfen übertragenen Lehen verlieren, sondern auch durch die Rechtsprechung des Römischen Reichs bestraft und in kirchliche Ungnade fallen.<sup>310</sup> Darüber hinaus sind individualisierte Strafen auch in Schiedssprüchen zu finden, wie etwa in jenem zwischen Propst Heinrich von Wörth und Otto von Finkenstein (U 113).<sup>311</sup> Darin wird festgelegt, dass Otto von Finkenstein bei Nichtbefolgung des gefällten Urteils die Vogtei für

---

<sup>304</sup> MGH DD F II, Bd. 1, L.

<sup>305</sup> HÄGERMANN, Urkundenwesen, 274f; Joachim STUDTMANN, Die Pönformel der mittelalterlichen Urkunden. In: Archiv für Urkundenforschung 12 (1932) 251–374, hier 325.

<sup>306</sup> Diese Form der geteilten Geldstrafe ist bei Friedrich II. „nur vereinzelt“ festzustellen; MGH DD F II, Bd. 1, L.

<sup>307</sup> U 1–2: *Si quis autem hoc presumpserit, in viginti libris auri noverit se mulctandum, cuius pecunie medietas nostro fisco applicabitur et residuum passis iniuriam persolvatur.*

<sup>308</sup> U 44: *Quod si quis presumpserit, triginta libras auri componat, quarum medietas camere nostre, reliqua vero passis iniuriam persolvatur.*

<sup>309</sup> U 41: *Quod qui fecerit, gravem nostre maiestatis offensam se noverit incurrisse. Nichilominus etiam in vindictam sue temeritatis quinquaginta marcas auri componat, quarum media pars camere nostre, reliqua vero passis iniuriam persolvatur.*

<sup>310</sup> U 97–98: *Statuentes nichilominus contra futuros dictarum terrarum dominos, qui presentem nostram violare presumpserint, sanctionem, ut, si tercio commonitus per episcopos non destiterit, [...] ipso iure tanquam factus ingratus ecclesiis [...], feuda perdat [...];* RI 6/1, Nr. 780.

<sup>311</sup> RI 6/1, Nr. 947.

sich und seine Erben dauerhaft verliere und zusätzlich eine Geldstrafe an den königlichen Fiskus und die Kirche von Werden zu entrichten habe.<sup>312</sup> Die mögliche textliche Beeinflussung der Pönformel durch die Empfänger gilt es hierbei – wie auch bei Schiedssprüchen im Allgemeinen<sup>313</sup> – zu berücksichtigen.

### 3.4.8. *Corroboratio*

Die *Corroboratio* wird in Rudolfs Urkunden oftmals mit *In cuius (rei) testimonium*<sup>314</sup> eingeleitet – eine Wendung, der aufgrund ihrer zahlreichen Belege ein hoher Grad an Standardisierung attestiert werden kann. Sie steht im Zeichen der tendenziellen Vereinfachung dieses Formulateils im Verlauf des 13. Jahrhunderts, der – in Analogie zur Zeugenreihe – seinen Ursprung in der Privaturkunde zu haben scheint.<sup>315</sup> Die Einleitung *In cuius (rei) testimonium* ist bereits in der Kanzlei Wilhelms von Holland verwendet worden.<sup>316</sup> Seltener werden in längeren Formulierungen die (Rechts-)Kraft (*robur*) und die Erinnerung (*memoria*) am Beginn der *Corroboratio* adressiert.<sup>317</sup> Mitunter erfolgt die Beurkundung auch zum „augenscheinlichen Beweis“ (*evidens argumentum*).<sup>318</sup> An die Einleitung der *Corroboratio* König Rudolfs folgt die zumeist im Perfekt gehaltene Anordnung zur Abfassung des jeweiligen Schriftstücks und seiner Besiegelung mit dem Majestätssiegel, am häufigsten in der Formulierung *presens scriptum exinde conscribi et maiestatis nostre sigillo iussimus communiri*.<sup>319</sup> Aufgrund ihres häufigen Vorkommens kann sie als Hauptform der *Corroboratio* König Rudolfs gelten. Dasselbe Diktat ist auch in den Urkunden König Wilhelms nachzuweisen.<sup>320</sup> In friderizianischen Urkunden sind ebenfalls ähnliche Formulierungen erkennbar.<sup>321</sup>

---

<sup>312</sup> U 113: *Si autem quod absit, prefatus Otto de Vinchenstain aut eius heredes [...] contra huiusmodi promulgati arbitrii sentenciam [...] venire presumpserint, ab omni iure advocatie, quod se habere in prefata Werdensi ecclesia contendunt et asserunt, se suosque heredes noverint perpetuo cecidisse et nichilominus centum marcas denariorum usualis monete persolvant, quarum medietas camere nostre cedet et alia medietas in usum seu in fabricam Werdensis ecclesie convertatur*; ZAHN (Hg.), *Codex diplomaticus*, 383.

<sup>313</sup> Cf. Kapitel 3.1.4.

<sup>314</sup> U 6, 11, 19, 23, 29, 37, 40, 41, 42, 45, 46, 47, 51, 55, 62, 64, 65, 69, 70, 71, 72, 74, 80, 82, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 94, 95, 101, 102, 104, 107, 108, 110, 111.

<sup>315</sup> VANCSA, *Deutsche Sprache*, 94.

<sup>316</sup> HÄGERMANN, *Urkundenwesen*, 276; KRUISHEER, *Kanzleianfertigung*, 287.

<sup>317</sup> U 56, 68: *In cuius rei robur et per(h)ennem memoriam*; U. 63: *In quorum omnium testimonium et robur perpetuo valiturum*; U 103: *In quorum omnium testimonium et perpetui roboris firmamentum*; U 105: *Ad cuius innovacionis et confirmacionis memoriam et robur perpetuo valiturum*.

<sup>318</sup> U 53, 58, 91, 96.

<sup>319</sup> U 6, 12, 29 (*serenitatis nostre*), 32, 33, 41, 55, 56, 61, 66, 68, 81, 85, 86, 90, 103, 104, 114.

<sup>320</sup> KRUISHEER, *Kanzleianfertigung*, 287 und z. B. *In cuius rei testimonium presentes litteras exinde conscribi et sigillo maiestatis nostre iussimus communiri*; MGH DD W 1, Nr. 161.

<sup>321</sup> *Ad huius autem nostre concessionis et confirmationis memoriam et robur perpetuo valiturum, presens privilegium scribi et sigillo maiestatis nostre iussimus communiri*; LADNER, *Formularbehelfe*, 100.

Zur Bezeichnung der betreffenden Urkunde werden statt *presens scriptum* auch Begriffe wie *presentes litteras*,<sup>322</sup> *presentem litteram*<sup>323</sup> oder *presentem paginam*<sup>324</sup> verwendet. Wenngleich das syntaktische Schema relativ fix ist, sind abweichende Formulierungen mannigfaltig. Gegebenenfalls wird *communire* durch *roborare*<sup>325</sup> in verschiedenen Spielarten ersetzt. Manchmal ist auch *fecimus*<sup>326</sup> statt *iussimus* zu lesen. Ähnlich gebaute Einleitungen, die mit einem Präpositionalausdruck beginnen, gibt es bereits unter Friedrich II. (*Ad huius / cuius autem [...] memoriam*<sup>327</sup>). Vereinzelt kommen bei Rudolf auch Corroboraciones mit finalem *ut*-Satz vor, wie sie in den staufischen und nachstauischen Kanzleien in Gebrauch waren,<sup>328</sup> zumeist in der Form *Ut autem [...] inconvulsa*.<sup>329</sup>

In manchen Fällen ist die Corroboratio derart verkürzt, dass die Nennung der Beglaubigung entfällt und lediglich von der Übergabe der Urkunde die Rede ist. Ausgedrückt wird dieser Vorgang durch die Wendung (*dare*) *has litteras in testimonium super eo*,<sup>330</sup> die als Partizipialkonstruktion auch in den Kanzleien Wilhelms von Holland und Albrechts I. verwendet wurde.<sup>331</sup>

Kaum Regelmäßigkeiten weisen jene Corroboraciones auf, die mehrere Siegel ankündigen. Dieser Umstand ist darin zu sehen, dass Mehrfachbesiegelungen insbesondere bei Schiedssprüchen und Friedensurkunden vorkommen, wo die Empfängerbeteiligung tendenziell hoch ist.<sup>332</sup> Zum Beispiel weist die Ratifikationsurkunde des ausverhandelten Friedens mit König Ottokar (U 58) eine gemeinschaftliche Siegelankündigung in der ersten Person Plural auf. Es werden die Siegel Rudolfs und Ottokars zusammen (*sigilla nostra*), danach die der Schiedsrichter und abschließend jenes des Landgrafen von Hessen angekündigt.<sup>333</sup> Ein anderer Sonderfall der Siegelankündigung ist im Schiedsspruch zwischen Bischof Heinrich II. von

<sup>322</sup> U 22, 45, 46, 47, 64, 65, 78, 79, 102, 108, 111, 116, 117.

<sup>323</sup> U 11, 37, 57, 94, 95.

<sup>324</sup> U 14, 15, 20, 42, 44, 99.

<sup>325</sup> U 11, 12, 44, 67: *fecimus roborari*; U 14, 15, 51, 67, 94, 95, 117: *munimine [...] roborari*; U 19, 30, 118: *duximus roborandum*.

<sup>326</sup> U 11, 12, 44, 57, 62, 63, 67, 94, 95, 102.

<sup>327</sup> MGH DD F II, Bd. 1, L.

<sup>328</sup> Ebenfalls nur vereinzelt bei Friedrich II., z. B. [...] *et ut presens nostre concessionis, protectionis et confirmationis pagina firma et illibata persistat [...]*; MGH DD F II, L (=DD F II, Nr. 113, 114); bei Wilhelm von Holland z. B. *Ut igitur ratum permaneat et firmum*; KRUISHEER, Kanzleianfertigung, 287.

<sup>329</sup> U 76, 77: *Ut autem hec (in perpetuum) remaneant inconvulsa*; U 57: *Ut autem huiusmodi gracia sive collacio [...] debeant inconvulsa*; ähnlich in U 44: *Ut autem presens concessio et confirmatio robur obtineat perpetuo valiturum*.

<sup>330</sup> U 49: *damus has nostras patentes litteras [...] in testimonium super eo*; U 109: *Dantes [...] has nostras litteras in testimonium super eo*.

<sup>331</sup> VANCSA, Deutsche Sprache, 94; HÄGERMANN, Urkundenwesen, 275.

<sup>332</sup> Cf. Kapitel 3.1.4 und 3.1.5.

<sup>333</sup> U 58: *In cuius emologationis expresse evidens argumentum, sigilla nostra una cum predictorum arbitrorum, arbitratorum seu amicabilium compositorum et illustris H. lantgravii Hassie, qui premissis interfuit, sigillis presentibus sunt appensa*; RI 6/1, Nr. 626; MGH Const. 3, Nr. 114.

Trient und Graf Meinhard II. von Tirol (U 53) zu finden.<sup>334</sup> Nach der Nennung des Majestätsiegels werden die Siegel der beteiligten Personen sowie jenes des Pfalzgrafen Ludwig bei Rhein im Perfekt Passiv angekündigt.<sup>335</sup> Die Beteiligung der Empfänger kommt darin explizit zum Ausdruck.

### 3.4.9. Zeugenreihe

Die Zahl der Urkunden mit Zeugenreihen ist bei König Rudolf im Vergleich zu seinen Amtsvorgängern signifikant. Im Verlauf des Spätmittelalters nahmen sie jedoch wiederum allmählich ab. Unter den Staufern hatte sich die Zeuggennennung im Urkundenformular hinter der Corroboratio verfestigt, bevor ihre Position in den Urkunden der nachstaufrischen Kanzleien abermals an Regelmäßigkeit verlor.<sup>336</sup> In Rudolfs Königsurkunden stehen Zeugenreihen in der Regel entweder direkt vor<sup>337</sup> oder hinter<sup>338</sup> der Corroboratio, in seltenen Fällen aber auch alleine.<sup>339</sup> Am häufigsten sind sie in feierlichen Privilegien zu finden.<sup>340</sup> Auch in Privilegien der einfachen Form<sup>341</sup> und in Rechtssprüchen<sup>342</sup> sind sie anzutreffen. Die Einleitungen der Zeugenreihen sind kurz und prägnant, ihre textuellen Varianten überschaubar. Zu den gängigsten Wendungen zählen: *Huius rei testes sunt*,<sup>343</sup> *Testes huius rei sunt*<sup>344</sup> und *Testes sunt*.<sup>345</sup> Die Formen *Testes sunt hii* (U 89), *Testes huius sunt (hii)* (U 104 und 108), *Testes huius gracie nostre sunt* (U 55) und *Hii sunt testes* (U 96) sind hingegen selten. Nach der Einleitung folgt die Namensnennung der Zeugen, die üblicherweise mit der Formel *et alii quam plures (fide digni)*<sup>346</sup> abschließt.

Die Bestätigung einer Schenkung des Wiener Bürgers Paltram „vor dem Friedhof“ (*ante Cimiterium*) an das Johanniterkloster vom 20. Mai 1277 (U 96) stellt in Hinblick auf ihre Zeugenreihe einen erwähnenswerten Sonderfall dar. Zusätzlich zum Herrschersiegel wird

---

<sup>334</sup> RI 6/1, Nr. 574.

<sup>335</sup> U 53: *In quorum omnium premissorum testimonium et perpetui roboris firmamentum maiestatis nostre et predictorum episcopi et comitis ac prefati L(udowici) comitis palatini [...] sigilla presentibus sunt appensa.*

<sup>336</sup> Joachim SPIEGEL, Zeugenlisten. In: LexMA, Bd. 9 (München/Zürich 1998) Sp. 588f, online unter: <<http://apps.brepolis.net.uaccess.univie.ac.at/lexiema/test/Default2.aspx>> (02.06.2020).

<sup>337</sup> U 11, 39, 53, 55, 63, 66, 81, 83, 89, 107.

<sup>338</sup> U 14, 15, 44, 82, 85, 86, 88, 90, 91, 92, 94, 95, 96, 103, 104, 105, 108.

<sup>339</sup> U 4, 93.

<sup>340</sup> U 4, 11, 14, 15, 44, 66, 82, 85, 86, 88, 89, 103, 104.

<sup>341</sup> U 39, 55, 90, 91, 94, 95, 96, 105, 108.

<sup>342</sup> U 53, 69, 70, 71, 72, 92, 93.

<sup>343</sup> U 39, 63, 66, 85, 86, 92, 103, 105.

<sup>344</sup> U 4, 44, 82, 88, 93.

<sup>345</sup> U 14, 15, 53, 81, 83, 90, 91.

<sup>346</sup> Geringfügige Abweichungen in U 4: *et alii fideles nostri quam plures*; U 39, 53: *et quam plures alii fide digni*; U 63: *et alii quam plures tam ecclesiastici quam seculares*; U 93: *et alii quam plures fideles nostri*; U 96, 104: *et quam plures alii*; fehlt in U 91, 103.

nämlich in der Corroboratio eine *subscriptio testum* angekündigt,<sup>347</sup> bei der es sich um eine gewöhnliche Namensliste – entsprechend dem Kanzleiusus, ohne eigenhändige Beteiligung – handelt. Die explizite Ankündigung der *subscriptio testum* in der Corroboratio steht in Kontrast zu den ansonsten üblichen Korroborationsformeln. In dieser Wendung spiegelt sich eine autoritätsverleihende Symbolhandlung aus der Privaturkunde, von der Personen, die kein eigenes Siegel führten, Gebrauch machten.<sup>348</sup> Diese aus der Privaturkunde herrührende Floskel ist ein Indiz für die Beteiligung der Empfänger bei der vorliegenden Beurkundung.

Die Zahl der genannten Zeugen schwankt in den Zeugenreihen beträchtlich. Im vorliegenden Quellenkorpus umfassen Zeugenreihen zwischen 5 (U 39) und 31 (U 96) Personen. Der übliche Ehrevorrang für Geistliche kann auch in Rudolfs Königsurkunden als Faustregel gelten,<sup>349</sup> wenngleich Kleriker niedrigeren Rangs mitunter auch hinter weltlichen Personen stehen.<sup>350</sup> Im Regelfall umfassen die Zeugenreihen sowohl Weltliche als auch Geistliche, in Einzelfällen gehören sämtliche angeführte Zeugen ausschließlich dem einen oder dem anderen Stand an.<sup>351</sup> Die Personennamen werden entweder ganz ausgeschrieben oder mit dem Anfangsbuchstaben bzw. Reverenzpunkten ( . ) abgekürzt.<sup>352</sup> Für die Kürzung von Personennamen in Zeugenreihen lassen sich keine Regelmäßigkeiten erkennen. Vielmehr scheinen sie Ergebnisse individueller Schreibgewohnheiten oder fehlender Namenskenntnis der Schreiber zu sein.<sup>353</sup> Keineswegs konsequent, aber immer wieder sind Würdeprädikate in den Zeugenreihen – für Einzelpersonen im Singular, für Personengruppen im Plural – zu verzeichnen. (Erz-)Bischöfe und der Patriarch von Aquileia werden als *venerabiles*,<sup>354</sup> Kurfürsten als *illustres*<sup>355</sup> bezeichnet. Andere häufig verwendete Zusätze sind *spectabiles viri* für Grafen oder *honorabiles viri*<sup>356</sup> für Pröpste. Ferner ist auch der ehrbezeugende Zusatz *dilectus* in den Zeugenreihen König Rudolfs gebräuchlich,

---

<sup>347</sup> U 96: *Ad confirmacionis huiusmodi evidens argumentum et noticiam futurorum sigillum nostrum una cum subscriptione testum, qui aderant, presentibus facientes apponi. Hii sunt testes [...].*

<sup>348</sup> FICHTENAU, Urkundenformeln, 325.

<sup>349</sup> SPIEGEL, Zeugenlisten, 588f.

<sup>350</sup> Z. B. in U 107 steht der Magister Gottfried, der Protonotar des Königs und Propst von Maria Saal, hinter dem Ministerialen Philipp von Bolanden und vor Otto von Perchtoldsdorf, dem Schenken von Österreich; in U 83 steht der königliche Kaplan Konrad an letzter Stelle der Zeugenreihe (vor ihm Friedrich von Pettau).

<sup>351</sup> U 39, 53, 93, 108 (nur weltliche Zeugen); U 94, 95 (nur geistliche Zeugen).

<sup>352</sup> Wie in der Adresse, cf. Kapitel 3.4.3.

<sup>353</sup> Z. B. kommen in U 85, 86 alle Kürzungsvarianten vor: *Frid(ericus) Salzburgensis archiepiscopus, P(etrus) Pataviensis episcopus [...]. . . Frisigensis [...]. et Johannes Chimensis episcopi.*

<sup>354</sup> Z. B. wird in U 82 der Erzbischof von Salzburg als *venerabilis archiepiscopus* bezeichnet, danach die Bischöfe von Bamberg, Freising, Passau und Regensburg im Kollektiv als *venerabiles episcopi*; in U 104 der Patriarch von Aquileia und die Bischöfe von Bamberg, Passau, Trient und Seckau gemeinsam als *venerabiles patres*.

<sup>355</sup> In U 105 beide gemeinsam als *illustres* bezeichnet, in U 104 nur der Pfalzgraf als *illustris*.

<sup>356</sup> U 96 (hier auch der Pfalzgraf bei Rhein), 105: *spectabiles viri*; U 4: *honorabiles viri*.

aber keineswegs standardisiert. Immer wieder wird dieser für Fürsten (*principes*) oder Getreue (*fideles*) des Reichs verwendet.<sup>357</sup>

In den Zeugenreihen werden Verbindungen zwischen König Rudolf und seinem persönlichen Umfeld sichtbar. In der wiederholten Heranziehung mächtiger Fürsten und Ministerialen spiegelt sich ein gewisses Vertrauensverhältnis, aber auch die Intention zur Herstellung einer gesteigerten Autorität von Königsurkunden, die über die bloße Verwendung des Herrschersiegels hinausgeht, wider. Zu den am häufigsten genannten Geistlichen zählen die mächtigsten Fürsten aus dem Süden des Reichs: Erzbischof Friedrich II. von Salzburg<sup>358</sup> sowie die Bischöfe Leo von Regensburg,<sup>359</sup> Petrus von Passau,<sup>360</sup> Konrad II. von Freising,<sup>361</sup> Wernhard von Seckau<sup>362</sup> und Johann von Chiemsee,<sup>363</sup> die oftmals gemeinsam als Zeugen genannt werden. Zu den hochrangigsten Zeugen weltlichen Standes gehören die Kurfürsten Ludwig II., der Pfalzgraf bei Rhein und Herzog von Bayern,<sup>364</sup> und Herzog Albrecht II. von Sachsen,<sup>365</sup> die Ehemänner von Rudolfs Töchtern Mathilde und Agnes – und damit die Schwiegersöhne des Königs.<sup>366</sup>

Entsprechend der gräflich dominierten Hofgesellschaft König Rudolfs befindet sich unter den Zeugen eine Vielzahl an Grafen, die aus königsnahen Gebieten stammen und mit Rudolf verwandt oder verschwägert waren.<sup>367</sup> Zu ihnen zählt beispielsweise der Nürnberger Burggraf Friedrich III. von Zollern,<sup>368</sup> ein enger Vertrauter Rudolfs I., der ihn nicht nur bereits im Zuge seiner Königswahl, sondern insbesondere auch im Kampf gegen König Ottokar unterstützte.<sup>369</sup> Auch Graf Heinrich von Fürstenberg, der Rudolf 1271 in einer Fehde gegen Bischof Heinrich von Basel militärisch beistand,<sup>370</sup> findet sich mehrfach in den Zeugenreihen.<sup>371</sup> Ebenfalls Mitglieder einflussreicher Familien und Funktionäre am Königshof, die in einer Reihe von Urkunden als Zeugen fungierten, waren Friedrich und Emicho von Leiningen,<sup>372</sup> Eberhard von

---

<sup>357</sup> U 11: *principes nostri dilecti*; U 55: *principes nostri dilecti et nobiles*; U 92: Bischof Leo von Regensburg als *dilectus princeps noster*; U 96: *dilectis* [!] *fideles nostri*.

<sup>358</sup> U 55, 63, 66, 81, 82, 85, 86, 88, 89, 90, 91, 96.

<sup>359</sup> U 55, 63, 66, 81, 82, 85, 86, 88, 89, 90, 91, 92, 94, 95, 96.

<sup>360</sup> U 63, 66, 81, 82, 85, 86, 88, 89, 90, 91, 94, 95, 96, 103, 104, 105.

<sup>361</sup> U 63, 66, 81, 82, 83, 85, 86, 88, 89, 90, 94, 95, 96.

<sup>362</sup> U 85, 86, 88, 89, 94, 95, 96, 104, 105, 107.

<sup>363</sup> U 55, 63, 66, 81, 83, 85, 86, 88, 89, 90, 91, 94, 95, 96, 107.

<sup>364</sup> U 4, 11, 53, 55, 63, 66, 96, 103, 104, 105.

<sup>365</sup> U 4, 11, 103, 104, 105, 107.

<sup>366</sup> KRIEGER, Rudolf von Habsburg, 115; in U 107 wird Herzog Albrecht II. von Sachsen dementsprechend als *gener noster* bezeichnet.

<sup>367</sup> ERKENS, Rudolf von Habsburg, 278.

<sup>368</sup> U 11, 44, 53, 55, 66, 81, 83, 85, 86, 88, 96, 103, 104, 105, 107.

<sup>369</sup> KRIEGER, Rudolf von Habsburg, 102, 138, 143.

<sup>370</sup> KRIEGER, Rudolf von Habsburg, 82.

<sup>371</sup> U 4, 11, 53, 103, 104.

<sup>372</sup> U 4, 44, 55, 81, 82, 88, 90, 96.

Katzenelnbogen,<sup>373</sup> Hugo von Werdenberg<sup>374</sup> sowie Burkhard und Albrecht von Hohenberg,<sup>375</sup> aus deren Familie Rudolfs Gattin Gertrud stammte.<sup>376</sup>

Darüber hinaus erscheinen oftmals Personen in besonderen Ämterfunktionen in den Zeugenreihen. Zu ihnen zählen die Inhaber der Hofämter von Österreich, darunter Otto von Perchtoldsdorf als Kämmerer,<sup>377</sup> Heinrich von Kuenring als Marschall<sup>378</sup> und Ulrich von Pillichsdorf als Truchsess.<sup>379</sup> Darüber hinaus werden andere Funktionäre des Königshofs genannt, beispielsweise der Hofrichter Berthold von Trauchberg als *iusticiarius curie nostre* (U 11),<sup>380</sup> der Hofkaplan Konrad als *capellanus noster* (U 83)<sup>381</sup> und – nicht zu vergessen – Angehörige der Herrscherkanzlei, wie Propst Gottfried von Maria Saal und Andreas von Rode, der Propst von Werden, als *curie nostre prothonotarii*.<sup>382</sup> Sie alle formten – in den Worten Egon Boshofs – eine „Funktionselite“ im nahen Umfeld König Rudolfs.<sup>383</sup>

#### 3.4.10. Signumzeile und Datierung

Gewisse Eigenwilligkeit lässt sich bei der Gestaltung des Eschatokolls feststellen. Dies trifft insbesondere auf die Stellung der Signumzeile, in der das Herrschermonogramm ankündigt wird, zu. Abgesehen von ihrer unterschiedlichen Positionierung und graphischen Ausgestaltung<sup>384</sup> steht sie häufig, wenn auch nicht ausschließlich, vor der Datierung.<sup>385</sup> Der Text lautet zumeist *Signum domini Rudolphi Romanorum regis invictissimi*, womit dieser an

---

<sup>373</sup> U 4, 44, 55, 81, 82, 88, 96, 103, 104, 105, 107.

<sup>374</sup> U 14, 15, 53, 55, 81, 82, 88, 90, 96.

<sup>375</sup> U 53, 55, 66, 82.

<sup>376</sup> KRIEGER, Rudolf von Habsburg, 66.

<sup>377</sup> U 107 als *camerarius Austrie*; U 66, 81, 82, 88, 93, 103.

<sup>378</sup> U 96 als *marschalcus Austrie*; U 82.

<sup>379</sup> U 107 als *dapifer Austrie*; U 82, 103, 105 gemeinsam mit seinem Bruder Konrad von Pilichdorf; U 107 alleine; als Inhaber von Truchsessämtern werden ferner Eberhard von Waldburg (U 14, 15) und Friedrich von Lengbach (U 63, 66, 107; U 103 ohne Amtstitel) genannt; zweimal ist der Schenk Konrad von Winterstetten (U 14, 15 als *picerna de Wintersteten*) belegt.

<sup>380</sup> Cf. dazu auch WOHLGEMUTH, Urkundenwesen, 32f.

<sup>381</sup> RI 6/1, Nr. 110, 722.

<sup>382</sup> U 94, 95: *Magistri Gotfridus prepositus Soliensis, Andreas prepositus Werdensis, curie nostre prothonotarii*; U 107: *magister Gotfridus prepositus Soliensis, prothonotarius noster*.

<sup>383</sup> Egon BOSHOFF, Hof und Hoftag König Rudolfs von Habsburg. In: Peter MORAW (Hg.), Deutscher Königshof, Hoftag und Reichstag im späteren Mittelalter (Vorträge und Forschungen 48, Stuttgart 2002) 387–415, hier 413; ERKENS, Rudolf von Habsburg, 278.

<sup>384</sup> Zur Signumzeile und zum Monogramm cf. Kapitel 3.3.

<sup>385</sup> U 6, 14, 15, 21, 44, 82, 85, 86, 104; nach dem *Datum*: U 11, 41, 88, 100; U 4 (zwischen *Actum* und *Datum*); sehr ungewöhnlich U 63 vor der *Corroboratio* und dem *Datum*.

„salisch-staufische Vorbilder“<sup>386</sup> anschließt. In Ausnahmefällen kann die Signumzeile geringfügige Abänderungen aufweisen.<sup>387</sup>

Die umfangreichsten Datierungsformen bestehen aus einem *Actum*- und einem *Datum*-Vermerk, für deren Verwendung jedoch kaum Regelmäßigkeiten erkennbar sind. Der eigenständige *Actum*-Vermerk beginnt in der Regel mit *Acta sunt hec*. Diese Floskel stellt jedoch eher ein Randphänomen dar. Sie tritt am ehesten in feierlichen Privilegien auf.<sup>388</sup> Noch unter Friedrich II. dominierte der Gebrauch dieser Formel in den feierlichen Datierungen, in denen sie als Einleitung gebraucht wird. An sie schließt in Friedrichs Urkunden zumeist die Orts- und Tagesangabe an, die mit *Datum* eingeleitet wird. Diese Zweigliedrigkeit ging in den Königskanzleien der nachstaufigen Zeit allmählich verloren.<sup>389</sup> Bei König Rudolf ist häufiger die Formel *Datum et actum*<sup>390</sup> in Gebrauch, auf welche die Angabe des Ausstellungsorts sowie die Tages- und Jahresangaben folgen.

In Rudolfs Königsurkunden ist eine „große“, „mittlere“ und „kleine“ Datierung zu unterscheiden. Die „große“ Datierung beinhaltet die römische Tagesdatierung sowie die Jahresdatierung nach der Indiktion, dem Inkarnations- und dem Herrscherjahr – zumeist in dieser Reihenfolge. Sie steht damit in Kontrast zu den Datierungsformen Kaiser Friedrichs II. und nachstaufigen Datierungen.<sup>391</sup> Der „mittleren“ Datierung fehlt eine zusätzliche Jahresangabe, in der Regel die Indiktion oder das Inkarnationsjahr. In der reduziertesten Form, der „kleinen“ Datierung, werden lediglich das Tagesdatum nach dem römischen Kalender und das Regierungsjahr oder das Inkarnationsjahr angegeben.<sup>392</sup> In deutschsprachigen Urkunden erfolgt die Tagesdatierung nach dem Heiligenkalender, die Jahresangaben nach dem Regierungs- und/oder dem Inkarnationsjahr.<sup>393</sup> Die Indiktion wechselt jährlich am 24. September (Bedasche Indiktion), während das Regierungsjahr zumeist vom Wahltag (1. Oktober 1273), manchmal aber auch vom Krönungstag (24. Oktober 1273) gezählt wird. Die Angabe des Inkarnationsjahrs erfolgt nach dem Zirkumzisionsstil (1. Jänner).<sup>394</sup>

---

<sup>386</sup> Berthold SUTTER, Die deutschen Herrschermonogramme nach dem Interregnum. Ein Beitrag zur Diplomatik des Spätmittelalters. In: DERS. (Hg.), Festschrift Julius Franz Schütz (Graz 1954) 246–314, hier 255.

<sup>387</sup> U 4, 6, 41, 63, 82, 85, 86; davon abweichend U 11: *Signum invictissimi domini Rudolphi Romanorum regis semper augusti*; U 88, 100: *Signum domini Rudolphi invictissimi Romanorum regis*; U 104: *Signum domini Rudolphi Dei gracia Romanorum regis incivictissimi*; U 44: *Signum Rudolphi Romanorum regis invictissimi*.

<sup>388</sup> U 4, 6, 44 (feierliche Privilegien); U 76, 77 (einfache Privilegien).

<sup>389</sup> BRESSLAU, Urkundenlehre, Bd. 2, 458f; nur bei U 4, 6 in ebendieser Form. In U 44 wird mit *Datum* der Ausstellungsort angekündigt und auf die Zeugenreihe verwiesen (*Datum apud Hagenoiam presentibus testibus subscriptis*).

<sup>390</sup> U 94, 95, 100, 103, 113; davon abweichend U 93: *Actum et datum*.

<sup>391</sup> Unter Friedrich II. entfällt das Tagesdatum zusehends; ab 1259 Tagesdatum, Inkarnationsjahr, Indiktion, Herrscherjahr; BRESSLAU, Urkundenlehre, Bd. 2, 458f.

<sup>392</sup> Cf. Anhang I und II.

<sup>393</sup> U 27 (Heiligenkalender, Regierungsjahr); U 38 (Inkarnationsjahr, Herrscherjahr, Heiligenkalender); U 52 (Heiligenkalender, Herrscherjahr, Inkarnationsjahr).

<sup>394</sup> RI 6/1, 13.

### 3.4.11. Deutschsprachige Urkunden

Ein eher seltenes Phänomen stellen Beurkundungen in deutscher Sprache dar. Die Heranziehung der deutschen Sprache als Urkundensprache unter Rudolf I. ist weniger das Resultat einer Rudolf attestierten sprachlichen Affinität, sondern vielmehr als „Begleiterscheinung“ von Empfängerbeteiligung am Beurkundungsvorgang zu interpretieren.<sup>395</sup> Ihr für die Königskanzlei offizieller Charakter wird durch die Erneuerung des Mainzer Reichslandfriedens von 1235 in den Jahren 1287 und 1291 in deutscher Sprache ersichtlich.<sup>396</sup>

Bei den wenigen überlieferten deutschen Königsurkunden handelt es sich zum überwiegenden Teil um Rechtssprüche und Sühnen für städtische Empfänger.<sup>397</sup> Im untersuchten Quellenkorpus befinden sich drei Urkunden in deutscher Sprache (U 27, 38 und 52), wobei U 27, die bereits erwähnte Sühne zwischen Diemo von Bretten und den Bürgern von Straßburg vom 28. August 1274 – die älteste überlieferte deutschsprachige Urkunde Rudolfs I. – darstellt.<sup>398</sup>

Aufgrund der Annahme, dass die Verwendung der deutschen Sprache in den Urkunden Rudolfs I. – insbesondere in seinen ersten Regierungsjahren – vorrangig von den Empfängern herrührt, kann nur bedingt von einem „kanzleitypischen“ deutschen Urkundenformular die Rede sein. Nichtsdestotrotz ist zu erkennen, dass das Formular der deutschsprachigen Urkunden den lateinischen Ausfertigungen nachempfunden ist. Es ist jedoch von größerer Flexibilität gekennzeichnet, in der sich fallweise sogar idiomatische Spezifika erkennen lassen. So lautet die königliche Intitulatio in zwei für die Bürger von Straßburg ausgestellten Urkunden (U 27 und 52) *Wir Ruodolf von gots gnaden der Roemische kunig*. Sie beginnt mit dem – in den lateinischen Urkunden nur selten vorkommenden – Personalpronomen in der ersten Person Plural und beinhaltet entsprechend den Kanzleigewohnheiten die Gottesgnadenformel sowie den römischen Königstitel. In einer Urkunde für die Mainzer Bürger (U 38) wird auch der Zusatz *semper augustus* in der deutschen Intitulatio wiedergegeben. Bemerkenswert ist darin das auffällige Idiom, das „stark dialektisch gefärbt“<sup>399</sup> ist (*Wir Rudolf van godis genadin ein roemisch kuoninc unde zuo allin zidin ein merere*).

<sup>395</sup> VANCSA, Deutsche Sprache, 75f.

<sup>396</sup> Cf. Kapitel 3.1.5; ERKENS, Staufische Tradition, 40.

<sup>397</sup> Zwischen 1273 und 1278 sind lediglich fünf deutschsprachige Beurkundungsfälle bekannt; davon befinden sich drei Stück im vorliegenden Urkundenkorpus (U 27, 52: Bürger von Straßburg, U 38: Bürger von Mainz); außerdem RI 6/1, Nr. 379 (Kloster Gengenbach), Nr. 1038 (Bürger von Colmar); cf. Corpus der altdeutschen Originalurkunden (bis zum Jahr 1300), online unter: <<http://tcdh01.uni-trier.de/cgi-bin/iCorpus/CorpusIndex.tcl>> (01.06.2020), Nr. 227 a, 235 A u. B, 244 A u. B, 285 b, 372.

<sup>398</sup> Cf. Kapitel 3.1.4; RI 6/1, Nr. 203.

<sup>399</sup> VANCSA, Deutsche Sprache, 79.

Auch andere Formulareile in deutscher Sprache weisen Ähnlichkeiten zu ihren lateinischen Pendants auf. Die publikative Wendung *tuont kunt allen den, die disen brief gesehent oder gehoerent* (U 27 und 52) erinnert an lateinische Formeln wie *universis / omnibus [...] presentes litteras inspecturis*.<sup>400</sup> Ferner tritt der königliche Huldentzug (*gravis nostre maiestatis offensa*), wie er oftmals in der Sanctio angekündigt wird, auch in deutschen Urkunden zutage (U 38: *swer daz bregge, daz er daz duo weder uns unde wider des richis hulde*). Korroborationsformeln wie *D(az) aber diz stete blibe, dar umbe ist durch sine beite unsere ingesigele an disen brief gehenket zeime urkunde* (U 27) ähneln den lateinischen Kanzleiusancen nur ansatzweise (*In cuius rei testimonium [...] nostre maiestatis sigillo iussimus communiri*). Andere Formulareile wie Arengen oder Grußformeln bleiben in der Regel aus.<sup>401</sup>

## 4. Kanzleiwesen

Wichtige Hinweise zur Arbeitsweise der Königskanzlei liefern Kanzleiformeln, in denen die Namen von Kanzleibediensteten, die am jeweiligen Beurkundungsvorgang beteiligt waren, genannt sind. Darüber hinaus bietet die paläographische Untersuchung der Schreiberhände eine weitere Möglichkeit, Arbeitsweisen im königlichen Urkundenwesen zu rekonstruieren. In diesem Zusammenhang stellt sich ferner die Frage nach möglichen (technischen) Einflüssen der Empfänger bei der Urkundenausstellung.

### 4.1. Kanzleiformeln: Datum per manum und Rekognition

Abseits der Identifikation von Kanzleipersonen in den Zeugenreihen<sup>402</sup> sind am Ende des Eschatokolls – ausschließlich in Privilegien – bestimmte Wendungen zu lesen, in denen Bedienstete der Königskanzlei namentlich fassbar sind: die *Datum-per-manum*-Formel und die Rekognition.

Die *Datum-per-manum*-Formel ist meist syntaktisch mit der Datierung verbunden und lautet: *Datum* [Ausstellungsort im Lokativ] *per manum* [Name und Funktion des Kanzleibeamten im Genitiv].<sup>403</sup> Die Bedeutung dieser Formel wurde immer wieder diskutiert. In der jüngeren diplomatischen Forschung wird sie nicht als „Aushändigungsformel“, sondern als „Prüfungsvermerk des Kanzleivorstehers oder seines Stellvertreters, die durch sie die

---

<sup>400</sup> Cf. Kapitel 3.4.5.

<sup>401</sup> Cf. Kapitel 3.4.3, 3.4.7, 3.4.8.

<sup>402</sup> Cf. Kapitel 3.4.9.

<sup>403</sup> U 4, 6: *Datum apud Spiram per manum venerabilis O(ttonis), prepositi sancti Widonis Spirensis, curie (regalis) nostre cancellarii*; U 11: *Datum Hagenowe per manum cancellarii nostri Ottonis prepositi sancti Widonis Spirensis*; U 17, 18: *Datum apud Ulmam [...] per manum magistri Hainrici regalis curie prothonotharii*; U 83: *Datum Wienne per manus magistri Gotfridi, nostri prothonotharii*.

rechtl[ich]-sachl[iche] Verantwortung für die Ausfertigung übernehmen“, verstanden.<sup>404</sup> Auch in der staufischen Kanzlei war sie in Verwendung. Unter Friedrich II. verschwand die Formel allmählich, ab 1247 ist sie jedoch wieder belegt.<sup>405</sup> Auch in den Urkunden Wilhelms von Holland und Richards von Cornwall ist die *Datum-per-manum*-Formel präsent. Zinsmaier stellte die Hypothese auf, dass ihre Verwendung in der Kanzlei König Rudolfs auf Kanzleibehelfe der nachstaufigen Zeit zurückzuführen ist.<sup>406</sup> Schuler geht hingegen davon aus, dass die Verwendung dieser Formel „immer vom einzelnen Notar“ abhängt und „nirgends als Kanzleigewohnheit nachzuweisen“ ist.<sup>407</sup> Von der Bekanntheit der *Datum-per-manum*-Formel ist nicht zuletzt aufgrund ihrer theoretischen Behandlung im „Baumgartenberger Formelbuch“ auszugehen.<sup>408</sup> Dennoch deutet ihr lediglich sporadisches Auftreten in den Königsurkunden Rudolfs I. auf eine individualisierte Handhabung dieser Formel hin.

Noch seltener als die *Datum-per-manum*-Formel ist die von einer Kanzleiperson durchgeführte Rekognition überliefert. In zwei der drei Fassungen einer Privilegienbestätigung für das Kloster Weingarten vom 6. April 1274 (U 14–15) wird festgehalten, dass der königliche Protonotar Heinrich anstelle (*vice*) des anscheinend abwesenden Kanzlers Otto von St. Guido in Speyer den Inhalt der Urkunde überprüft und dieselbe „auf besonderen Befehl übergeben“ habe (*de mandato tradidi speciali*).<sup>409</sup> Der grammatikalische Stil in der ersten Person Singular deutet auf Heinrichs direkte Beteiligung an der Rekognition hin.<sup>410</sup> Aufgrund ihres seltenen Auftretens und ihres individualisierten Charakters spiegelt sich in ihr – wie im Fall der *Datum-per-manum*-Formel – weniger ein normiertes Formular als vielmehr ein individueller Kanzleiusus wider.<sup>411</sup>

## 4.2. Kanzleipersonal

Das Ende der staufischen Herrschaft bedeutete auch das Ende einer gut organisierten Kanzleiorganisation. Im Gegensatz zur Kanzlei Friedrichs II., die bereits gewisse normative

---

<sup>404</sup> Peter-Johannes SCHULER, *Datum per manum*. In: LexMA, Bd. 3 (München/Zürich 1986) Sp. 582f, online unter: <<http://apps.brepolis.net.uaccess.univie.ac.at/lexiema/test/Default2.aspx>> (02.06.2020).

<sup>405</sup> SCHULER, *Datum per manum*, 582f.

<sup>406</sup> ZINSMAIER, *Formularbuch*, 55.

<sup>407</sup> SCHULER, *Datum per manum*, 582.

<sup>408</sup> BAERWALD (Hg.), *Baumgartenberger Formelbuch*, 80: *et post annos incarnationis in fine omnium dici potest „Datum per manus Johannis notarii“*.

<sup>409</sup> U 14: *Ego frater Heinricus de ordine fratrum domus Theutonicorum, doctor decretorum, regalis curie prothonotharius, vice venerabilis cancellarii regalis curie O(ttonis), prepositi sancti Widonis Spirensis, recognovi privilegium et hanc confirmationis paginam de mandato tradidi speciali (tradidi fehlt in U 15); cf. RI 6/1, Nr. 139.*

<sup>410</sup> Zur Schrift meint Redlich: „kanzleigemäss, eine [H]and, vielleicht [...] die des [R]ecognoscenten selbst“; RI 6/1, Nr. 138.

<sup>411</sup> Heinrich rekognoszierte wenige Tage später in einem Privileg für das Kloster Raitenbuch in fast demselben Wortlaut (RI 6/1, Nr. 146); cf. zur unterschiedlichen Wendungen der Rekognition in der Herrscherkanzlei HERZBERG-FRÄNKEL, *Reichskanzlei*, 273f.

Strukturen hervorgebracht hatte,<sup>412</sup> gelang es den nachstaufigen Königskanzleien aufgrund ihrer Kurzlebigkeit kaum, eine Kanzleiroutine aufzubauen. Erst unter Rudolfs 18-jährigem Königtum konnte sich allmählich eine solche entwickeln.<sup>413</sup> Die etablierten Kanzleiämter waren im Wesentlichen bestehen geblieben: Wie auch in den Kanzleien Heinrich Raspes, Wilhelms von Holland, Alfons' von Kastilien und Richards von Cornwall wurden die zentralen Kanzleigenden König Rudolfs vom königlichen Kanzler, – in der Regel – einem Protonotar und mehreren Notaren erledigt.<sup>414</sup>

#### 4.2.1. Kanzler

An der Spitze der Königskanzlei stand der königliche Kanzler (*cancellarius*). Bis Sigismund (1432) bekleideten dieses Amt ausschließlich Kleriker. In der Stauferzeit waren dies zumeist Bischöfe, unter Rudolf I. aber auch Geistliche niedrigeren Rangs.<sup>415</sup> Dem Kanzler oblag die Oberaufsicht über die Beurkundungsgeschäfte. Darüber hinaus verhandelte er mit den Parteien und war der Hauptverantwortliche für die Rekognition.<sup>416</sup> Als enger Vertrauter des Königs war er neben seiner Kanzleitätigkeit mit wichtigen politischen Aufgaben betraut, weshalb seine Kompetenzen in der Kanzlei an den Protonotar delegiert wurden,<sup>417</sup> wie einschlägige Kanzleiformeln im Eschatokoll illustrieren.<sup>418</sup> Über dem Kanzler stand nominell der Erzkanzler des Reichs, dessen Amt vom Kurfürst und Erzbischof von Mainz – im betreffenden Zeitraum bekleidete dieses Werner von Eppstein (1259–1284)<sup>419</sup> – ausgeübt wurde. Wenngleich der tatsächliche Einfluss des Erzkanzlers auf die Kanzlei Praxis beschränkt blieb, trachtete er danach, die Besetzung des Kanzleramts mitzubestimmen, nicht zuletzt aufgrund seiner bedeutenden Beratungsfunktion im nahen Umfeld des Königs.<sup>420</sup>

Während Rudolfs Regierungsperiode sind zwei Personen, die das Kanzleramt ausübten, bekannt: Otto von Bruchsal, der Propst von St. Guido in Speyer (19. November 1273 – 4.

---

<sup>412</sup> Zu erwähnen ist die sizilianische Kanzleiordnung (1244); GLEIXNER, Sprachrohr, 481

<sup>413</sup> ERKENS, Staufische Tradition, 35f.;

<sup>414</sup> BRESSLAU, Urkundenlehre, Bd. 1, 568–570.

<sup>415</sup> BRESSLAU, Urkundenlehre, Bd. 1, 533.

<sup>416</sup> HERZBERG-FRÄNKEL, Reichskanzlei, 280f.; in Rudolfs Kanzlei führte der Kanzler auch die Rekognition in Vertretung des Erzkanzlers durch, wie Kanzler Rudolf von Hoheneck am 26. August 1276 (*Rudolfus cancellarius vice Weneri archiepiscopi et archicancellarii recognovit et approbavit*); *ibid.*, 274.

<sup>417</sup> Peter CSENDES, Kanzlei, Kanzler. 2. Deutsches Reich. In: LexMA, Bd. 5 (München/Zürich 1991) Sp. 910–912, online unter: <<http://apps.brepolis.net.uaccess.univie.ac.at/lexiema/test/Default2.aspx>> (02.06.2020).

<sup>418</sup> Cf. z. B. die Rekognition in U 14 und 15, die durch den Protonotar Heinrich anstelle des Kanzlers Otto durchgeführt wurde (Kapitel 4.1).

<sup>419</sup> In U 4 ohne Erzkanzleramt als Zeuge (*Wernherus archiepiscopus Maguntinensis*); Werner von Eppstein war ein maßgeblicher Unterstützer bei Rudolfs Wahl zum römisch-deutschen König; KRIEGER, Rudolf von Habsburg, 67.

<sup>420</sup> CSENDES, Kanzlei, Kanzler, 210.

August 1274),<sup>421</sup> und Rudolf von Hoheneck, zunächst Pfleger (*provisor, gubernator*) des Stifts Kempten in Schwaben (5. November 1274 – 3. August 1290).<sup>422</sup> Mit Otto als königlichem Kanzler setzte sich in der Herrscherkanzlei die Tradition fort, Kanzleipersonal aus dem Domkapitel von Speyer zu rekrutieren. Die dortige Domschule entwickelte im 13. Jahrhundert den Status einer „Diplomatenschule“.<sup>423</sup> Es ist daher wahrscheinlich, dass ihm die Rolle eines Wissensvermittlers in der Königskanzlei zukam, von dem das Aussehen der Königsurkunden nicht unbeeinflusst blieb.

Das Kanzleramt erlangte Otto wohl auf Initiative des Rheinischen Pfalzgrafen Ludwig II., für den Otto als Gesandter nach Rom gereist war, um dessen Bann zu lösen. Mit diesem war Ludwig wegen der Unterstützung des Staufers Konradin – in Analogie zu König Rudolf<sup>424</sup> – belegt worden. Otto von Bruchsal und König Rudolf verband ihre stauferfreundliche Gesinnung, die seine Ernennung als Kanzler gewiss begünstigte.<sup>425</sup> Sein Vertrauensverhältnis zu Rudolf I. zeigt sich darin, dass der König ihn bald nach seiner Wahl zu Papst Gregor X. entsandte, wohl mit dem Auftrag, die Bedingungen für seine Approbation klarzustellen.<sup>426</sup> In Rudolfs Schreiben an die Kardinäle vom 22. Dezember 1273, in dem er seine Wahl vermeldet, beglaubigt er seinen Kanzler Otto, den er als Sekretär (*secretarius*), Vertrauten (*consciis mentis nostre*) und Kanzler (*cancellarius*) bezeichnet.<sup>427</sup> In einer Urkunde an den Papst nennt er ihn *vir commendabilis* und *noster cancellarius dilectus et nuncius*.<sup>428</sup> Am 9. April 1274 stattete König Rudolf seinen Kanzler mit einer Vollmacht zur Bestätigung von Rechtsverleihungen für die römische Kurie aus und versprach indessen, dass er selbst darüber bullierte Privilegien ausstellen werde.<sup>429</sup> Im Mai 1274 entsandte Rudolf Otto von Bruchsal gemeinsam mit Graf Gottfried von Sayn und Burggraf Friedrich von Nürnberg in diplomatischer Mission zum Konzil von Lyon. Indessen sollte Otto Margarete, der Witwe König Ludwigs IX. von Frankreich (1226–1270), den Lehnseid für die Grafschaften Forcalquier und Provence

---

<sup>421</sup> Nennung in der *Datum-per-manum*-Formel, U 4, 6: *per manum venerabilis O(ttonis), prepositi sancti Widonis Spirensis, curie (regalis) nostre cancellarii*; U 11: *per manum cancellarii nostri Ottonis prepositi sancti Widonis Spirensis*.

<sup>422</sup> ERKENS, Rudolf von Habsburg, 280; BRESSLAU, Urkundenlehre, Bd. 1, 570.

<sup>423</sup> HERZBERG-FRÄNKEL, Reichskanzlei, 284f.

<sup>424</sup> Cf. Kapitel 2.2.

<sup>425</sup> FOUQUET, Speyerer Kirche, 311.

<sup>426</sup> KRIEGER, Rudolf von Habsburg, 116.

<sup>427</sup> MGH Const. 3, Nr. 22: *Super hiis itaque honorabilem virum O(ttonem) Sancti Guidonis Spirensis prepositum nostrum secretarium et consciis mentis nostre, cancellarium nostre curie, vobis duximus destinandum [...]*; RI 6/1, Nr. 59.

<sup>428</sup> MGH Const. 3, Nr. 34: *per virum utique commendabilem O(ttonem) prepositum Sancti Widonis Spirensis cancellarium nostrum dilectum et nuncium*.

<sup>429</sup> MGH Const. 3, Nr. 48: *dans ei liberam potestatem et speciale mandatum faciendi nomine meo [...] confirmationes, concessiones, privilegia, iuramenta et cetera omnia [...] et super hiis omnibus patentes litteras meas dabo aurea bulla typario regie maiestatis impressa bullatas*; RI 6/1, Nr. 140.

abnehmen, die sie in einem Erbstreit mit Karl von Anjou beanspruchte. Von Ottos Auftrag zeugt ein als Formular erhaltenes Beglaubigungsschreiben an Margarete.<sup>430</sup>

Am 6. Juni 1274 anerkannte Papst Gregor X. Rudolfs Königtum.<sup>431</sup> An diesem Tag erneuerte Otto in Rudolfs Namen im päpstlichen Konsistorium von Lyon mehrere Privilegien und Eide Ottos IV. und Friedrichs II., die den anwesenden Adeligen in deutscher Sprache vorgebracht wurden.<sup>432</sup> Rudolfs Kanzler und Gesandter verstarb am 4. August 1274 in Lyon, ehe noch die Verhandlungen abgeschlossen werden konnten.<sup>433</sup>

Nach Ottos Tod übernahm Rudolf von Hoheneck das Kanzleramt,<sup>434</sup> als Zeuge ist er allerdings bereits im April 1274 in einer Königsurkunde Rudolfs I. belegt.<sup>435</sup> Dass nunmehr ein Schwabe der königlichen Kanzlei vorstand, zeigt, dass seine Bestellung wohl auf Initiative König Rudolfs erfolgte.<sup>436</sup> Wie Otto stand Kanzler Rudolf von Hoheneck im hohen politischen Dienst des Königs. Er war einer jener königlichen Gesandten, die Rudolf I. zum Papst schickte, um bei ihm seine – letztlich niemals erreichte – Kaiserkrönung zu erwirken. Im diesbezüglichen Beglaubigungsschreiben an Gregor X. vom 17. Dezember 1274 charakterisiert König Rudolf ihn als *prudens vir Rudolfus, regalis aule mee cancellarius*.<sup>437</sup> Mit dem Grafen von Fürstenberg trat Kanzler Rudolf auch als Vermittler in der Auseinandersetzung zwischen Graf Meinhard II. von Tirol und Bischof Heinrich II. von Trient, dem ehemaligen Protonotar des Königs, auf, woraufhin König Rudolf den Rechtsspruch vom 21. Juli 1276 fällte (U 53).<sup>438</sup> Rudolf von Hoheneck kann als politischer Aufsteiger gelten, zumal er 1281 Generalvikar in Italien und 1284 Erzbischof von Salzburg wurde.<sup>439</sup> Trotz seiner persönlichen Abwesenheit in der Königskanzlei führte er den Kanzlertitel auch noch nach 1284.<sup>440</sup>

Aufgrund ihrer politischen und diplomatischen Missionen war es den beiden Kanzlern kaum möglich, den alltäglichen Kanzleigeschäften beizuwohnen. Dass dieses Amt für den Kanzleialltag nicht als zwangsläufig notwendig erachtet wurde, wird dadurch ersichtlich, dass

---

<sup>430</sup> RI 6/1, Nr. 141; FOUQUET, Speyerer Kirche, 313; KRIEGER, Rudolf von Habsburg, 202.

<sup>431</sup> DOPSCH et al., Länder, 471.

<sup>432</sup> MGH Const. 3, Nr. 49: *confiteor, me privilegia necnon et iuramenta [...] consignata, diligenter inspexisse et de verbo ad verbum legisse ac in Theodonico ydiomate propter infrascriptos nobiles exposuisse in consistorio vestro [...]*; RI 6/1, Nr. 171.

<sup>433</sup> RI 6/1, 12; BRESSLAU, Urkundenlehre, Bd. 1, 570.

<sup>434</sup> Erstmals am 5. November 1274 als *cancellarius imper(ialis) aule* bezeichnet; RI 6/1, Nr. 254; BRESSLAU, Urkundenlehre, Bd. 1, 570;

<sup>435</sup> In U 14–15 an erster Stelle der Zeugenreihe als *Rudolfus gubernator ecclesie Campidonensis*.

<sup>436</sup> HERZBERG-FRÄNKEL, Reichskanzlei, 284.

<sup>437</sup> MGH Const. 3, Nr. 76; RI 6/1, Nr. 288.

<sup>438</sup> Cf. Kapitel 3.1.4; RI 6/1, Nr. 574.

<sup>439</sup> Franz ORTNER, Rudolf I. In: Neue Deutsche Biographie 22 (2005) 186f, online unter: <<https://www.deutschebiographie.de/pnd139484752.html#ndbcontent>> (2. Mai 2020); RI 6/1, 477. Als Generalvikar war er bereits im Dezember 1275 tätig; Augustin DEMSKI, Papst Nikolaus III. (Paderborn 2012, Nachdr. von 1903) 55f.

<sup>440</sup> BRESSLAU, Urkundenlehre, Bd. 1, 570.

das Kanzleramt nach dem Tod Rudolfs von Hoheneck am 3. August 1290 bis zum Tod König Rudolfs am 15. Juli 1291 nicht mehr nachbesetzt wurde.<sup>441</sup>

#### 4.2.2. Protonotare

Der Aufgabenbereich des königlichen Protonotars (*protonotarius*) unterschied sich in der Praxis nur wenig von dem des Kanzlers, zumal er diesen aufgrund zumeist langer Abwesenheiten seines Vorgesetzten vertreten musste. Wie der Kanzler hatte er „eine weitere hochgebildete und erfahrene rechtskundige Persönlichkeit“ zu sein, welcher der König vertraute.<sup>442</sup> Er beaufsichtigte den Kanzleibetrieb und verfügte über das königliche Siegel.<sup>443</sup> Zwischen 1273 und 1278 sind für die Kanzlei Rudolfs I. zwei Protonotare bekannt: Heinrich, Deutschordensbruder und Doktor des Kirchenrechts (27. Dezember 1273 – 21. Oktober 1275), und Gottfried (*Gozzo*) von Osnabrück (16. Oktober 1274 – 27. Dezember 1282).<sup>444</sup> Der Titel des Protonotars scheint kurzfristig von zwei Personen nebeneinander geführt worden zu sein.<sup>445</sup> Nach dem Tod des Kanzlers Otto entsandte König Rudolf seinen Protonotar Heinrich zum Konzil von Lyon, um die Bestätigung seiner Wahl abzuschließen, wo er vom Papst im September 1274 zum Bischof von Trient ernannt wurde. Seine Verhandlungen waren erfolgreich, sodass Papst Gregor Rudolfs Königtum am 26. September formell anerkannte.<sup>446</sup> Nichtsdestotrotz erscheint er am 21. Oktober 1275 in der *Datum-per-manum*-Formel nochmals als *regalis aule protonotarius*.<sup>447</sup> Er scheint daher trotz seines Bischofsamts der Herrscherkanzlei vorerst nicht ganz fern geblieben zu sein. 1276 wird Heinrich in Königsurkunden lediglich mit seinem Bischofstitel genannt.<sup>448</sup> Der Deutschordensbruder war bereits unter Kanzler Otto ein angesehener Kanzleibediensteter, der interimistisch die Kanzleileitung übernahm. Dies geht aus seiner einmaligen Nennung als *vicecancellarius* in einer Urkunde vom 22. Jänner 1274 hervor, in der er ferner nicht als *doctor*, sondern als *magister* bezeichnet wird.<sup>449</sup>

---

<sup>441</sup> HERZBERG-FRÄNKEL, Reichskanzlei, 267.

<sup>442</sup> Walter KOCH, Protonotar. In: LexMA, Bd. 7 (München/Zürich 1995) Sp. 273f, online unter: <<http://apps.brepolis.net.uaccess.univie.ac.at/lexiema/test/Default2.aspx>> (02.06.2020).

<sup>443</sup> HERZBERG-FRÄNKEL, Reichskanzlei, 291; das Hofgerichtssiegel war allerdings in der Hand des Hofrichters (Justiziar); cf. *ibid.*

<sup>444</sup> BRESLAU, Urkundenlehre, Bd. 1, 570.

<sup>445</sup> REDLICH, Rudolf von Habsburg, 755; in der Regel wurde das Amt des Protonotars nur von einer Person ausgeübt; KOCH, Protonotar, 273.

<sup>446</sup> RI 6/1, Nr. 223 (Papst Gregor X. an König Rudolf): *te regem Romanorum nominamus*.

<sup>447</sup> RI 6/1, Nr. 440; HERZBERG-FRÄNKEL, Reichskanzlei, 267.

<sup>448</sup> U 69–72: als einer der *principes (et nobiles alii), per quos eadem sententia extitit promulgata*; in U 103, 104, 105 als Zeuge.

<sup>449</sup> RI 6/1, Nr. 91: *Datum Thuregi per manum magistri Heinrici vicecancellarii nostri*; cf. *ibid.*, 12; mit Magistertitel auch in U 17–18: *Datum apud Ulmam per manum magistri Hainrici regalis curie prothonotharii*.

Heinrichs Nachfolger im Amt des Protonotars war Gottfried von Osnabrück. Er hatte zuvor als Notar in der Königskanzlei gedient. Redlich sieht ihn erstmals gemeinsam mit dem königlichen Notar Konrad von Herblingen in der Zeugenreihe eines – offensichtlich gefälschten – Privilegs<sup>450</sup> für das Kloster Weingarten vom 6. April 1274 (U 15) belegt.<sup>451</sup> Wie der Wortlaut der Zeugenreihe (*magister Heinricus de Herwilinge, magister Goezo et alii quam plures*) illustriert, werden die betreffenden Personen nicht explizit als *notarii* bezeichnet. Auffällig ist indessen, dass nicht von einem Konrad, sondern einem Heinrich von Herblingen die Rede ist. Bei anderer Gelegenheit erscheint Gottfried im selben Jahr explizit als *notarius noster* – sogar nach seiner erstmaligen Nennung als Protonotar.<sup>452</sup> Die Führung von Kanzleititeln in Königsurkunden zeichnet sich demgemäß durch eine gewisse Unregelmäßigkeit aus. In Analogie zu Kanzler Rudolf von Hoheneck verfolgte Gottfried von Osnabrück eine aufstrebende Karriere. Er wurde bald nach seinem Eintritt in die Königskanzlei Propst von Maria Saal und 1283 Bischof von Passau.<sup>453</sup> Wie der königliche Protonotar Heinrich führte Gottfried manchmal einen Magistertitel.<sup>454</sup> Außerdem stand er wie die Kanzler Rudolfs I. im diplomatischen Dienst des Königs. Rudolf entsandte ihn 1278 zu Papst Nikolaus III. (1277–1280), um die Treueide, die Kanzler Rudolf von Hoheneck einst ohne das Wissen des Königs von den Bürgern von Bologna und anderen Städten in den päpstlichen Gebieten abforderte, zu revidieren. Im betreffenden Schreiben an den Papst wird Gottfried als *dilectus familiaris* des Königs bezeichnet, worin sich ein Naheverhältnis zu Rudolf I. widerspiegelt.<sup>455</sup>

#### 4.2.3. Notare

Unterhalb des Protonotars standen in der Kanzleihierarchie die Notare (*notarii*). Sie waren als Konzipisten für die technischen Erledigungen zuständig.<sup>456</sup> Namentlich sind im fokussierten Zeitraum – neben dem bald als Protonotar tätigen Gottfried von Osnabrück – Andreas von Rode (17. August 1274 – 1. August 1281), Konrad von Herblingen (21. November 1274<sup>457</sup> – 4. Mai

---

<sup>450</sup> Cf. Kapitel 4.4.

<sup>451</sup> RI 6/1, Nr. 139; cf. auch *ibid.*, 12.

<sup>452</sup> RI 6/1, Nr. 202: *mag. Gottfried noster notarius*; auch als Notar am 7. Dezember 1274 und am 13. Juni 1277; *ibid.*, Nr. 283, 788.

<sup>453</sup> RI 6/1, 12.

<sup>454</sup> So z. B. in U 83: *Datum Wiene per manus magistri Gotfridi, nostri prothonotharii.*

<sup>455</sup> MGH Const. 3, Nr. 192: [...] *nos dilectum familiarem clericum nostrum magistrum Gottifridum prepositum Soliensem regalis aule prothonotarium transmittimus ad vestre presenciam sanctitatis*; RI 6/1, Nr. 955; KRIEGER, Rudolf von Habsburg, 176.

<sup>456</sup> HERZBERG-FRÄNKEL, Reichskanzlei, 283.

<sup>457</sup> Vielleicht schon am 6. April 1274 (U 15) fälschlicherweise als *magister Heinricus de Herwilinge*; cf. Kapitel 4.2.2 und 4.4.

1281) und Konrad von Diessenhofen (10. August 1275 – 1289<sup>458</sup>) in der Königskanzlei Rudolfs I. fassbar.<sup>459</sup>

Der wohl bedeutendste unter ihnen war Andreas von Rode, der Propst von Werden. Lediglich bei ihm wird eine personelle Kontinuität zu einer früheren Königskanzlei sichtbar, zumal er bereits in der Kanzlei Richards von Cornwall tätig war.<sup>460</sup> Dementsprechend brachte er praktische Arbeitserfahrung in Rudolfs Königskanzlei mit. Seine ihm zugeschriebene Briefsammlung trug langfristig zur Herausbildung von normativen Gestaltungsgrundlagen in der habsburgischen Königskanzlei bei.<sup>461</sup> Das Naheverhältnis des Andreas von Rode zu Rudolf I. kommt nicht zuletzt in seiner Bezeichnung als *familiaris* zum Ausdruck.<sup>462</sup> Fallweise teilte er sich mit Gottfried von Osnabrück auch die Epitheta *protonotarius* und *magister*, wie ihre gemeinsame Nennung als Zeugen illustriert.<sup>463</sup> Nach dem Beispiel der königlichen Kanzler und Protonotare wurde Andreas von Rode auf diplomatische Gesandtschaftsreisen geschickt. Gemeinsam mit Bischof Heinrich von Basel begab er sich im September 1277 zu König Edward von England, um für Rudolfs Sohn Hartmann eine Verlobung mit der englischen Königstochter Johanna zu verhandeln.<sup>464</sup> Die königlichen Gesandten konnten ihre Mission erfolgreich beenden und verkündeten am 2. Jänner 1278 den geschlossenen Verlobungsvertrag. In der gemeinsamen Intitulatio der Gesandten nennt sich Andreas von Rode mit seinem Notarstitel (*magister Andreas prepositus Verdensis, sacre imperialis aule notarius*).<sup>465</sup> Nach seiner großen Gesandtschaftsreise nach England ist er bis 1281 als königlicher Notar belegt.<sup>466</sup>

Die Notare Konrad von Diessenhofen und Konrad von Herblingen gelangten wohl über ihre persönlichen Verbindungen zu Rudolf in die Herrscherkanzlei. Sie waren bereits vor Rudolfs Königswahl in dessen Diensten gestanden.<sup>467</sup> Konrad von Herblingen entstammte dem Stadtadel von Schaffhausen. Er war Rektor der Kirche von Neidingen und Domherr von Chur.<sup>468</sup> Auch er fungierte neben seiner Kanzleitätigkeit als königlicher Gesandter. Nach dem Tod Papst Johannes' XXI. (1276–1277) beglaubigte König Rudolf seinen Notar Konrad von Herblingen in einem Schreiben an das Kardinalskollegium, der dieses über die Ankunft einer

---

<sup>458</sup> Cf. dazu ein Urkundentext im Formularbuch Konrads von Diessenhofen, bei dem sich möglicherweise um eine Diktatübung handelt; RI 6/1, Nr. 2227.

<sup>459</sup> BRESSLAU, Urkundenlehre, Bd. 1, 570.

<sup>460</sup> KRIEGER, Rudolf von Habsburg, 175.

<sup>461</sup> Zu den einzelnen Redaktionen der Sammlung des Andreas von Rode cf. RI 6/1, 13.

<sup>462</sup> In einer Urkunde vom 31. März 1276 gemeinsam mit Gerlach von Isenburg als *fideles et familiares nostros*; RI 6/1, 538.

<sup>463</sup> U 94–95: *Magistri Gotfridus prepositus Soliensis, Andreas prepositus Werdensis, curie nostre prothonotarii*; am 13. Juni 1277 wiederum als Notare, RI 6/1, Nr. 788.

<sup>464</sup> RI 6/1, Nr. 862; MGH Const. 3, Nr. 158.

<sup>465</sup> RI 6/1, Nr. 911; MGH Const. 3, Nr. 160.

<sup>466</sup> BRESSLAU, Urkundenlehre, Bd. 1, 570; RI 6/1, 13.

<sup>467</sup> REDLICH, Rudolf von Habsburg, 205.

<sup>468</sup> ERKENS, Rudolf von Habsburg, 280; BRESSLAU, Urkundenlehre, Bd. 1, 570.

künftigen Gesandtschaft vorab benachrichtigen werde. Sein Vertrauensverhältnis zu König Rudolf wird darin durch den Relativsatz *quem semper fidum in commissis invenimus* deutlich.<sup>469</sup>

Über den Notar Konrad von Diessenhofen ist nur wenig bekannt. Erstmals wird er 1275 gemeinsam mit Konrad von Herblingen in einer Zeugenreihe als *curie nostre notarii* erwähnt.<sup>470</sup> In Analogie zu Andreas von Rode wird ihm eine Formularsammlung zugeschrieben, deren Rezeption zur Entwicklung diplomatischer Normen beitrug.<sup>471</sup>

### **4.3. Schreiberhände**

Die Königsurkunden Rudolfs I. sind von zahlreichen Schreiberhänden verfasst. Nicht zuletzt aufgrund der unterschiedlichen Schriftniveaus, die sich aus den verschiedenen Urkundentypen ergeben,<sup>472</sup> ist ihre eindeutige Abgrenzung nur selten möglich. Demgemäß ist auch die Unterscheidung zwischen Händen der Königskanzlei und kanzleifremden Schreibern nur bedingt festzustellen. Dennoch lassen sich durch paläographische Vergleiche und unter der Berücksichtigung des „kanzleitypischen“ Formelgebrauchs<sup>473</sup> wiederkehrende Schreiberhände erkennen. Aus ihrem mehrfachen Vorkommen in Urkunden an unterschiedliche Empfänger ist zu schließen, dass ihre Provenienz mit der Königskanzlei in Verbindung steht. Vier von ihnen werden im vorliegenden Kapitel diskutiert.

#### **4.3.1. Hand 1 (H 1 und H 1a)**

Die Schreiberhand H 1 ist in zeitlich frühen Urkunden (1273–1274) nachzuweisen. Von ihr stammen U 1, 4 und 6. Die feierlichen Privilegien U 4 und 6 besitzen denselben Entstehungskontext. Sie wurden beide am Hoftag in Speyer im Dezember 1273 ausgestellt. U 4 und 6 weisen die gleiche, überaus aufwendige Stilisierung des Königsnamens in der Intitulatio auf. Die Initialen am Beginn von Formularteilen sind in Majuskeln mit feinen Verschnörkelungen in den Innenflächen der Buchstaben geschrieben. Auf den Königsnamen folgt in beiden Fällen ein aus neun Punkten gebildetes Kreuz, das der vorliegenden Hand eigentümlich zu sein scheint. Die D-Initialen der Gottesgnadenformel sind in beiden Fällen von zwei senkrechten Strichen und gleich geschwungenen Bögen gekennzeichnet. Dass die Schreibung des Königsnamens, des Kontexts und des Monogramms von einer Hand ist, liegt

---

<sup>469</sup> RI 6/1, Nr. 857.

<sup>470</sup> RI 6/1, Nr. 417.

<sup>471</sup> BRESSLAU, Urkundenlehre, Bd. 1, 570; RI 6/1, 13; *ibid.*, Nr. 560.

<sup>472</sup> Cf. Kapitel 3.1.

<sup>473</sup> Cf. Kapitel 3.4.

nahe, da sie in derselben Tinte wie die Kontextschrift verfasst sind und ihre Buchstabenstilisierung den Initialen im Kontext entsprechen. Darüber hinaus sind keine Spatien, die auf nachträglichen Einfügungen hindeuten würden, vorhanden.

Die Kontextschrift zeichnet sich durch eine Tendenz zur Verschleifung bei b, f, d, g, l und s im Ober- und Unterlängenbereich aus. Häufig sind Ligaturen, vor allem zwischen o und r sowie s und t; die c-t-Ligaturen sind gesprengt. Besonders charakteristisch sind umgebogene Schaftverlängerungen mit Ansätzen zur Schlingenbildung bei f, i-longa, s, p und q, die im Unterlängenbereich weit nach links ausfahren. Auffällig sind ferner das zumeist zweistöckige a und das g mit weit nach links gezogener Schlinge im Unterlängenbereich. Das runde Schluss-s fährt am oberen Bogenabschnitt weit nach rechts aus; das Schluss-m wird in den Unterlängenbereich gezogen.

Die Diktate der Adressen mit der Verewigungsformel (*Universis sacri imperii Romani / Romani imperii fidelibus presentes litteras inspecturis imperpetuum*) sowie die Perturbationsverbote und Pönformeln nach päpstlichem Vorbild (*Inhibemus itaque firmiter et districte [...]. Si quis autem [...] persolvetur / incursum*) in U 4 und 6 entsprechen im Wesentlichen einander, die Publikationsformeln<sup>474</sup> und die Corroboraciones<sup>475</sup> unterscheiden sich jedoch. Ebenfalls gleich sind ihre zweigliedrigen Datierungen, bestehend aus dem *Acta sunt hec* mit den Jahresangaben nach dem Inkarnationsjahr, der Indiktion und dem Herrscherjahr sowie der *Datum-per-manum*-Formel, die Kanzler Otto von St. Guido nennt.<sup>476</sup>

Die Signumzeilen sind in beiden Fällen in verlängerter Schrift, in demselben Wortlaut und in identischer Orthographie (*Signum domini Ruodolphi Romanorum regis incivtissimi*) geschrieben. Am Ende der Signumzeile und des Protokolls setzt der Schreiber ein Komma, das sich aus zwei nebeneinander stehenden Punkten und einem Strich nach unten zusammensetzt.

Neben U 4 und 6 ist auch eine Privilegienbestätigung (in der Form eines einfachen Privilegs) vom 14. November 1273 (U 1) für den Deutschen Orden H 1 zuzuschreiben. Die Form der R-Initiale des Königsnamens entspricht – von den fehlenden verschnörkelten Verzierungen in den Spatien der Einzelbuchstaben abgesehen – denjenigen in U 4 und 6. Das Bogenende der R-Initiale besteht aus drei auseinanderlaufenden Linien mit jeweils einem Punkt am Ende.

Die Kontextschrift in U 1 entspricht aufgrund seiner Tendenz zu verlängerten, in die Horizontale gezogenen Schäften, des weit nach links unten gezogenen Schluss-m und der Kombination verschiedener Kürzungszeichen der Hand in U 4 und U 6. Am Ende des

---

<sup>474</sup> U 4: *Noverint igitur universi presentes et posterii*; U 6: *Noverit igitur presens etas et succesura posteritas*.

<sup>475</sup> U 4 mit Zeugenreihe: *Testes huius rei sunt*; ohne Corroboratio; U 6: *In cuius rei testimonium et perpetui roboris firmitatem presens scriptum exinde conscribi et maiestatis nostre sigillo iussimus communiri*.

<sup>476</sup> Cf. Kapitel 4.1.

Eschatokolls erscheint in U 1 außerdem dasselbe Komma wie in den anderen beiden Urkunden. Wenngleich die Adresse und die Corroboratio nicht den üblichen Kanzleiformeln entsprechen,<sup>477</sup> ist das Diktat der Sanctio mit den beiden anderen Urkunden einigermaßen konform.<sup>478</sup> Die Datierung erfolgt in anderer Weise, nämlich ohne *Actum*.<sup>479</sup> Ebenfalls von gemeinsamer Hand – möglicherweise von derselben wie U 1, 4 und 6 – sind die feierlichen Privilegien U 11 und 14. Sie weisen beide ebenfalls einen in Majuskeln gestalteten Königsnamen mit einer anschließenden kreuzähnlichen Verzierung<sup>480</sup> und dieselbe Stilisierung der D-Initiale der *Dei-gratia*-Formel auf. Dieser wirkt aufgrund seines geradlinigen Schriftzugs – in Analogie zum Duktus der Kontextschrift – allerdings steifer als bei U 4 und 6. Anders als in U 1, 4 und 6 besteht die Verzierung in Kreuzform in U 11 und 14 nicht aus Punkten, sondern aus vier spitzzulaufenden Strichen. Dasselbe Zeichen erscheint jeweils auch nach der Rekognition.<sup>481</sup> Die unterschiedliche Stilisierung dieses Zeichens bedeutet nicht zwangsläufig, dass U 14 von einer anderen Hand als U 1, 4 und 6 verfasst ist, zumal in U 14 graphische Zeichen dieser Art an anderen Stellen unterschiedlich ausgestaltet sind.<sup>482</sup> Auffällig ist, dass die Buchstaben R-R und S-A in den Monogrammen von U 4 und U 6 anders als in U 11 und U 14 angeordnet sind.<sup>483</sup> Auch das Komma in U 11 und 14 unterscheidet sich von den U 1, 4 und 6, da es in U 11 und 14 lediglich aus einem Punkt und einem Strich besteht. Andererseits ist in U 11 und 14 dieselbe Tendenz zu umgebogenen Schäften bei f, s, p und q, das langgezogene Schluss-s und die Schlinge beim Schluss-m wie in U 1, 4 und 6 zu finden. Die Diktate von U 11 und U 14 unterscheiden sich – trotz ihrer paläographischen Ähnlichkeit – deutlich voneinander, insbesondere die Korroborationsformeln.<sup>484</sup> Auch die Positionen der Zeugenreihen variieren.<sup>485</sup> Die „großen“ Datierungen ohne *Actum*-Vermerk in U 11 und 14

<sup>477</sup> Eigenwillig ist die Verwendung der Verewigungsformel *in memoriam sempiternam*, die in Privilegien König Rudolfs unüblich ist, ferner auch die als Partizipialkonstruktion gebildete Corroboratio zwischen Dispositio Sanctio (*pendentis sigilli nostre maiestatis typario presentem paginam roborantes*).

<sup>478</sup> U 1–2: *Siquis autem [...] persolvetur*; U 4: *Siquis autem [...] persolvetur*; U 6: *Siquis autem [...] incursum*.

<sup>479</sup> Von U 1 existiert ein gleichlautendes Zweitexemplar (U 2), das von einer anderen Hand ist.

<sup>480</sup> Von U 4, 5, 11 und 14 abgesehen, kommt ein solches kreuzähnliches Zeichen hinter dem Königsnamen in keiner anderen Urkunde des Korpus vor (mit der Ausnahme von U 15, das eine Fälschung darstellt; cf. Kapitel 4.4). Seine Existenz spricht daher für eine Eigenheit der vorliegenden Hand.

<sup>481</sup> Cf. Kapitel 3.1.1.

<sup>482</sup> Am Ende des Inserts mit Wellenlinien, am Ende der Signumzeile mit Kreisen.

<sup>483</sup> In U 4 und 6 verläuft R-R in der Diagonale von rechts unten nach links oben, S-A von links oben nach rechts unten; in U 11 und 14 seitenverkehrt.

<sup>484</sup> U 11: *In cuius rei testimonium et evidentiam plenior presentem litteram sigillo nostre maiestatis fecimus roborari*; U 14: *Cupientes itaque tenorem ipsius privilegii ac gratias, concessionis, beneficia et libertates consistere perpetualiter illibatas ad rei memoriam sempiternam confirmationis nostre presentem paginam conscribi iussimus et sigilli nostri munimine roborari*.

<sup>485</sup> In U 11 vor der Corroboratio, in U 14 danach.

entsprechen einander und stehen damit in Kontrast zu U 4 und 6. U 4, 6 und 11 ist allerdings die *Datum-per-manum*-Formel, die Kanzler Otto nennt, gemein.<sup>486</sup>

Die Urkundengruppen U 1, 4 und 6 sowie U 11 und 14 lassen sich aufgrund von paläographischen und diplomatischen Vergleichen daher kaum eindeutig voneinander abgrenzen. Gewisse Ähnlichkeiten bei der Gestaltung der Einzelformen der Buchstaben und graphischer Elemente sind allerdings nicht abzustreiten. Für eine eindeutige Zuweisung zu einer Schreiberhand erscheinen diese Beobachtungen allerdings nicht ausreichend, insbesondere in Hinblick auf die Differenzen im allgemeinen Schriftduktus und die Buchstabenanordnung im Monogramm. Das inkonsistente Formular, das sich möglicherweise aus der noch wenig fortgeschrittenen Kanzleiroutine in Rudolfs erstem Regierungsjahr ergibt, erlaubt keine weiteren Schlüsse. Es erscheint daher legitim, zwei Parallelgruppen von Schreiberhänden zu bilden: H 1 (U 1, 4 und 6) und H 1a (U 11 und U 14). Aufgrund der in der ersten Person gehaltenen Rekognition des Protonotars Heinrich in U 14 ist es denkbar, dass diese Urkunde – und damit mit großer Wahrscheinlichkeit auch U 11 – von seiner Hand stammt, wie bereits Redlich vermutete.<sup>487</sup>

#### 4.3.2. Hand 2 (H 2)

Eine weitere gemeinsame Schreiberhand (H 2) lässt sich in den zeitlich späteren einfachen Privilegien für Klosterneuburg (U 57) und das Stift Ardagger (U 74) sowie den feierlichen Privilegien für das Wiener Schottenstift (U 85), das Kloster Raitenhaslach (U 87) und das Stift Lambach (U 89)<sup>488</sup> (1276–1277) erkennen. Sie alle besitzen dieselbe R-Initiale am Beginn, die sich durch einen Schaft mit einem an der Innenseite angrenzenden parallelen Strich, Verdickungen am rechten Bogenabschnitt und am Fuß sowie jeweils einem Knötchen am oberen Bogenabschnitt und an den Schaftausläufen auszeichnet. In U 85 und 87 besitzen auch die Bögen von S, D, O und U im Königsnamen derartige Knötchen, wobei das U ferner einen charakteristischen oben aufliegenden waagrechten Strich aufweist. Sämtliche Urkunden haben einen einheitlichen Duktus, der von einem eher schmalen Mittelband und fadenähnlichen, nach schräglinks unten verlaufenden Ausläufen bei f, h, m, n, s, p und q charakterisiert ist. Die Schaftenden von i, m, n, r und u sind nach oben umgebogen. Auffällig sind zwei verschiedene g-Formen. In den drei feierlichen Privilegien wird konsequent ein aufrechtes g mit kleiner Schlinge verwendet. In U 74 dominiert diese Form ebenso, in mehreren Fällen wie

---

<sup>486</sup> Cf. Kapitel 4.1.

<sup>487</sup> RI 6/1, Nr. 138.

<sup>488</sup> Diese Urkunde liegt einer zweiten Ausfertigung vor, die aufgrund ihrer deutlich abweichenden Einzelformen nicht von derselben Hand geschrieben ist; cf. das dazugehörige Digitalisat von U 89 in Anhang II.

beispielsweise in der *Dei-gratia*-Formel zu Beginn erscheint jedoch eine kursiviertere Variante mit weit nach links ausfahrendem Bogen, wie sie in U 57 vorwiegend vorkommt. Das a ist ein- oder zweistöckig gebaut. Der Schaft des d tendiert dazu, nach rechts auszufahren oder Schlingen zu bilden. Fallweise sind Buchstaben an Wortanfängen durch Schaftaufsätze oder Ansätze zu Schwellschäften verdickt. Charakteristisch ist ferner die nach oben eingerollte us-Kürzung, allen voran in der Intitulatio bei *semper aug(ustus)*.

Im Vergleich zu den zeitlich früheren, von H 1 geschriebenen Urkundenexemplaren scheint sich bei den Urkunden von H 2 ein einheitlicheres Formular abzuzeichnen. Die Adressen sind nach der Form *Universis [...] presentes litteras inspecturis* und die Pönformeln nach der Form *Nulli ergo [...] contraire. Quod qui fecerit, [...] incurisse*<sup>489</sup> gestaltet. Auch bei den Corroboraciones sticht ein Diktat klar heraus: *In cuius (rei) testimonium presens scriptum (exinde conscribi et) magestatis [in dieser Orthographie!] nostre sigillo iussimus communiri*.<sup>490</sup> Ferner sind gleichlautende Wendungen in der Narratio und der Dispositio wie *Venientes ad nostre magestatis presenciam*<sup>491</sup> und *confirmamus, innovamus et presentis scripti patrocinio communimus*<sup>492</sup> nachzuweisen.

Von diesen Beobachtungen ausgenommen ist U 57, bei der es sich um ein Privileg zur Abhaltung eines Wochenmarkts für Klosterneuburg handelt. Sein deutlich vom Kanzleiusus abweichendes Diktat<sup>493</sup> lässt auf die Verwendung einer Vorlage schließen. Einheitlichkeit lässt sich hingegen bei der Datierung feststellen, die in allen fünf Urkunden – wohl unter Kanzleieinfluss – mit *Datum* eingeleitet und in der üblichen Reihenfolge nach dem römischen Tagesdatum, der Indiktion, dem Inkarnations- und dem Herrscherjahr angegeben wird.

In Analogie zu U 57, 74, 85, 87 und 89 besitzt ein einfaches Privileg für das Kloster Obernburg in der Untersteiermark (U 81) dieselbe Orthographie und graphische Gestaltung des Königsnamens, der sich aus mit Knötchen und Punkten versehenen Versalien zusammensetzt. Der Königsname scheint in U 81 erst nachträglich eingefügt worden zu sein, da vor der Gottesgnadenformel der Intitulatio ein mit Füllstrichen versehenes Spatium erkennbar ist. Dass eine solche nachträgliche Eintragung von Initialen in Königsurkunden Rudolfs I. nicht unüblich

---

<sup>489</sup> U 85, 87, 89; in U 57 fehlt die Pönformel; U 74: *Quod qui facere presumpserit [...], se noverit incursum.*

<sup>490</sup> U 74, 85, 89; anders in U 57 (cf. unten) und U 87 (*In cuius testimonium magestatis nostre sigillum presentibus est appensum*).

<sup>491</sup> U 85, 87, 89; fehlt in U 57 und U 74.

<sup>492</sup> U 85, 87, 89; U 74: *innovamus, confirmamus et presentis scripti patrocinio communimus.*

<sup>493</sup> Besonders auffällig sind in U 57 die Adresse (*Omnibus hanc paginam auditoris ac visuris presentibus et futuris*), die Einleitung der Dispositio (*Ecce forum, quod*) und die Corroboratio (*[...] presentem litteram sigilli nostre celsitudinis munimine roboratam supradictis nostris civibus Nuwenburgensibus dari fecimus in signum evidens et cautelam*).

war, ist anhand eines anderen Urkundenexemplars ersichtlich<sup>494</sup> und daher auch im vorliegenden Fall nicht ausgeschlossen.

Der Duktus der Kontextschrift von U 81 ist allerdings kursiver als jener von U 57, 74, 85, 87 und 89. Die Schaftumbiegungen nach oben bei i, m, n, r und u fehlen in U 81. Das a ist aber ebenfalls ein- oder zweistöckig gebaut, das d besitzt eine nach links gebogene Schlinge und das g entspricht der kursiveren Variante von H 2. Auch f, h, m, n, s, p und q besitzen schwungvolle Ausläufe, die allerdings aufgrund der allgemein geringeren Kursivierung der Schrift weniger fadenähnlich anmuten als in U 57, 74, 85 87 und 89. Aus dieser rascheren Schreibung resultiert, dass der Schaft des r fallweise in den Unterlängenbereich ragt und mancherorts Schaftverdopplungen bei p, q und s zu verzeichnen sind. Das Formular und die Siegelbefestigung von U 81 entsprechen allerdings dem Kanzleiusus.<sup>495</sup>

Die Stilisierung der Kontextschrift von U 81 korrespondiert wiederum mit den einfachen Privilegien für den Abt und Konvent von St. Peter in Salzburg (U 90) und das Stift Admont (U 91), beide vom April 1277. Dies zeigt sich in den entsprechenden Einzelformen von a, d und g, den Schaftausläufen bei f, h, m, n, p, q und s sowie der fallweisen Tendenz zur Bildung von Doppelschäften bei i-longa, p, q und s. Auch das r ragt in U 90 und 91 manchmal in den Unterlängenbereich. In Analogie zu den zuvor genannten Urkunden (U 57, 74, 85, 87 und 89) sind U 81, 90 und 91 von Diktaten gekennzeichnet, in denen die Orthographie *magestas* dominiert.<sup>496</sup> Auch das eingerollte Kürzungszeichen bei *aug(ustus)* kommt in U 90 und 91 vor. Die Reihenfolge der Datierung stimmt ebenfalls mit den zuvor genannten Stücken überein.<sup>497</sup> Auffällig ist, dass die R-Initiale am Beginn der Intitulatio in U 90 und 91 deutlich anders als in U 57, 74, 81, 85, 87, 89 gestaltet ist. Der Schaft besitzt links an seiner linken Seite einen Knoten. Die Punze und der Fuß weisen stärkere Rundungen als die R-Initialen in U 57, 74, 81, 85, 87 und 89 auf, sodass die Initiale einem B ähnelt. Exakt dieselbe Initiale kommt auch in einem Privileg für das Johanniterkloster Mailberg (U 62) vor. Seine Kontextschrift weist einen noch stärkeren Kursivierungsgrad als U 90 und 91 auf, der durch eine höhere Tendenz zu Schaftverdopplungen bei i-longa, s, p und q zum Ausdruck kommt. Das a erscheint abermals ein- oder zweistöckig, das d mit gebogenem Schaft und Schlinge und das g mit weit nach links gezogenem Bogen. U 62 weist außerdem die charakteristische *us*-Kürzung bei *aug(ustus)* auf.

---

<sup>494</sup> Cf. dazu eine Urkunde vom 16. April 1279 für den Erzbischof von Salzburg; Wien, HHStA, AUR 1552, online unter: <[https://www.monasterium.net/mom/AT-HHStA/SbgDK/AUR\\_1279\\_IV\\_16/charter](https://www.monasterium.net/mom/AT-HHStA/SbgDK/AUR_1279_IV_16/charter)> (01.06.2020).

<sup>495</sup> U 81: *Nulli ergo omnino hominum liceat [...] in aliquo ausu temerario contraire. Quod qui forsitan [...] gravem nostre indignationis offensam se noverit incursum;* Siegel an roten Seidenschnüren.

<sup>496</sup> U 81: *In excellenti specula regie magestatis* (Arenga); U 90: *Nulli ergo omnino hominum [...] gravem nostre magestatis offensam [...]*; U 91: *Accedentes regie magestatis* (Arenga), Corroboratio abweichend: *In cuius publicacionis evidens argumentum [...]*.

<sup>497</sup> Nach dem römischen Tagesdatum, der Indiktion, Inkarnations- und Herrscherjahren.

Die orthographische Schreibung von *magestas*, die Präsenz kanzleitypischer Wendungen und die Anordnung der Datierung stimmen mit den zuvor genannten Urkunden überein.<sup>498</sup>

Aus diesen Beobachtungen ist zu schließen, dass U 57, 62, 74, 81, 85, 87, 89, 90 und 91 von derselben Hand (H 2) stammen. Ihre mannigfachen Gemeinsamkeiten in Schrift und Diktat lassen den Schluss zu, dass es sich bei H 2 um eine Kanzleihand handelt.

### 4.3.3. Hand 3 (H 3)

Einer weiteren gemeinsamen Schreiberhand (H 3) sind die einfachen Privilegien für die Bürger von Enns (U 56) und das Kloster Niederaltaich (U 106), die feierlichen Privilegien für die Klöster Garsten (U 66) und Wilhering (U 68) sowie ein Schiedsspruch für den Abt von Admont (U 101) zuzuweisen (1276–1277). Sie sind allesamt von einem gemeinsamen Schriftniveau, einem einheitlichen Duktus und denselben Buchstabenformen geprägt. Eigentümlich sind die im Ober- und Unterlängenbereich gerade umgebogenen Schäfte langschäftiger Buchstaben. Insbesondere das s und das f tendieren dazu, im Oberlängenbereich weit in die Horizontale – geradezu „fähnchenartig“ – auszufahren und Schlingen oder Doppelschäfte zu bilden. In ähnlicher Weise besitzen die Buchstaben b, d, h und l Knicke im Oberlängenbereich, während die Schäfte des p und q im Unterlängenbereich nach links oben umgebogen sind. Das a tendiert zur Einstöckigkeit, das d zur Schlingenbildung mit nach links gebogenem Schaft und das g zu einem nach links gezogenen unteren Bogen. Ferner wird der letzte Bogen des Schluss-m tendenziell weit in die Unterlänge verlängert. Auffällige Schreibgewohnheiten sind unter anderem die konsequente Kürzung der Verewigungsformel *imp(er)petuum* und die orthographische Schreibung von *maiestas* (im Gegensatz zu der in H 2 dominierenden Form *magestas*).<sup>499</sup>

U 56, 66, 68 und 101 weisen ein gängiges Kanzleiformular auf. Dieses zeigt sich insbesondere in der Adresse (*Universis imperii Romani fidelibus presentes litteras inspecturis*)<sup>500</sup> und der kanzleitypischen Reihenfolge der Datumsangaben.<sup>501</sup> Es lassen sich wiederkehrende Formulierungen herauslesen, die dem Diktat der Urkunden von H 2 ähneln, jedoch mitunter geringfügige Abweichungen aufweisen. Beachtenswert erscheinen diesbezüglich die Sanctio (*Nulli ergo [...] hanc paginam nostre [...] contraire*).<sup>502</sup> *Quod qui forsitan attemptare [...]*

---

<sup>498</sup> U 62: *In cuius rei testimonium [...] magestatis nostre sigillo fecimus communiri*; Datum ebenfalls nach der römischen Tagesdatierung, der Indiktion, Inkarnations- und Herrscherjahren. Siegelbefestigung mit roten Siegelschnüren.

<sup>499</sup> Cf. Kapitel 4.3.2.

<sup>500</sup> In U 101 mit dem Zusatz *seu etiam auditoris*.

<sup>501</sup> Wie bei H 2 nach dem römischen Tagesdatum, der Indiktion, dem Inkarnations- und Herrscherjahr.

<sup>502</sup> In U 56 ein Perturbationsverbot, beginnend mit *Inhibentes hoc decreto regio firmiter et districte*, statt dem ersten Teil der Sanctio.

*incursurum*)<sup>503</sup> und die mit *robur* und *memoria* gebildeten *Corroboratio*.<sup>504</sup> U 106 weicht vom Diktat der genannten Urkunden zwar geringfügig ab, die Datierung, der Wortlaut der Adresse entsprechen ihm jedoch.<sup>505</sup>

Der Königsname in U 66 und 68 besitzt aufgrund seiner mit Knötchen ausgestalteten Versalien eine starke Ähnlichkeit mit jenen Urkunden, die H 2 zugeschrieben wurden.<sup>506</sup> Es ist daher nicht ausgeschlossen, dass in U 66 und 68 H 3 als Kontextschreiber und eine andere Hand – möglicherweise H 2 – als Königsnamenschreiber fungierte. Aufgrund ihres Vorkommens in Urkunden für verschiedene Empfänger ist es plausibel, dass H 3 eine Kanzleihand darstellt.

#### 4.3.4. Hand 4 (H 4)

Von einer anderen gemeinsamen Hand (H 4) sind zwei feierliche Privilegien vom 27. März 1277 (U 88) und vom 6. August 1277 (U 100) für das Domkapitel von Salzburg. Charakteristisch ist ihre aufrechte Orientierung, wobei die Buchstaben b, h, l und s auf der Basislinie stehen, aber nicht gebrochen, sondern an der Oberlinie umgebogen und schleifenlos sind. Das d ist nach links umgebogen und tendiert zur Schlingenbildung, die Buchstaben h, m, n und z besitzen geschwungene Ausläufe. Versalien sind häufig mit Doppelstrichen verziert. Markant ist ferner das A, das entweder als in den Oberlängenbereich gezogene Minuskel oder mit einem in die Unterlänge ragenden, geöffneten Bauch vorkommt und manchmal darin einen Doppelbalken aufweist. Das M besteht aus einem o-förmigen und einem weit in die Horizontale gezogenen zweiten Bogen und besitzt manchmal mit parallelen Strichen verzierte Punzen. Das Wort *et* kommt entweder in ausgeschriebener Form oder als tironische Note (mit und ohne Schrägstrich in der Mitte) vor.

Auffällig ist, dass das Monogramm in U 100 – im Gegensatz zu U 88 – in hellerer Tinte als der Kontext und die darin vorkommenden Auszeichnungsschriften verfasst ist. Die Verdickungen an den Schäften und Bögen der Versalien sowie die Punkte an den oberen und unteren Bogenabschnitten von D, O, R, S und U mit auslaufenden Haarstrichen entsprechen den Versalien der von H 2 verfassten Urkunden. Auch die Anordnung der Buchstaben im Monogramm von U 100 entspricht einer H 2 zugeschriebenen Urkunde (U 85), was dafür

---

<sup>503</sup> U 56: *Quod qui fecerit* [...] *incursurum*; Sanctio fehlt in U 101.

<sup>504</sup> U 56, 68: *In cuius rei robur et per(h)ennem memoriam* [...]; U 66: *In quorum omnium robur et perhennem memoriam* [...]; U 101: *In cuius rei testimonium et robur perpetuo valiturum* [...].

<sup>505</sup> U 106: *Universis imperii Romani fidelibus presentes litteras inspecturis*; keine *Corroboratio*; Sanctio: *Quod qui fecerit, gravem nostre maiestatis offensam se noverit incursum*; Datierung nach dem römischen Tagesdatum, der Indiktion, Inkarnations- und Herrscherjahren.

<sup>506</sup> In entsprechender Weise besitzt auch das U denselben auffälligen oben aufliegenden Haarstrich.

spricht, dass derselbe Monogrammschreiber wie in den H 2 zugeschriebenen Urkunden – möglicherweise H 2 selbst – an U 100 beteiligt war.

Denselben Duktus und dieselben Einzelformen wie die Kontextschriften in U 88 und U 100 besitzt eine der beiden Ausfertigungen eines Zollprivilegs für den Erzbischof von Salzburg vom 19. Mai 1277 (U 94) sowie die Salzburger Ausfertigung eines doppelt überlieferten<sup>507</sup> Steuerversprechens vom 28. Mai 1277 (U 97) für denselben und die Bischöfe von Bamberg, Regensburg, Passau, Gurk, Seckau und Chiemsee.<sup>508</sup> Bezeichnend ist, dass in U 94 und 97 dieselbe R-Initiale mit einem Knötchen in der Mitte des Schaftes vorkommt. Sie entspricht in ihrer Linienführung ebenfalls der höher stilisierten Buchstabenform in U 100. Ferner spricht auch dieselbe Angewohnheit zur Längung des letzten Wortes der Datierung (*quarto*) in U 94, 97 und 100 für eine gemeinsame Schreiberhand. Im Urkundenformular sind vereinzelte Auffälligkeiten zu erkennen, die allerdings nur einen marginalen Hinweis für externe Schreibereinflüsse darstellen.<sup>509</sup> Auffällig ist, dass sich die Reihenfolge der Datierung von den H 2 und H 3 zugeschriebenen Urkunden unterscheidet.<sup>510</sup> Die Siegelanbringung erfolgt mit rot-gelben Siegelschnüren oder Pergamentpressel und entspricht demgemäß den üblichen Kanzleigewohnheiten.<sup>511</sup>

Dass es sich bei H 4 nicht um einen Salzburger Schreiber, sondern um eine Kanzleihand handeln könnte, ist aufgrund ihres Vorkommens in einem von zwei Exemplaren eines zeitnahen Zoll- und Mautprivilegs für das Nikolaikloster in Wien vom 18. Februar 1277 (U 78 und 79, heute im Stiftsarchiv Heiligenkreuz) zu schließen.<sup>512</sup> U 79 besitzt dieselbe Stilisierung wie U 88, 94, 97 und 100, die sich in den Einzelformen von b, d, h, l, m, n und s sowie den charakteristisch gebauten Versalien A und M manifestiert. Darüber hinaus besitzt es in Analogie zu diesen eine R-Initiale mit Knötchen und ein auseinandergezogenes *quarto* am Ende des Eschatokolls. U 78 zeichnet sich jedoch durch eine andersartige Stilisierung der Einzelbuchstaben aus, die sich durch geschwungene Ausläufe bei langschäftigen Buchstaben und Nasalen auszeichnet, wobei vereinzelte Ansätze zu Doppelschäften bei p zu beobachten sind. Der aufrechte Duktus von U 78 ist ähnlich wie in U 79, ebenso das gelängte *quarto* am Ende der Datierung. Das Kürzungsverhalten unterscheidet sich in beiden Ausfertigungen, da es

---

<sup>507</sup> Cf. RI 6/1, Nr. 780; die zweite Überlieferung ist aus Passau (U 98).

<sup>508</sup> Die Zweitausfertigung von U 94 (U 95) und die Passauer Ausfertigung von U 97 (U 98) sind von einer anderen Hand.

<sup>509</sup> Auffällig ist die *de-certa-sciencia*-Formel in U 88; sie besitzt eine kanzleitypische Sanctio (*Nulli ergo omnino hominum liceat [...] incursum; in Analogie zu U 100) und Corroboratio (In cuius rei testimonium [...] communiri)*, ähnlich in U 94 (*In cuius rei testimonium [...] roborari*).

<sup>510</sup> Inkarnationsjahr, römisches Tagesdatum, Indiktion und Herrscherjahr; cf. dazu Kapitel 4.3.2 und 4.3.3.

<sup>511</sup> Rot-gelbe Seidenschnüre: U 88, 94 (beide Siegel abgefallen), 100; Pergamentpressel: U 97.

<sup>512</sup> RI 6/1, Nr. 701.

in U 79 weniger ausgeprägt ist als in U 78.<sup>513</sup> Ferner weist U 79 – im Gegensatz zu U 78 – eine kanzleiübliche Orthographie der Verewigungsformel auf.<sup>514</sup> Das Siegel ist einmal – in Entsprechung zu U 88, 94 und 100 – mit rot-gelben (U 79) und einmal mit grün-gelben (U 78) Siegelschnüren befestigt. Aufgrund dieser Beobachtungen ist es nicht unwahrscheinlich, dass U 78 durch Empfängereinfluss zustande gekommen ist. U 78 und 79 besitzen ein für die Königskanzlei unübliches Formular,<sup>515</sup> das als Indiz für die Verwendung einer (vom Empfänger gefertigten) Vorlage gelten kann. Zusammenfassend ist daher festzuhalten, dass aufgrund der obigen paläographischen Beobachtungen U 79, 88, 94, 97 und 100 einer gemeinsamen Schreiberhand (H 4) zuzuordnen sind.

#### **4.4. Empfängereinfluss und Fälschungen**

Immer wieder wurde bereits auf die Beteiligung der Empfänger bei der Urkundenausstellung verwiesen.<sup>516</sup> Wenn Urkunden nicht vollständig von der Königskanzlei hergestellt wurden, ist es möglich, dass die Urkunde vom Empfänger vorgeschrieben und nur mehr von der Königskanzlei besiegelt wurde. Andernfalls kann auch das Diktat – entweder vollständig oder unter Einflussnahme der Kanzlei, aber zumindest in deren Einvernehmen – vom Empfänger stammen.<sup>517</sup> Urkunden, die nicht im Konsens mit der Königskanzlei entstanden, sind demnach als Fälschungen zu charakterisieren. Abgesehen von etwaigen Auffälligkeiten im Formular sind in einigen äußeren Merkmalen von Königsurkunden deutliche Formen von Empfängerbeteiligung festzustellen.

So hat bereits Redlich postuliert, dass ein Privileg für Bischof Petrus von Passau vom 13. Dezember 1276 (U 61) und die beiden Passauer Ausfertigungen des Schiedsspruchs zwischen Meinhard II. von Tirol und Bischof Heinrich II. von Trient (U 69)<sup>518</sup> von einem „Passauer [S]chreiber“ verfasst wurden.<sup>519</sup> Sie weisen aufgrund ihrer aufrechten Orientierung, ihres geringen Kursivierungsgrads und ihrer gebrochenen Schäfte gotische Züge auf und stehen daher in deutlichem Kontrast zu den zuvor beschriebenen Händen H 1, H 2, H 3 und H 4. Das a ist einstöckig, das d besitzt einen geradlinigen, nach links geknickten Schaft, der keine

---

<sup>513</sup> Im Gegensatz zu den zuvor genannten Urkunden wird nur die *et*-Ligatur mit einem mittigen Strich verwendet; ferner jeweils in der ersten Zeile: *Romanor(um) rex semp(er) augustus. Omnib(us) p(re)sentem paginam* (U 78) vs. *Romanorum rex semper augustus. Omnibus presente(m) paginam* (U 79); aufgrund der *lectio difficilior* in U 79 ist anzunehmen, dass diese als Vorlage für U 78 gedient haben könnte.

<sup>514</sup> U 79: *imperpetuum*; U 78: *in perpetuum*.

<sup>515</sup> Besonders deutlich in der Corroboratio von U 78–79: *In cuius facti testimonium et memoriam presentes litteras maiestatis nostre sigillo iussimus consignari*; cf. Kapitel 3.4.8.

<sup>516</sup> Cf. insb. zu den Urkundentypen Kapitel 3.1, zum Urkundenformular cf. Kapitel 3.4.

<sup>517</sup> VANCSA, Deutsche Sprache, 64.

<sup>518</sup> Beide Ausfertigungen unter derselben Urkundennummer zusammengefasst; cf. dazu den Link zu U 69 in Anhang II.

<sup>519</sup> RI 6/1, Nr. 637.

Schlingen bildet. Das g besitzt einen kaum nach links ausfahrenden unteren Bogen. Besonders charakteristisch ist, dass der letzte Bogen des Schluss-m zu annähernd waagrechten Verlängerungen im Unterlängenbereich neigt. Das Schluss-s tendiert zu weiten Ausläufen. Ferner neigen die auf der Basislinie aufrecht stehenden Buchstaben b, d, f, h, l und s dazu, an der Oberlinie ein oder zwei zarte Schleifen zu bilden. Als einziger langschaffiger Buchstabe besitzt das d einen nach links geneigten Schaft. Von den Schriftmerkmalen abgesehen, spiegelt sich der Empfängereinfluss auch im Urkundenformular, insbesondere in der auf die Privaturkunde zurückgehende „Notifikation“ in U 69 (*cum noticia subscriptorum*) und den vom Kanzleiusus abweichenden Korroborationsformeln, wider.<sup>520</sup>

Besonders deutliche Anzeichen für die Einflussnahme des Empfängers sind in Königsurkunden Rudolfs I. für das Kloster Weingarten zu beobachten. Dies zeigt sich beispielsweise in den äußeren Merkmalen zweier, fast wortgleicher Ausfertigungen eines einfachen Schutzprivilegs für das besagte Kloster (U 17–18).<sup>521</sup> Ältere paläographische Analysen haben bereits gezeigt, dass die beiden Urkunden von verschiedenen Händen verfasst sind. Möglicherweise stammt U 18 von der Hand eines Schreibers Hugos von Werdenberg.<sup>522</sup> U 17 besitzt einen kursiven Duktus, der zu Bildung von Doppelschäften bei f, s und p sowie Schlingen bei d neigt. Der Königsname setzt sich graphisch nicht vom Kontext der Urkunde ab. U 18 zeichnet sich hingegen durch einen geringeren Kursivierungsgrad, weit in die Horizontale ausfahrenden Schäften bei f, l, s und st-Ligaturen sowie einen Königsnamen in Elongata aus. Dass die R-Initiale nach rechts oben versetzt ist, ist ein Indiz, dass diese erst nachträglich ergänzt wurde. Während U 17 ein an Leinenschnüren befestigtes Siegel besitzt, ist das ursprünglich an gelben Seidenfäden befestigte und nachträglich mit Leinenschnüren verstärkte Siegel von U 18 abgerissen und weist Pergamentreste auf.<sup>523</sup>

Eine plausible Erklärung für diese äußeren Merkmale liefert das *Württembergische Urkundenbuch*. Die Herstellung des Urkundentexts von U 18 fand wohl im Vorhinein statt, woraufhin dieser abgeschrieben und von der Königskanzlei besiegelt wurde (U 17). Danach erfolgte die – wohl eigenmächtige – Besiegelung der Vorlage (U 18) durch den Empfänger unter Heranziehung eines Siegels, das ursprünglich an einer anderen Urkunde mittels Pergamentpressel gehehen war, um sie als rechtskräftiges Duplikat zu verwenden.<sup>524</sup>

---

<sup>520</sup> U 61: *In cuius concessionis et indulgentie testimonium*; U 69: [...] *cum noticia subscriptorum*. [...] *In cuius rei testimonium maiestatis nostre sigillum presentibus est appensum*; cf. Kapitel 3.4.3 und 3.4.8.

<sup>521</sup> RI 6/1, Nr. 144.

<sup>522</sup> Zu den äußeren Merkmalen cf. *Württembergisches Urkundenbuch Online* (Bd. 7, Nr. 2409), online unter: <<https://www.wubonline.de/?wub=3222>> (01.06.2020); RI 6/1, Nr. 144.

<sup>523</sup> Die Rückseite des restaurierten Siegels ist im Digitalisat des Landesarchivs Baden-Württemberg nicht abgebildet, aber in *Württembergisches Urkundenbuch Online* (Bd. 7, Nr. 2409) beschrieben.

<sup>524</sup> *Württembergisches Urkundenbuch Online* (Bd. 7, Nr. 2409).

Der Empfängereinfluss manifestiert sich auch in den inneren Merkmalen von U 17 und 18, nämlich in der ungewöhnlich formulierten Adresse mit anschließender Grußformel (*Omnibus presentes audituris salutem et suam [!] gratiam*).<sup>525</sup> Bemerkenswert ist jedoch die Verwendung einer *Datum-per-manum*-Formel,<sup>526</sup> die dafür spricht, dass der Urkundentext unter Beteiligung der Königskanzlei ausgestellt wurde.

Abschließend ist ein zweiter Beurkundungskomplex aus dem Kloster Weingarten zu erwähnen: die auf den 6. bzw. 12. April 1274 datierte Bestätigung eines unechten Schirmbriefs Kaiser Friedrichs I. vom 23. September 1153, die in drei unterschiedlichen Textfassungen (U 14–16 in den Fassungen A–C) vorliegt.<sup>527</sup> Die Schrift von U 14, die Redlich als „kanzleigemäss“ bezeichnete,<sup>528</sup> wurde der Schreiberhand H 1a zugeordnet.<sup>529</sup> Im Gegensatz zu dieser meint er, dass es sich bei U 15 um eine Nachbildung von U 14 handle. Obwohl die Layouts beider Exemplare ident und ihre Einzelformen ähnlich sind, weist U 15 im Vergleich zu U 14 eine andere Tinte und einen breiteren Duktus auf.<sup>530</sup> Neben inhaltlichen Diskrepanzen, welche die Unveräußerlichkeit der Klostervogtei betreffen,<sup>531</sup> unterscheidet sich U 15 von U 14 durch die Nennung zweier zusätzlicher Zeugen, nämlich Heinrich [!] von Herblingen (*magister Heinricus de Herwilinge*) und Magister Gozzo (*magister Goezo*), sowie das fehlende *tradidi* in der Rekognition, bei dem es sich wohl um einen Abschreibfehler handelt.<sup>532</sup> Ein weiterer Unterschied betrifft die Siegelanbringung. U 14 besitzt eine rote Siegelschnur und runde Einschnitte im Pergament, während U 15 eine gelbe Siegelschnur und dreieckige Pergamentlöcher aufweist.<sup>533</sup>

Das dritte Exemplar (U 16) des betreffenden Privilegs ist von einer deutlich anderen Schrift als U 14 und 15 gekennzeichnet. Auffällig ist die Anordnung der Monogramme König Rudolfs und Kaiser Friedrichs. Anders als bei Inserten in Königsurkunden üblich,<sup>534</sup> ist das Monogramm aus dem inserierten Urkundentext herausgelöst und links neben dem Herrschermonogramm am unteren Rand der Urkunde platziert. Unzweifelhaft ist U 16 als Fälschung zu charakterisieren, deren Siegel von Redlich allerdings als unauffällig

---

<sup>525</sup> Cf. dazu Kapitel 3.4.3.

<sup>526</sup> U 17–18: *Datum apud Ulmam [...] per manum magistri Hainrici regalis curie prothonotharii*.

<sup>527</sup> RI 6/1, Nr. 138.

<sup>528</sup> RI 6/1, Nr. 138.

<sup>529</sup> Cf. Kapitel 4.3.1.

<sup>530</sup> Zur Schrift in U 15 meint Redlich, dass sie der „[B]ücherschrift“ annähere und zeitgleich mit U 14 entstanden sei; RI 6/1, Nr. 139.

<sup>531</sup> Zu den einzelnen Fassungen cf. Württembergisches Urkundenbuch Online (Bd. 2, Nr. A5), online: <<https://www.wubonline.de/?wub=5304>> (01.06.2020).

<sup>532</sup> Cf. Kapitel 4.2.2.

<sup>533</sup> RI 6/1, Nr. 139; als Zeugen sind wohl die königlichen Notare Konrad von Herblingen und Magister Gottfried gemeint, cf. Kapitel 4.2.3; zur Rekognition cf. Kapitel 4.1.

<sup>534</sup> Cf. Kapitel 3.1.1.

charakterisiert wurde. Es scheint entweder von einer anderen Urkunde zu stammen oder abgegossen worden zu sein.<sup>535</sup>

Anders als bei U 15 handelt es sich bei U 16 nicht um eine Nachbildung von U 14, sondern um eine Imitation der Bestätigung einer Fassung desselben Privilegs von Adolf von Nassau (1292–1298) vom 1. Februar 1293,<sup>536</sup> deren Dispositio und Corroboratio in U 16 fast wortgleich übernommen wurden.<sup>537</sup> Besonders auffällig ist die Einleitung der Dispositio mit *Nos igitur Rudolfus imperator [!] Romanorum*, welche die Entstehung der Urkunde außerhalb der Kanzlei nahelegt.

## 5. Schlussbetrachtung

Zur Umsetzung seiner vielgestaltigen Herrschaftsagenden trachtete der einstige Stauferanhänger Rudolf von Habsburg während seiner ersten fünf Regierungsjahre als römisch-deutscher König danach, die Politik Kaiser Friedrichs II. fortzusetzen. Für den Schwäbischen Grafen, dem die dynastische Verwurzelung im Reich fehlte, stellte diese Konstruktion staufischer Kontinuität zugleich eine Legitimationsstrategie seiner Herrschaft dar.

Bei der Realisierung seiner politischen Ziele spielte die Königskanzlei als ausführendes Organ königlicher Herrschaftspraxis eine tragende Rolle. Eine Kanzleiroutine musste jedoch erst aufgebaut werden, wie die heterogene Gestalt von Königsurkunden am Beginn von Rudolfs Königtum illustriert. Die diplomatischen Einflüsse auf das Urkundenwesen König Rudolfs beschränken sich keineswegs auf staufische Vorbilder. Vielmehr werden aus der Analyse der Königsurkunden multilaterale Bezüge aus der Papst-, Königs- bzw. Kaiser- und Privaturkunde sichtbar: Übernahmen aus der Papstkanzlei spiegeln sich beispielsweise in der Verewigungformel feierlicher Privilegien oder in Adaptionen der päpstlichen Sanctio wider. Kanzleiusancen des staufischen Urkundenwesens kommen insbesondere in der Grußformel oder in Arengen königlicher Privilegien zum Vorschein. Darüber hinaus sind textuelle Parallelen zum Formular Wilhelms von Holland besonders auffällig. Es ist daher keineswegs ausgeschlossen, dass diese wiederkehrenden Formelbezüge von Kanzleibehelfen herrühren, wengleich ihre Verwendung nicht eindeutig belegbar ist. Als privaturkundliches Einsprengsel im Formular sind allen voran die fallweise auftretenden Zeugenreihen zu nennen. Eine klare Abgrenzung zwischen privaturkundlich beeinflusstem, „kanzleitypischem“ Formelgebrauch und Einflüssen der Empfänger im Diktat ist nicht immer möglich. Besonders deutlich kommt

---

<sup>535</sup> RI 6/1, Nr. 145.

<sup>536</sup> RI 6/1, Nr. 145.

<sup>537</sup> Württembergisches Urkundenbuch Online (Bd. 2, Nr. A5): *Nos igitur [...] innovamus, approbamus, confirmamus et maiestatis nostre sigilli robore communimus.*

der Empfängereinfluss im heterogenen Urkundentyp der Schiedssprüche und Sühnen zur Geltung, der sich von den königlichen Privilegien in seinen äußeren und inneren Merkmalen unterscheidet. Auch das Eindringen der deutschen Sprache in das Urkundenwesen der ersten Regierungsjahre Rudolfs I. ist aufgrund ihrer lediglich in Einzelfällen belegten Überlieferung als Ergebnis von Empfängerbeteiligung zu interpretieren.

Diplomatische Individualität zeigt sich neben der Intitulatio im königlichen Siegel und im Herrschermonogramm. Neben dem großen Majestätssiegel führte König Rudolf als erster römisch-deutscher Herrscher nachweislich ein Sekretsiegel und ein Netzmonogramm.

Die personelle Zusammensetzung der Königskanzlei lässt sich aus Kanzleiformeln und Zeugenreihen rekonstruieren. Auf ihrer Basis können für den Zeitraum zwischen 1273 und 1278 insgesamt zwei Kanzler (Otto von Bruchsal und Rudolf von Hoheneck), zwei Protonotare (Heinrich aus dem Deutschen Orden und Gottfried von Osnabrück) sowie drei Notare (Andreas von Rode, Konrad von Herblingen und Konrad von Diessenhofen) namhaft gemacht werden. Ihr Vertrauensverhältnis zu Rudolf I. wird durch ihre Entsendung zum Konzil von Lyon (1274) und an den Königshof Edwards I. von England deutlich, wo sie als königliche Gesandte im Namen des Königs Verhandlungen führten. Mit Otto von Bruchsal, dem Propst von St. Guido in Speyer, setzte sich die Tradition zur Besetzung des Kanzleramts mit Klerikern des Speyerer Domkapitels und seiner renommierten Domschule fort. Das einzige Verbindungsglied zu einer früheren Herrscherkanzlei des römisch-deutschen Reichs ist der Notar Andreas von Rode, der im Kanzleidienst König Richards von Cornwall stand. Die Verbindungen nach Speyer über Otto von Bruchsal und die praktische Kanzleierfahrung des Andreas von Rode stellten günstige Voraussetzungen für den Transfer kanzleibezogenen Wissens in die Königskanzlei Rudolfs I. dar.

Aus der paläographischen Untersuchung der Königsurkunden lassen sich wiederkehrende Schreiberhände erkennen. Ihre Präsenz in Urkunden für verschiedene Empfänger und die Verwendung eines kanzleitypischen Diktats sind Indizien, dass es sich bei manchen Händen um Kanzleihände handelt. Die Stilisierung von Auszeichnungsschriften, die Verwendung graphischer Zeichen, das jeweilige Kürzungsverhalten und orthographische Präferenzen liefern dafür wichtige Hinweise. In Einzelfällen lassen sich nachträgliche Ergänzungen von Initialen, des Königsnamens oder des Herrschermonogramms feststellen, wonach zu erwägen ist, dass mehrere Schreiber an der Abfassung einer Urkunde mitgewirkt haben. Eine eindeutige Differenzierung zwischen Schreibern des Kontexts, der Initialen bzw. des Königsnamens und des Monogramms lässt sich nur bedingt verfolgen.

Es fällt auf, dass die zeitlich frühen, von H 1 bzw. 1a verfassten Urkunden (1273–1274) in ihrer äußeren und inneren Gestaltung eine geringere Einheitlichkeit als die später ausgestellten, den Händen 2 bis 4 zugeschriebenen Einzelstücke (1276–1277) aufweisen. Dabei gilt es jedoch anzumerken, dass die allmählich einsetzende Tendenz zu „größere[r] Stetigkeit“<sup>538</sup> in den Königsurkunden seit Rudolfs längerem Aufenthalt in Wien (1276–1281) durch die vielfältigen Möglichkeiten der Empfängerbeteiligung bei der Urkundenausstellung verschwimmt. Ihre Bandbreite reicht von der (Mit-)Gestaltung des Diktats im Einvernehmen mit der Königskanzlei bis zur eigenmächtigen Manipulation von Urkunden, wodurch fließende Übergänge zwischen Kanzleiausfertigungen, Empfängerausfertigungen und Fälschungen entstehen.

---

<sup>538</sup> ERKENS, *Staufische Tradition*, 36.

## Verzeichnisse

Eine Übersicht über das Quellenkorpus (U 1–118) mit einer Konkordanz zu den *Regesta Imperii* befindet sich im Anhang I.

### *Abkürzungsverzeichnis*

FRA	Fontes Rerum Austriacarum
LexMA	Lexikon des Mittelalters
MIÖG	Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung
MIÖG Erg.-Bd.	Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung, Ergänzungsband
MGH Const. 3	Jakob SCHWALM (Hg.), Constitutiones et Acta publica imperatorum et regum inde ab a. MCCLXXIII usque ad a. MCCXCVIII (1273–1298) (Monumenta Germaniae Historica. Legum Sectio 4, Hannover 1904–1906).
MGH DD F II 1	Walter KOCH (Hg.), Diplomata Friderici II. (Die Urkunden Friedrichs II.) (Monumenta Germaniae Historica. Diplomata regum et imperatorum Germaniae 14/1, Hannover 2002).
MGH DD W	Dieter HÄGERMANN, Jaap G. KRUISHEER (Hg.), Alfred GAWLIK (Bearb.), Die Urkunden Heinrich Raspes und Wilhelms von Holland (Monumenta Germaniae Historica. Diplomata regum et imperatorum Germaniae 18/1, Hannover 1989).
RI 6/1	Oswald REDLICH (Hg.), Die Regesten des Kaiserreichs unter Rudolf, Adolf, Albrecht, Heinrich VII. 1273–1313 (Regesta Imperii 6. Abteilung 1, Innsbruck 1898).

### *Verzeichnis der zusätzlichen Urkundendigitalisate*

Wien, Haus-, Hof- und Staatsarchiv, AUR 1437, online unter: <[https://www.monasterium.net/mom/AT-HHStA/SbgDK/AUR\\_1276\\_XII\\_03/charter](https://www.monasterium.net/mom/AT-HHStA/SbgDK/AUR_1276_XII_03/charter)> (01.06.2020).

———, AUR 1552, online unter: <[https://www.monasterium.net/mom/AT-HHStA/SbgDK/AUR\\_1279\\_IV\\_16/charter](https://www.monasterium.net/mom/AT-HHStA/SbgDK/AUR_1279_IV_16/charter)> (01.06.2020).

### ***Verzeichnis der Quelleneditionen und Regestenwerke***

Hermann BAERWALD (Hg.), Das Baumgartenberger Formelbuch. Eine Quelle zur Geschichte des XIII. Jahrhunderts, vornehmlich der Zeiten Rudolfs von Habsburg (FRA II/25, Wien 1866).

Johann Friedrich BÖHMER (Hg.), Regesta Imperii inde ab anno 1246 usque ad annum 1313. Die Regesten des Kaiserreiches unter Heinrich Raspe, Wilhelm, Richard, Rudolf, Adolf, Albrecht und Heinrich VII. (Stuttgart 1844).

Bernhard DIESTELKAMP, Ute RÖDEL (Hg.), Urkundenregesten des deutschen Königs- und Hofgerichts bis 1451, Bd. 3: Die Zeit Rudolfs von Habsburg 1273–1291 (Quellen und Forschungen zur höchsten Gerichtsbarkeit im Alten Reich. Sonderreihe 3, Köln/Wien 1986).

MGH Const. 3.

MGH DD F II 1.

MGH DD W.

Oswald REDLICH (Hg.), Eine Wiener Briefsammlung zur Geschichte des deutschen Reiches und der österreichischen Länder in der 2. Hälfte des 13. Jahrhunderts. Nach den Abschriften von A. Starzer (Wien 1894).

Franz Xaver REMLING (Hg.), Urkundenbuch zur Geschichte der Bischöfe von Speyer (Ältere Urkunden) (Mainz 1852).

RI 6/1.

Joseph von ZAHN (Hg.), Codex diplomaticus Austriaco-Frisigensis. Sammlung von Urkunden und Urbaren zur Geschichte der ehemals Freisingischen Besitzungen in Österreich (FRA II/31, Wien 1870).

### ***Verzeichnis der Literatur und Websites***

Archivinformationssystem des Österreichischen Staatsarchivs, online unter: <<https://www.archivinformationssystem.at/archivplansuche.aspx>> (01.06.2020).

Egon BOSHOF, Hof und Hoftag König Rudolfs von Habsburg. In: Peter MORAW (Hg.), Deutscher Königshof, Hoftag und Reichstag im späteren Mittelalter (Vorträge und Forschungen 48, Stuttgart 2002) 387–415.

Harry BRESSLAU, Handbuch zur Urkundenlehre für Deutschland und Italien, Bd. 1 (Berlin <sup>3</sup>1958); Bd. 2: 1. Abteilung (Berlin <sup>3</sup>1958), 2. Abteilung, hg. von Hans-Walter KLEWITZ (Berlin <sup>2</sup>1958).

- Corpus der altdeutschen Originalurkunden (bis zum Jahr 1300), online unter: <<http://tcdh01.uni-trier.de/cgi-bin/iCorpus/CorpusIndex.tcl>> (01.06.2020).
- Peter CSENDES, Kanzlei, Kanzler. 2. Deutsches Reich. In: LexMA, Bd. 5 (München/Zürich 1991) Sp. 910–912, online unter: <<http://apps.brepolis.net.uaccess.univie.ac.at/lexiema/test/Default2.aspx>> (02.06.2020).
- Augustin DEMSKI, Papst Nikolaus III. (Paderborn 2012, Nachdr. von 1903).
- Heinz DOPSCH, Karl BRUNNER, Maximilian WELTIN, Die Länder und das Reich. Der Ostalpenraum im Hochmittelalter (Österreichische Geschichte. 1122–1278, hg. von Herwig WOLFRAM, Wien <sup>2</sup>2003).
- Paul DRIVOK, Aeltere Geschichte der Deutschen Reichsstadt Eger und des Reichsgebiets. In ihren Wechselbeziehungen zu den benachbarten deutschen Landen und Böhmen (Leipzig 1875).
- Franz-Reiner ERKENS, Rudolf von Habsburg (1273–91). In: Werner PARAVICINI (Hg.), Höfe und Residenzen im spätmittelalterlichen Reich. Ein dynastisch-topographisches Handbuch, Bd. 1 (Residenzforschung 15, Stuttgart 2003) 276–282.
- , Zwischen staufischer Tradition und dynastischer Orientierung. Das Königtum Rudolfs von Habsburg. In: Egon BOSHOFF, Franz-Reiner ERKENS (Hg.), Rudolf von Habsburg (1273–1291). Eine Königsherrschaft zwischen Tradition und Wandel (Passauer historische Forschungen 7, Köln 1993) 3–58.
- Thomas ERTL, Studien zum Kanzlei- und Urkundenwesen Kaiser Heinrichs VI. (Forschungen zur Geschichte des Mittelalters 4, Wien 2002).
- Holger ERWIN, Machtsprüche. Das herrscherliche Gestaltungsrecht „ex plenitudine potestatis“ in der frühen Neuzeit (Köln/Weimar/Wien 2009).
- Heinrich FICHTENAU, Arenga. Spätantike und Mittelalter im Spiegel von Urkundenformeln (Graz/Köln 1957).
- , Forschungen über Urkundenformeln. In: MIÖG 94 (1986) 285–339.
- Gerhard FOUQUET, Die Speyerer Kirche in der Zeit Rudolfs von Habsburg. In: Bernd SCHNEIDMÜLLER (Hg.), König Rudolf I. und der Aufstieg des Hauses Habsburg im Mittelalter (Darmstadt 2019) 295–318.
- Alfred GAWLIK, Monogramm. In: LexMA, Bd. 6 (München/Zürich 1993) Sp. 762, online unter: <<http://apps.brepolis.net.uaccess.univie.ac.at/lexiema/test/Default2.aspx>> (02.06.2020).
- Sebastian GLEIXNER, Sprachrohr kaiserlichen Willens. Die Kanzlei Kaiser Friedrichs II., 1226–1236 (Köln/Weimar/Wien 2006).

- Othmar HAGENEDER, Die Rechtskraft spätmittelalterlicher Papst- und Herrscherurkunden „ex certa scientia“, „non obstantibus“ und „propter importunitatem petentium“. In: Peter HERDE, Hermann JAKOBS (Hg.), Papsturkunde und europäisches Urkundenwesen. Studien zu ihrer formalen und rechtlichen Kohärenz vom 11. bis 15. Jahrhundert (Archiv für Diplomatik. Beiheft 7, Köln/Weimar/Wien 1999) 401–429.
- Dieter HÄGERMANN, Studien zum Urkundenwesen Wilhelms von Holland. Ein Beitrag zur Geschichte der deutschen Königsurkunde im 13. Jahrhundert (Archiv für Diplomatik. Beiheft 2, Wien/Köln 1977).
- Siegmond HERZBERG-FRÄNKEL, Geschichte der deutschen Reichskanzlei 1246–1308. I. Die Organisation der Reichskanzlei. In: MIÖG Erg.-Bd. 1 (1885) 254–297.
- Walter KOCH, Der Einfluß der Papsturkunde auf das Urkundenwesen der Staufer. In: Peter HERDE, Hermann JAKOBS (Hg.), Papsturkunde und europäisches Urkundenwesen. Studien zu ihrer formalen und rechtlichen Kohärenz vom 11. bis 15. Jahrhundert (Archiv für Diplomatik. Beiheft 7, Köln/Weimar/Wien 1999) 319–336.
- , Protonotar. In: LexMA, Bd. 7 (Zürich/München 1997) Sp. 273f, online unter: <<http://apps.brepolis.net.uaccess.univie.ac.at/lexiema/test/Default2.aspx>> (02.06.2020).
- Johann KRETZSCHMAR, Die Formularbücher aus der Canzlei Rudolfs von Habsburg (Innsbruck 1889).
- Karl-Friedrich KRIEGER, Rudolf von Habsburg (Darmstadt 2003).
- Thomas Michael KRÜGER, Leitungsgewalt und Kollegialität. Vom benediktinischen Beratungsrecht zum Konstitutionalismus deutscher Domkapitel und des Kardinalkollegs (ca. 500–1500) (Studien zur Germania Sacra. Neue Folge 2, Berlin/Boston 2013).
- Jaap KRUISHEER, Kanzleianfertigung, Empfängeranfertigung und Anfertigung durch Dritte. Methodologische Bemerkungen anlässlich einiger neuerer Untersuchungen. In: Archiv für Diplomatik 25 (1979) 256–300.
- Christian LACKNER, „Dei gratia comes“. Zum Gebrauch der Gottesgnadenformel bei den Grafen von Görz, von Ortenburg und von Cilli und den Burggrafen von Maidberg. In: Johannes GIEBAUF (Hg.), Päpste, Privilegien, Provinzen. Beiträge zur Kirchen-, Rechts- und Landesgeschichte. Festschrift für Werner Maleczek zum 65. Geburtstag (MIÖG Erg.-Bd. 55, Wien 2010) 213–228.
- Gerhart B. LADNER, Formularbehelfe in der Kanzlei Kaiser Friedrichs II. und die „Briefe des Petrus de Vinea“. In: MIÖG Erg.-Bd. 12 (1933) 92–198.

- Landesarchiv Baden-Württemberg, Hauptstaatsarchiv Stuttgart: Findbuch H 51, online unter: <https://www2.landesarchiv-bw.de/ofs21/olf/struktur.php?bestand=5146&klassi=&anzeigeKlassi=001&letztesLimit=100&baumSuche=&standort=>> (01.06.2020).
- Ivo LUNTZ, Urkunden und Kanzlei der Grafen von Habsburg und Herzoge von Österreich von 1273 bis 1298. In: *MIÖG* 37 (1917) 411–478.
- Thomas Michael MARTIN, Die Städtepolitik Rudolfs von Habsburg (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte 44, Göttingen 1976).
- Peter MORAW, Der „kleine König“ im Europäischen Vergleich. In: Egon BOSHOFF, Franz-Reiner ERKENS (Hg.), *Rudolf von Habsburg (1273–1291). Eine Königsherrschaft zwischen Tradition und Wandel* (Passauer historische Forschungen 7, Köln 1993) 185–208.
- monasterium.net*, online unter: <https://www.monasterium.net/mom/fonds> (am 01.06.2020).
- Franz ORTNER, Rudolf I. In: *Neue Deutsche Biographie* 22 (2005) 186f, online unter: <https://www.deutsche-biographie.de/pnd139484752.html#ndbcontent> (2. Mai 2020).
- Heinrich OTTO, Zu den Formelbüchern aus der Kanzlei Rudolfs von Habsburg. In: *Neues Archiv der Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde* 26 (1901) 217–228.
- Otto POSSE, *Die Siegel der deutschen Könige und Kaiser*, Bd. 1 (Dresden 1909).
- Oswald REDLICH, *Die Privaturkunden des Mittelalters* (Handbuch der mittelalterlichen und neueren Geschichte (Abt. 4: Hilfswissenschaften und Altertümer. Urkundenlehre 3, München/Berlin 1911).
- , *Rudolf von Habsburg. Das deutsche Reich nach dem Untergange des alten Kaisertums* (Innsbruck 1903).
- , Ungedruckte Urkunden Rudolfs von Habsburg. In: *MIÖG* 25 (1904) 323–338.
- Ute RÖDEL, König Ruprecht als Richter und Schlichter. In: Anika AUER, Albrecht CORDES (Hg.), *Mit Freundschaft oder mit Recht? Inner- und außergerichtliche Alternativen zur kontroversen Streitentscheidung im 15.–19. Jahrhundert* (Quellen und Forschungen zur höchsten Gerichtsbarkeit im Reich 65, Köln 2015) 41–84.
- Daniela SAXER, *Die Schärfung des Quellenblicks. Forschungspraktiken in der Geschichtswissenschaft 1840–1914* (Ordnungssysteme 37, München 2014).
- Steffen SCHLINKER, Sühne. II. Rechtsgeschichte. In: *LexMA*, Bd. 8 (München/Zürich 1997) Sp. 297f, online unter: <http://apps.brepolis.net.uaccess.univie.ac.at/lexiema/test/Default2.aspx> (02.06.2020).
- Bernd SCHNEIDMÜLLER (Hg.), *König Rudolf I. und der Aufstieg des Hauses Habsburg im Mittelalter* (Darmstadt 2019).

- , Konsensuale Herrschaft. Ein Essay über Formen und Konzepte politischer Ordnung im Mittelalter. In: Paul-Joachim HEINIG et al. (Hg.), Reich, Regionen und Europa in Mittelalter und Neuzeit. Festschrift für Peter Moraw (Historische Forschungen 67, Berlin 2000) 53–87.
- Peter-Johannes SCHULER, Datum per manum. In: LexMA, Bd. 3 (München/Zürich 1986) Sp. 582f, online unter: <<http://apps.brepolis.net.uaccess.univie.ac.at/lexiema/test/Default2.aspx>> (02.06.2020).
- Theodor von SICKEL, Heinrich von SYBEL (Hg.), Kaiserurkunden in Abbildungen, Text- und Tafelbd. (Berlin 1880–1891), online unter: <<https://geschichte.digitale-sammlungen.de/kaiserurkunden/online/angebot>> (03.03.2020).
- Joachim SPIEGEL, Zeugenlisten. In: LexMA, Bd. 9 (1998) Sp. 588f, online unter: <<http://apps.brepolis.net.uaccess.univie.ac.at/lexiema/test/Default2.aspx>> (02.06.2020).
- Winfried STELZER, ‚Wiener Briefsammlung‘. In: Burghart WACHINGER et al. (Hg.), Die deutsche Literatur des Mittelalters. Verfasserlexikon, Bd. 10 (Berlin/New York <sup>2</sup>1999) Sp. 1011–1014.
- Joachim STUDTMANN, Die Pönformel der mittelalterlichen Urkunden. In: Archiv für Urkundenforschung 12 (1932) 251–374.
- Berthold SUTTER, Die deutschen Herrschermonogramme nach dem Interregnum. Ein Beitrag zur Diplomatik des Spätmittelalters. In: DERS. (Hg.), Festschrift Julius Franz Schütz (Graz 1954).
- Thomas WINKELBAUER, Das Fach Geschichte an der Universität Wien. Von den Anfängen um 1500 bis etwa 1975 (Schriften des Archivs der Universität Wien 24, Göttingen 2018).
- Württembergisches Urkundenbuch Online (Bd. 2, Nr. A5), online unter: <<https://www.wubonline.de/?wub=5304>> (01.06.2020).
- , (Bd. 7, Nr. 2409), online unter: <<https://www.wubonline.de/?wub=3222>> (01.06.2020).
- , (Bd. 7, Nr. 2534), online unter: <<https://www.wubonline.de/?wub=3359>> (01.06.2020).
- Max VANCSA, Das erste Auftreten der deutschen Sprache in den Urkunden (Preisschriften der Fürstlich Jablonowski'schen Gesellschaft 30, Leipzig 1895, unveränd. Neudr. 1965).
- Thomas VOGTHERR, Rudolf von Habsburg und Norddeutschland. Zur Struktur der Reichsherrschaft in einem königsfernen Gebiet. In: Egon BOSHOFF, Franz-Reiner ERKENS (Hg.), Rudolf von Habsburg (1273–1291). Eine Königsherrschaft zwischen Tradition und Wandel (Passauer historische Forschungen 7, Köln 1993) 139–163.

Hanns WOHLGEMUTH, Das Urkundenwesen des deutschen Reichshofgerichts 1273–1378  
(Köln/Wien 1973).

Paul ZINSMAIER, Ein verschollenes Formularbuch der Reichskanzlei im Interregnum. In: MIÖG  
48 (1934) 46–57.

## Anhang I: Quellenkorpus im Überblick

U	Datum	Ort	Signatur/ Identifikator	RI	Sa	A	P	I	Sc	C	Z	M o	D	T	H
001	1273 11 14	Köln	Wien, DOZA, Urk. 732 (1)	33	V	●	—	—	●	●	—	—	g	EP	1
002	1273 11 14	Köln	Wien, DOZA, Urk. 732 (2)	33	V	●	—	—	●	●	—	—	g	EP	
003	1273 12 13	Worms	Koblenz, LHA, 55 A2, Urk. 18	43	G	—	—	—	—	—	—	—	k	EP	
004	1273 12 13	Speyer	Speyer, Stadtarchiv, Urk. 11	49	V	●	●	●	●	—	●	●	g	FP	1
005	1273 12 15	Speyer	St. Paul, StiA, St. Blasien/Maulbronn, BU 313	51	G	●	—	—	●	—	—	—	g	M	
006	1273 12 [13–16]	Speyer	Stuttgart, HStA, H 51 U 88	54	V	●	●	●	●	●	—	●	g	FP	1
007	1273 12 16	Speyer	Stuttgart, HStA, H 51 U 89	52	G	●	—	—	—	—	—	—	m	EP	
008	1274 01 26	Zürich	Einsiedeln, KA, Urk. 127	96	G	●	—	—	—	—	—	—	m	EP	
009	1274 02 20	Hagenau	Wien, HHStA, AUR 1351	103	G	—	●	—	—	—	—	—	m	M	
010	1274 02 21	Hagenau	Wien, DOZA, Urk. 735	105	G	●	●	—	—	—	—	—	k	M	
011	1274 02 26	Hagenau	Stuttgart, HStA, H 51 U 90	110	V	●	●	●	—	●	●	●	g	FP	1a
012	1274 03 01	Hagenau	Stuttgart, HStA, H 51 U 91	117	G	●	—	—	—	●	—	—	g	EP	
013	1274 04 06	Rothenburg	Bamberg, StA, Langheim, sub dato	—	G	●	—	—	—	—	—	—	k	EP	
014	1274 04 06	Rothenburg	Stuttgart, HStA, H 51 U 92	138	V	●	—	●	—	●	●	●	g	FP	1a
015	1274 04 06	Rothenburg	Stuttgart, HStA, H 51 U 93	139	V	●	—	●	—	●	●	●	g	FP	
016	1274 04 12	Ulm	Stuttgart, HStA, H 51 U 94	145	V	●	—	●	—	●	—	●	g	FP	
017	1274 04 12	Ulm	Stuttgart, HStA, H 51 U 95 a	144	G	—	—	—	—	—	—	—	m	M	
018	1274 04 12	Ulm	Stuttgart, HStA, H 51 U 95 b	144	G	—	—	—	—	—	—	—	m	M	
019	1274 04 16	Ulm	Stuttgart, HStA, H 51 U 96	148	V	●	●	—	●	●	—	●	g	FP	

U	Datum	Ort	Signatur/ Identifikator	RI	Sa	A	P	I	Sc	C	Z	M o	D	T	H
020	1274 05 14	Hagenau	Heidelberg, UB, Lehmann 3	159	G	●	●	—	—	●	—	—	g	EP	
021	1274 07 14	Hagenau	München, BayHStA, Regensburg St. Emmeram, Urk. 136	186	G	●	—	●	●	●	—	●	g	FP	
022	1274 07 19	Hagenau	St. Gallen, StiA, AA. 4, Urk. 1	189	—	—	●	—	—	●	—	—	g	EP	
023	1274 08 04	Hagenau	München, BayHStA, Hochstift Passau, Urk. 165	193	G	—	—	—	—	●	—	—	g	EP	
024	1274 08 04	Hagenau	Wien, HHStA, AUR 1367	194	G	●	—	—	—	●	—	—	g	EP	
025	1274 08 04	Hagenau	München, BayHStA, Hochstift Passau, Urk. 166	194	G	●	—	—	—	●	—	—	g	EP	
026	1274 08 12	Hagenau	Stuttgart, HStA, H 51 U 97	196	G	—	●	—	—	—	—	—	m	EP	
027	1274 08 28	Straßburg	Straßburg, AVES, CH 214	203	—	—	●	—	—	●	—	—	k	S	
028	1274 09 08	Kaiserslaute rn	Marburg, Stadtarchiv, F. 37, Urk. 344	212	G	—	—	—	—	—	—	—	m	M	
029	1274 10 15	Gmunden	Stams, StiA, Urk. C XII 1	235	G	●	●	—	—	●	—	—	g	EP	
030	1274 10 18	—	Stuttgart, HStA, H 51 U 98	240	G	—	—	—	—	—	—	—	g	M	
031	1274 10 21	Rottweil	Stuttgart, HStA, H 51 U 99	241	G	—	—	—	—	—	—	—	m	M	
032	1274 11 21	Nürnberg	München, BayHStA, Hochstift Passau, Urk. 168	261	G	●	●	—	—	●	—	—	g	EP	
033	1274 11 21	Nürnberg	Wien, HHStA, AUR, 1375	261	G	●	●	—	—	●	—	—	g	EP	
034	1274 11 23	Nürnberg	Wien, HHStA, AUR, 1376	263	G	—	—	—	—	—	—	—	m	EP	
035	1274 11 24	Nürnberg	Stuttgart, HStA, H 51 U 100	264	G	—	—	—	—	—	—	—	m	EP	
036	1274 11 24	Nürnberg	Wien, HHStA, AUR 1377	266	G	—	—	—	●	—	—	—	m	EP	
037	1274 11 29	Nürnberg	Stuttgart, HStA, H 51 U 101	273	V	●	●	●	●	●	—	—	g	FP	

U	Datum	Ort	Signatur/ Identifikator	RI	Sa	A	P	I	Sc	C	Z	M o	D	T	H
038	1275 02 01	[Mainz]	Mainz, Stadtarchiv, sub dato	326	—	—	●	—	●	●	—	—	m	S	
039	1275 03 23	Mainz	Wien, DOZA, Urk. 751	346	G	●	—	—	—	●	●	—	g	EP	
040	1275 03 28	Mainz	Mainz, Stadtarchiv, sub dato	349	G	—	—	—	—	●	—	—	g	EP	
041	1275 03 29	Mainz	Mainz, Stadtarchiv, sub dato	350	V	—	—	—	●	●	—	●	g	FP	
042	1275 07 23	Aarau	Freiburg, StA, D 41	408	G	●	—	—	—	●	—	—	g	EP	
043	1275 10 08	Nürnberg	Stuttgart, HStA, H 51 U 102	437	G	●	●	—	—	●	—	—	g	EP	
044	1275 12 08	Hagenau	Straßburg, AVES, CH 221	457	—	●	●	—	●	●	●	●	g	FP	
045	1275 12 29	Rothenburg	St. Paul, StiA, St. Blasien, BU 238	469	G	●	●	—	●	●	—	—	g	EP	
046	1275 12 29	Rothenburg	Stuttgart, HStA, H 51 U 103	470	G	—	—	—	—	●	—	—	g	EP	
047	1275 12 29	Rothenburg	Stuttgart, HStA, H 51 U 103 a	470	G	—	—	—	—	●	—	—	g	EP	
048	1276 01 26	Nürnberg	Stuttgart, HStA, H 51 U 104	504	G	●	●	—	●	—	—	—	g	EP	
049	1276 02 05	Nürnberg	Stuttgart, HStA, H 51 U 105	515	G	—	●	—	—	●	—	—	m	EP	
050	1276 04 17	Hagenau	Stuttgart, HStA, H 51 U 106	550	G	—	—	—	●	—	—	—	m	EP	
051	1276 06 15	Basel	Stuttgart, HStA, H 51 U 107	562	G	●	—	—	—	●	—	—	g	EP	
052	1276 06 30	Hagenau	Straßburg, AVES, CH 226	567	—	—	●	—	—	●	—	—	m	S	
053	1276 07 21	Ulm	Wien, HHStA, AUR 1426 (1)	574	V/ N	—	●	●	—	●	●	—	g	S	
054	1276 08 27	Nürnberg	Wien, DOZA, Urk. 781	591	—	—	●	—	—	●	—	—	g	EP	
055	1276 09 26	Passau	München, BayHStA, Hochstift Passau, Urk. 170	601	G	●	—	—	●	●	●	—	g	EP	
056	1276 10 15	Enns	Linz, OÖLA, Urk. Enns, sub dato	—	V	●	—	—	●	●	—	—	g	EP	3
057	1276 11 24	Lager bei Wien	Klosterneuburg, StiA, sub dato	624	G	●	—	—	—	●	—	—	g	EP	2
058	1276 11 26	Lager bei Wien	Wien, HHStA, AUR 1436	626	N	●	●	●	—	●	●	—	k	F	

U	Datum	Ort	Signatur/ Identifikator	RI	Sa	A	P	I	Sc	C	Z	M o	D	T	H
059	1276 12 03	Wien	München, BayHStA, Hochstift Passau, Urk. 172	632	V	—	—	—	●	—	—	—	k	L	
060	1276 12 03	Wien	Klagenfurt, KLA, AUR 418-B-C 1732 St.	632	V	—	—	—	●	—	—	—	k	L	
061	1276 12 13	Wien	München, BayHStA, Hochstift Passau, Urk. 173	637	G	—	—	—	—	—	—	—	g	EP	
062	1276 12 18	Wien	Prag, NA, Maltézští rytíři - české velkopřevorství, Urk. 3087	643	G	—	—	—	—	●	—	—	g	EP	2
063	1276 12 21	Wien	Seitenstetten, StiA, sub dato	644	V	●	●	●	●	●	●	●	g	FP	
064	1276 12 22	Wien	Heiligenkreuz, StiA, sub dato 1	645	G	—	●	—	—	●	—	—	g	EP	
065	1276 12 22	Wien	Heiligenkreuz, StiA, sub dato 2	645	G	—	●	—	—	●	—	—	g	EP	
066	1276 12 25	Wien	Linz, OÖLA, Urk. Garsten, sub dato	647	V	●	●	●	●	●	●	—	g	FP	3
067	1277 01 07	Wien	Wiener Neustadt, A. d. Neuklosters, Urk. 1277 I 7	658	G	●	—	—	●	●	—	—	g	M	
068	1277 01 13	Wien	Wilhering, StiA, sub dato	667	V	●	●	●	●	●	—	—	g	FP	3
069	1277 01 18	Wien	München, BayHStA, Hochstift Passau, Urk. 176 (1–2)	670	G/ N	—	●	—	—	—	—	—	g	R	
070	1277 01 18	Wien	Wien, HHStA, AUR 1447	670	G/ N	—	●	—	—	—	—	—	g	R	
071	1277 01 18	Wien	Graz-Seckau, DA, Bistumsurk., I-7	670	G/ N	—	●	—	—	—	—	—	g	R	
072	1277 01 18	Wien	Klagenfurt, KLA, AUR 418-B-C 1057 St.	670	G/ N	—	●	—	—	—	—	—	g	R	
073	1277 02 05	Wien	Wien, DOZA, Urk. 793	—	G	—	—	—	—	—	—	—	m	M	
074	1277 02 13	Wien	Wien, HHStA, AUR 1450	687	G	●	●	—	●	●	—	—	g	EP	2
075	1277 02 17	Wien	Wien, HHStA, AUR 1453	694	G	●	—	—	—	—	—	—	g	EP	

U	Datum	Ort	Signatur/ Identifikator	RI	Sa	A	P	I	Sc	C	Z	M o	D	T	H
076	1277 02 18	[Wien]	Wien, HHStA, AUR 1455	699	G	●	—	—	—	●	—	—	g	EP	
077	1277 02 18	[Wien]	Wien, HHStA, AUR 1456	700	V	●	—	—	—	●	—	—	g	EP	
078	1277 02 18	Wien	Heiligenkreuz, StiA, F. Wien St. Nikolaus, sub dato 1	701	V	●	—	—	●	●	—	—	g	EP	
079	1277 02 18	Wien	Heiligenkreuz, StiA, F. Wien St. Nikolaus, sub dato 2	701	V	●	—	—	●	●	—	—	g	EP	4
080	1277 02 24	Wien	Graz-Seckau, DA, Bistumsurk., I-8	706	G	—	—	—	●	●	—	—	g	S	
081	1277 03 14	Wien	Laibach, Nadškofija Arhiv, Listin 36	716	G	●	●	●	●	●	●	—	g	EP	2
082	1277 03 17	Wien	Graz-Seckau, DA, Bistumsurk. I-9	718	V	—	—	●	●	●	●	●	g	FP	
083	1277 03 22	Wien	München, BayHStA, Niederaltaich, Urk. 83/I/2 (1–2)	722	G	●	●	—	●	●	●	—	g	EP	
084	1277 03 22	Wien	Heiligenkreuz, StiA, sub dato	725	G	—	—	—	●	—	—	—	k	M	
085	1277 03 24	Wien	Wien, A. d. Schottenstifts, 01.Urk 1277-03- 24.1	727	V	—	—	●	●	●	●	●	g	FP	2
086	1277 03 24	Wien	Wien, A. d. Schottenstifts, 01.Urk 1277-03- 24.2	728	V	—	—	●	●	●	●	●	g	FP	
087	1277 03 25	Wien	München, BayHStA, Raitenhaslach, sub dato	729	V	—	—	●	●	●	—	—	g	FP	2
088	1277 03 27	Wien	Wien, HHStA, AUR 1459a	730	V	—	—	●	●	●	●	●	g	FP	4
089	1277 04 03	Wien	Lambach, StiA, sub dato (1–2)	734	V	—	—	●	●	●	●	—	g	FP	2
090	1277 04 03	Wien	Salzburg, St. Peter, Archiv der Erzabtei, Urk. 193	735	G	—	—	●	●	●	●	—	g	EP	2
091	1277 04 13	Wien	Admont, StiA, sub dato	739	G	—	—	●	—	●	●	—	g	EP	2

U	Datum	Ort	Signatur/ Identifikator	RI	Sa	A	P	I	Sc	C	Z	M o	D	T	H
092	1277 04 22	Wien	St. Pölten, NÖLA, HA Stetteldorf, Urk. 1	745	—	●	●	—	—	●	●	—	g	S	
093	1277 05 10	Wien	Admont, StiA, sub dato	754	—	—	●	—	—	—	●	—	m	S	
094	1277 05 19	Wien	Wien, HHStA, AUR 1464 (1)	769	G	—	—	—	—	●	●	—	m	EP	4
095	1277 05 19	Wien	Wien, HHStA, AUR 1464 (2)	769	G	—	—	—	—	●	●	—	m	EP	
096	1277 05 20	Wien	Prag, NA, Maltézští rytíři – české velkopřevorství, Urk. 1551	—	G	—	●	—	—	●	●	—	g	EP	
097	1277 05 28	Wien	Wien, HHStA, AUR 1469	780	G	—	—	—	●	—	—	—	g	EP	4
098	1277 05 28	Wien	München, BayHStA, Domkapitel Passau, Urk. 81	780	G	—	—	—	●	—	—	—	g	EP	
099	1277 07 05	Wien	Prag, NA, Maltézští rytíři – české velkopřevorství, Urk. 1553	810	G	●	●	—	—	●	—	—	g	EP	
100	1277 08 06	Wien	München, BayHStA, Domkapitel Salzburg, Urk. 17	844	V	—	—	●	—	—	—	●	g	FP	4
101	1277 08 28	Wien	Admont, StiA, sub dato	850	V	—	●	—	—	●	—	—	g	S	3
102	1277 09 24	Wien	St. Pölten, NÖLA, Ständisches Archiv, Urk. 14	2521	—	—	●	—	—	●	—	—	g	EP	
103	1277 09 26	Wien	Lilienfeld, StiA, sub dato	865	V	●	●	●	●	●	●	—	g	FP	
104	1277 10 10	Wien	Wien, DOZA, Urk. 801	873	V	●	●	●	●	●	●	●	g	FP	
105	1277 10 18	Wien	München, BayHStA, Kloster Metten, Urk. 22/I	874	—	—	●	●	●	●	●	—	g	EP	

U	Datum	Ort	Signatur/ Identifikator	RI	Sa	A	P	I	Sc	C	Z	M o	D	T	H
106	1277 10 27	Wien	München, BayHStA, Niederaltaich, U. 2186	881	G	●	●	—	●	—	—	—	g	EP	3
107	1277 11 24	Wien	München, BayHStA, Hochstift Passau, Urk. 179	892	V	—	—	—	—	●	●	—	g	FP	
108	1278 01 01	Wien	Wien, HHStA, AUR 1505	910	—	—	●	—	—	●	●	—	g	EP	
109	1278 02 11	Wien	Wien, HHStA, F. Wien Dominikaner, sub dato	925	G	—	—	—	—	●	—	—	g	EP	
110	1278 02 17	Wien	Straßburg, AVES, CH 229	926	—	—	●	—	—	●	—	—	g	EP	
111	1278 03 14	Wien	Wien, DOZA, 822	928	—	●	●	—	—	●	—	—	g	EP	
112	1278 04 06	Wien	Wien, HHStA, AUR 1518	932	G	—	—	—	—	—	—	—	m	EP	
113	1278 05 [08]	Wien	Wien, HHStA, F. Millstatt, sub dato	947	V	●	●	●	●	●	—	—	g	S	
114	1278 05 19	Wien	Salzburg, A. d. Erzdiözese, Urk. 2329	952	G	●	●	—	—	●	—	—	g	EP	
115	1278 07 04	Wien	Wien, HHStA, AUR 1531	981	G	—	—	—	—	—	—	—	m	M	
116	1278 08 12	Wien	Klosterneuburg, StiA, sub dato	989	G	—	●	—	—	●	—	—	g	EP	
117	1278 10 15	Lager bei Mittelberg	St. Gallen, StiA, X.1.G.2a	1020	G	—	●	—	—	●	—	—	g	EP	
118	1278 11 29	Eibenschütz	Straßburg, AVES, CH 241	1032	G	—	—	—	—	●	—	—	g	EP	

#### Abkürzungen zur Urkundenverzeichnung

A	Arenga	Mo	Monogramm
C	Corroboratio	P	Publicatio
D	Datierung (g...,große D.“, m...,mittlere“ D., k...,kleine“ D.)	R	Rechtsspruch
EP	einfaches Privileg	RI	Nummer in den RI 6/1
F	Friedensschluss	S	Schiedsspruch/Sühne
FP	feierliches Privileg	Sa	Salutatio (V...Verewigungsformel; G...Grußformel; N...,Notifikation“)
H	Hand	Sc	Sanctio
I	Insert	T	Urkumentyp
L	Landfrieden	U	Urkunde
M	Mandat	Z	Zeugenreihe

### Archivische und archivalische Abkürzungen

AUR	Allgemeine Urkundenreihe	HStA	Hauptstaatsarchiv
AVES	Archives de l'Eurométropole de Strasbourg	KLA	Kärntner Landesarchiv
BayHStA	Bayerisches Hauptstaatsarchiv	LHA	Landeshauptarchiv
DA	Diözesanarchiv	NA	Národní archiv
DOZA	Deutschordenszentralarchiv	NÖLA	Niederösterreichisches Landesarchiv
F	Fonds	OÖLA	Oberösterreichisches Landesarchiv
HA	Herrschaftsarchiv	StA	Staatsarchiv
HHStA	Haus-, Hof- und Staatsarchiv	StiA	Stiftsarchiv
		UB	Universitätsbibliothek

## Anhang II: Links zu den verwendeten Digitalisaten des Quellenkorpus

(alle zuletzt besucht am 01.06.2020)

**U 1–2:** <<https://www.monasterium.net/mom/AT-DOZA/Urkunden/732/charter>>

**U 3:** <<https://www.monasterium.net/mom/DE-LHAKO/55A2/18/charter>>

**U 4:** <<https://www.monasterium.net/mom/DE-StaASpeyer/1U/0011/charter>>

**U 5:** <[https://www.monasterium.net/mom/AT-StiAStP/BIUKMaulbronn/BU\\_313/charter](https://www.monasterium.net/mom/AT-StiAStP/BIUKMaulbronn/BU_313/charter)>

**U 6:** <[https://www2.landesarchiv-bw.de/ofs21/bild\\_zoom/zoom.php?bestand=5146&id=3601606&screenbreite=1366&screenhoehe=728](https://www2.landesarchiv-bw.de/ofs21/bild_zoom/zoom.php?bestand=5146&id=3601606&screenbreite=1366&screenhoehe=728)>

**U 7:** <[https://www2.landesarchiv-bw.de/ofs21/bild\\_zoom/zoom.php?bestand=5146&id=3601607&screenbreite=1366&screenhoehe=728](https://www2.landesarchiv-bw.de/ofs21/bild_zoom/zoom.php?bestand=5146&id=3601607&screenbreite=1366&screenhoehe=728)>

**U 8:** <[https://www.monasterium.net/mom/CH-KAE/Urkunden/KAE\\_Urkunde\\_Nr\\_127/charter](https://www.monasterium.net/mom/CH-KAE/Urkunden/KAE_Urkunde_Nr_127/charter)>

**U 9:** <[https://www.monasterium.net/mom/AT-HHStA/SbgDK/AUR\\_1274\\_II\\_20/charter](https://www.monasterium.net/mom/AT-HHStA/SbgDK/AUR_1274_II_20/charter)>

**U 10:** <<https://www.monasterium.net/mom/AT-DOZA/Urkunden/735/charter>>

**U 11:** <[https://www2.landesarchiv-bw.de/ofs21/bild\\_zoom/zoom.php?bestand=5146&id=3601608&screenbreite=1366&screenhoehe=728](https://www2.landesarchiv-bw.de/ofs21/bild_zoom/zoom.php?bestand=5146&id=3601608&screenbreite=1366&screenhoehe=728)>

**U 12:** <[https://www2.landesarchiv-bw.de/ofs21/bild\\_zoom/zoom.php?bestand=5146&id=3601609&screenbreite=1366&screenhoehe=728](https://www2.landesarchiv-bw.de/ofs21/bild_zoom/zoom.php?bestand=5146&id=3601609&screenbreite=1366&screenhoehe=728)>

**U 13:** <[https://www.monasterium.net/mom/DE-StABa/Langheim/1274\\_IV\\_6/charter](https://www.monasterium.net/mom/DE-StABa/Langheim/1274_IV_6/charter)>

**U 14:** <[https://www2.landesarchiv-bw.de/ofs21/bild\\_zoom/zoom.php?bestand=5146&id=3601610&screenbreite=1366&screenhoehe=728](https://www2.landesarchiv-bw.de/ofs21/bild_zoom/zoom.php?bestand=5146&id=3601610&screenbreite=1366&screenhoehe=728)>

**U 15:** <[https://www2.landesarchiv-bw.de/ofs21/bild\\_zoom/zoom.php?bestand=5146&id=3601611&screenbreite=1366&screenhoehe=728](https://www2.landesarchiv-bw.de/ofs21/bild_zoom/zoom.php?bestand=5146&id=3601611&screenbreite=1366&screenhoehe=728)>

**U 16:** <[https://www2.landesarchiv-bw.de/ofs21/bild\\_zoom/zoom.php?bestand=5146&id=3601612&screenbreite=1366&screenhoehe=728](https://www2.landesarchiv-bw.de/ofs21/bild_zoom/zoom.php?bestand=5146&id=3601612&screenbreite=1366&screenhoehe=728)>

- U 17: <[https://www2.landesarchiv-bw.de/ofs21/bild\\_zoom/zoom.php?bestand=5146&id=3601613&screenbreite=1366&screenhoehe=728](https://www2.landesarchiv-bw.de/ofs21/bild_zoom/zoom.php?bestand=5146&id=3601613&screenbreite=1366&screenhoehe=728)>
- U 18: <[https://www2.landesarchiv-bw.de/ofs21/bild\\_zoom/zoom.php?bestand=5146&id=3601614&screenbreite=1366&screenhoehe=728](https://www2.landesarchiv-bw.de/ofs21/bild_zoom/zoom.php?bestand=5146&id=3601614&screenbreite=1366&screenhoehe=728)>
- U 19: <[https://www2.landesarchiv-bw.de/ofs21/bild\\_zoom/zoom.php?bestand=5146&id=3601615&screenbreite=1366&screenhoehe=728](https://www2.landesarchiv-bw.de/ofs21/bild_zoom/zoom.php?bestand=5146&id=3601615&screenbreite=1366&screenhoehe=728)>
- U 20: <[https://www.monasterium.net/mom/DE-UBHD/UrkLehmann/Urk\\_Lehmann\\_3/charter](https://www.monasterium.net/mom/DE-UBHD/UrkLehmann/Urk_Lehmann_3/charter)>
- U 21: <<https://www.monasterium.net/mom/DE-BayHStA/KURegensburgStEmmeram/000136/charter>>
- U 22: <[https://www.monasterium.net/mom/CH-StiASG/Urkunden/AA.4\\_Nr\\_1/charter](https://www.monasterium.net/mom/CH-StiASG/Urkunden/AA.4_Nr_1/charter)>
- U 23: <<https://www.monasterium.net/mom/DE-BayHStA/HUPassau/165/charter>>
- U 24: <[https://www.monasterium.net/mom/AT-HHStA/SbgDK/AUR\\_1274\\_VIII\\_04/charter](https://www.monasterium.net/mom/AT-HHStA/SbgDK/AUR_1274_VIII_04/charter)>
- U 25: <<https://www.monasterium.net/mom/DE-BayHStA/HUPassau/166/charter>>
- U 26: <[https://www2.landesarchiv-bw.de/ofs21/bild\\_zoom/zoom.php?bestand=5146&id=3601616&screenbreite=1366&screenhoehe=728](https://www2.landesarchiv-bw.de/ofs21/bild_zoom/zoom.php?bestand=5146&id=3601616&screenbreite=1366&screenhoehe=728)>
- U 27: Digitalisat von den Archives de la Ville et de l'Eurométropole de Strasbourg zur Verfügung gestellt.
- U 28: <<https://www.monasterium.net/mom/DE-HStAMa/Urk.37/344/charter>>
- U 29: <[https://www.monasterium.net/mom/AT-StiAStams/Urkunden/C\\_XIV\\_1/charter](https://www.monasterium.net/mom/AT-StiAStams/Urkunden/C_XIV_1/charter)>
- U 30: <[https://www2.landesarchiv-bw.de/ofs21/bild\\_zoom/zoom.php?bestand=5146&id=3601617&screenbreite=1366&screenhoehe=728](https://www2.landesarchiv-bw.de/ofs21/bild_zoom/zoom.php?bestand=5146&id=3601617&screenbreite=1366&screenhoehe=728)>
- U 31: <[https://www2.landesarchiv-bw.de/ofs21/bild\\_zoom/zoom.php?bestand=5146&id=3601618&screenbreite=1366&screenhoehe=728](https://www2.landesarchiv-bw.de/ofs21/bild_zoom/zoom.php?bestand=5146&id=3601618&screenbreite=1366&screenhoehe=728)>
- U 32: <<https://www.monasterium.net/mom/DE-BayHStA/HUPassau/168.1/charter>>
- U 33: <[https://www.monasterium.net/mom/AT-HHStA/SbgE/AUR\\_1274\\_XI\\_21/charter](https://www.monasterium.net/mom/AT-HHStA/SbgE/AUR_1274_XI_21/charter)>
- U 34: <[https://www.monasterium.net/mom/AT-HHStA/SbgDK/AUR\\_1274\\_XI\\_23/charter](https://www.monasterium.net/mom/AT-HHStA/SbgDK/AUR_1274_XI_23/charter)>
- U 35: <[https://www2.landesarchiv-bw.de/ofs21/bild\\_zoom/zoom.php?bestand=5146&id=3601619&screenbreite=1366&screenhoehe=728](https://www2.landesarchiv-bw.de/ofs21/bild_zoom/zoom.php?bestand=5146&id=3601619&screenbreite=1366&screenhoehe=728)>
- U 36: <[https://www.monasterium.net/mom/AT-HHStA/SbgDK/AUR\\_1274\\_XI\\_24/charter](https://www.monasterium.net/mom/AT-HHStA/SbgDK/AUR_1274_XI_24/charter)>
- U 37: <[https://www2.landesarchiv-bw.de/ofs21/bild\\_zoom/zoom.php?bestand=5146&id=3601620&screenbreite=1366&screenhoehe=728](https://www2.landesarchiv-bw.de/ofs21/bild_zoom/zoom.php?bestand=5146&id=3601620&screenbreite=1366&screenhoehe=728)>
- U 38: <[https://www.monasterium.net/mom/DE-StaAMainz/Urkunden/U\\_%7C\\_1275\\_Februar\\_1/charter](https://www.monasterium.net/mom/DE-StaAMainz/Urkunden/U_%7C_1275_Februar_1/charter)>

- U 39:** <<https://www.monasterium.net/mom/AT-DOZA/Urkunden/751/charter>>
- U 40:** <[https://www.monasterium.net/mom/DE-StaAMainz/Urkunden/U\\_%7C\\_1275\\_M%C3%A4rz\\_28/charter](https://www.monasterium.net/mom/DE-StaAMainz/Urkunden/U_%7C_1275_M%C3%A4rz_28/charter)>
- U 41:** <[https://www.monasterium.net/mom/DE-StaAMainz/Urkunden/U\\_%7C\\_1275\\_M%C3%A4rz\\_29/charter](https://www.monasterium.net/mom/DE-StaAMainz/Urkunden/U_%7C_1275_M%C3%A4rz_29/charter)>
- U 42:** Franz STEFFENS, Lateinische Paläographie, Nr. 96 (unten), online unter: <[http://www.paleography.unifr.ch/steffens/tafeln\\_frm.htm](http://www.paleography.unifr.ch/steffens/tafeln_frm.htm)>
- U 43:** <[https://www2.landesarchiv-bw.de/ofs21/bild\\_zoom/zoom.php?bestand=5146&id=3601621&screenbreite=1366&screenhoehe=728](https://www2.landesarchiv-bw.de/ofs21/bild_zoom/zoom.php?bestand=5146&id=3601621&screenbreite=1366&screenhoehe=728)>
- U 44:** Digitalisat von den Archives de la Ville et de l'Eurométropole de Strasbourg zur Verfügung gestellt.
- U 45:** <[https://www.monasterium.net/mom/AT-StiAStP/BIUK/BU\\_238/charter](https://www.monasterium.net/mom/AT-StiAStP/BIUK/BU_238/charter)>
- U 46:** <[https://www2.landesarchiv-bw.de/ofs21/bild\\_zoom/zoom.php?bestand=5146&id=3601622&screenbreite=1366&screenhoehe=728](https://www2.landesarchiv-bw.de/ofs21/bild_zoom/zoom.php?bestand=5146&id=3601622&screenbreite=1366&screenhoehe=728)>
- U 47:** <[https://www2.landesarchiv-bw.de/ofs21/bild\\_zoom/zoom.php?bestand=5146&id=3601623&screenbreite=1366&screenhoehe=728](https://www2.landesarchiv-bw.de/ofs21/bild_zoom/zoom.php?bestand=5146&id=3601623&screenbreite=1366&screenhoehe=728)>
- U 48:** <[https://www2.landesarchiv-bw.de/ofs21/bild\\_zoom/zoom.php?bestand=5146&id=3601625&screenbreite=1366&screenhoehe=728](https://www2.landesarchiv-bw.de/ofs21/bild_zoom/zoom.php?bestand=5146&id=3601625&screenbreite=1366&screenhoehe=728)>
- U 49:** <[https://www2.landesarchiv-bw.de/ofs21/bild\\_zoom/zoom.php?bestand=5146&id=3601626&screenbreite=1366&screenhoehe=728](https://www2.landesarchiv-bw.de/ofs21/bild_zoom/zoom.php?bestand=5146&id=3601626&screenbreite=1366&screenhoehe=728)>
- U 50:** <[https://www2.landesarchiv-bw.de/ofs21/bild\\_zoom/zoom.php?bestand=5146&id=3601627&screenbreite=1366&screenhoehe=728](https://www2.landesarchiv-bw.de/ofs21/bild_zoom/zoom.php?bestand=5146&id=3601627&screenbreite=1366&screenhoehe=728)>
- U 51:** <[https://www2.landesarchiv-bw.de/ofs21/bild\\_zoom/zoom.php?bestand=5146&id=3601628&screenbreite=1366&screenhoehe=728](https://www2.landesarchiv-bw.de/ofs21/bild_zoom/zoom.php?bestand=5146&id=3601628&screenbreite=1366&screenhoehe=728)>
- U 52:** Digitalisat von den Archives de la Ville et de l'Eurométropole de Strasbourg zur Verfügung gestellt.
- U 53:** <[https://www.monasterium.net/mom/AT-HHStA/AUR/AUR\\_1276\\_VII\\_21/charter](https://www.monasterium.net/mom/AT-HHStA/AUR/AUR_1276_VII_21/charter)>
- U 54:** <<https://www.monasterium.net/mom/AT-DOZA/Urkunden/781/charter>>
- U 55:** <<https://www.monasterium.net/mom/DE-BayHStA/HUPassau/170/charter>>
- U 56:** <<https://www.monasterium.net/mom/AT-OOeLA/Enns/12761015/charter>>
- U 57:** <[https://www.monasterium.net/mom/AT-StiAK/KlosterneuburgCanReg/1276\\_XI\\_24/charter](https://www.monasterium.net/mom/AT-StiAK/KlosterneuburgCanReg/1276_XI_24/charter)>
- U 58:** <[https://www.monasterium.net/mom/AT-HHStA/AUR/AUR\\_1276\\_XI\\_26/charter](https://www.monasterium.net/mom/AT-HHStA/AUR/AUR_1276_XI_26/charter)>
- U 59:** <<https://www.monasterium.net/mom/DE-BayHStA/HUPassau/172/charter>>

U 60: <[https://www.monasterium.net/mom/AT-KLA/AUR/AT-KLA\\_418-B-C\\_1732\\_St/charter](https://www.monasterium.net/mom/AT-KLA/AUR/AT-KLA_418-B-C_1732_St/charter)>

U 61: <<https://www.monasterium.net/mom/DE-BayHStA/HUPassau/173/charter>>

U 62: <<https://www.monasterium.net/mom/CZ-NA/RM/3087/charter>>

U 63: <[https://www.monasterium.net/mom/AT-StiASei/SeitenstettenOSB/1276\\_XII\\_21/charter](https://www.monasterium.net/mom/AT-StiASei/SeitenstettenOSB/1276_XII_21/charter)>

U 64: <[https://www.monasterium.net/mom/AT-StiAH/HeiligenkreuzOCist/1276\\_XII\\_22.1/charter](https://www.monasterium.net/mom/AT-StiAH/HeiligenkreuzOCist/1276_XII_22.1/charter)>

U 65: <[https://www.monasterium.net/mom/AT-StiAH/HeiligenkreuzOCist/1276\\_XII\\_22/charter](https://www.monasterium.net/mom/AT-StiAH/HeiligenkreuzOCist/1276_XII_22/charter)>

U 66: <[https://www.monasterium.net/mom/AT-OOeLA/GarstenOSB/1276\\_XII\\_25/charter](https://www.monasterium.net/mom/AT-OOeLA/GarstenOSB/1276_XII_25/charter)>

U 67: <[https://www.monasterium.net/mom/AT-StiANK/NeuklosterOCist/1277\\_I\\_07/charter](https://www.monasterium.net/mom/AT-StiANK/NeuklosterOCist/1277_I_07/charter)>

U 68: <[https://www.monasterium.net/mom/AT-StiAW/Urkunden/1277\\_I\\_13/charter](https://www.monasterium.net/mom/AT-StiAW/Urkunden/1277_I_13/charter)>

U 69: <<https://www.monasterium.net/mom/DE-BayHStA/HUPassau/176/charter>>

U 70: <[https://www.monasterium.net/mom/AT-HHStA/SbgDK/AUR\\_1277\\_I\\_18/charter](https://www.monasterium.net/mom/AT-HHStA/SbgDK/AUR_1277_I_18/charter)>

U 71: <<https://www.monasterium.net/mom/AT-DAGS/Bistumsurkunden/I-104/charter>>

U 72: <[https://www.monasterium.net/mom/AT-KLA/AUR/AT-KLA\\_418-B-C\\_1057\\_St/charter](https://www.monasterium.net/mom/AT-KLA/AUR/AT-KLA_418-B-C_1057_St/charter)>

U 73: <<https://www.monasterium.net/mom/AT-DOZA/Urkunden/793/charter>>

U 74: <[https://www.monasterium.net/mom/ArdCan/1277\\_II\\_14/charter](https://www.monasterium.net/mom/ArdCan/1277_II_14/charter)>

U 75: <[https://www.monasterium.net/mom/AT-HHStA/ImbachOP/1277\\_II\\_17/charter](https://www.monasterium.net/mom/AT-HHStA/ImbachOP/1277_II_17/charter)>

U 76: <[https://www.monasterium.net/mom/AT-HHStA/ImbachOP/1277\\_II\\_18.1/charter](https://www.monasterium.net/mom/AT-HHStA/ImbachOP/1277_II_18.1/charter)>

U 77: <[https://www.monasterium.net/mom/AT-HHStA/ImbachOP/1277\\_II\\_18/charter](https://www.monasterium.net/mom/AT-HHStA/ImbachOP/1277_II_18/charter)>

U 78–79: <[https://www.monasterium.net/mom/AT-StiAH/WienOCist/1277\\_II\\_18/charter](https://www.monasterium.net/mom/AT-StiAH/WienOCist/1277_II_18/charter)>

U 80: <<https://www.monasterium.net/mom/AT-DAGS/Bistumsurkunden/I-105/charter>>

U 81: <<https://www.monasterium.net/mom/SI-NSAL/NSAL/036/charter>>

U 82: <<https://www.monasterium.net/mom/AT-DAGS/Bistumsurkunden/I-106/charter>>

U 83: <<https://www.monasterium.net/mom/DE-BayHStA/KUNiederaltaich/83%7C1%7C2/charter>>

U 84: <[https://www.monasterium.net/mom/AT-StiAH/HeiligenkreuzOCist/1277\\_III\\_22/charter](https://www.monasterium.net/mom/AT-StiAH/HeiligenkreuzOCist/1277_III_22/charter)>

U 85: <[https://www.monasterium.net/mom/AT-StiAScho/SchottenOSB/1277\\_III\\_24.1/charter](https://www.monasterium.net/mom/AT-StiAScho/SchottenOSB/1277_III_24.1/charter)>

U 86: <[https://www.monasterium.net/mom/AT-StiAScho/SchottenOSB/1277\\_III\\_24/charter](https://www.monasterium.net/mom/AT-StiAScho/SchottenOSB/1277_III_24/charter)>

- U 87:** <[https://www.monasterium.net/mom/DE-BayHStA/KURaitenhaslach/1277\\_03\\_25/charter](https://www.monasterium.net/mom/DE-BayHStA/KURaitenhaslach/1277_03_25/charter)>
- U 88:** <[https://www.monasterium.net/mom/AT-HHStA/SbgDK/AUR\\_1277\\_III\\_27.1/charter](https://www.monasterium.net/mom/AT-HHStA/SbgDK/AUR_1277_III_27.1/charter)>
- U 89:** <[https://www.monasterium.net/mom/AT-StiAL/LambachOSB/1277\\_IV\\_03/charter](https://www.monasterium.net/mom/AT-StiAL/LambachOSB/1277_IV_03/charter)>
- U 90:** <[https://www.monasterium.net/mom/AT-StiASP/Urkunden/Urk\\_Nr\\_193-1277\\_IV\\_3/charter](https://www.monasterium.net/mom/AT-StiASP/Urkunden/Urk_Nr_193-1277_IV_3/charter)>
- U 91:** <<https://www.monasterium.net/mom/AT-StiAAdm/Urkunden/Rrr-16/charter>>
- U 92:** <[https://www.monasterium.net/mom/AT-NOeLA/HA\\_Stetl/HA\\_Stetteldorf\\_Urk\\_001/charter](https://www.monasterium.net/mom/AT-NOeLA/HA_Stetl/HA_Stetteldorf_Urk_001/charter)>
- U 93:** <<https://www.monasterium.net/mom/AT-StiAAdm/Urkunden/Rrr-15/charter>>
- U 94–95:** <[https://www.monasterium.net/mom/AT-HHStA/SbgDK/AUR\\_1277\\_V\\_19/charter](https://www.monasterium.net/mom/AT-HHStA/SbgDK/AUR_1277_V_19/charter)>
- U 96:** <<https://www.monasterium.net/mom/CZ-NA/RM/1551/charter>>
- U 97:** <[https://www.monasterium.net/mom/AT-HHStA/SbgE/AUR\\_1277\\_V\\_28/charter](https://www.monasterium.net/mom/AT-HHStA/SbgE/AUR_1277_V_28/charter)>
- U 98:** <<https://www.monasterium.net/mom/DE-BayHStA/PassauDomkapitel/81/charter>>
- U 99:** <<https://www.monasterium.net/mom/CZ-NA/RM/1553/charter>>
- U 100:** <<https://www.monasterium.net/mom/DE-BayHStA/SalzburgDomkapitel/17/charter>>
- U 101:** <<https://www.monasterium.net/mom/AT-StiAAdm/Urkunden/Rrr-17/charter>>
- U 102:** <[https://www.monasterium.net/mom/AT-NOeLA/StA\\_Urk/StA\\_Urk\\_0014/charter](https://www.monasterium.net/mom/AT-NOeLA/StA_Urk/StA_Urk_0014/charter)>
- U 103:** <[https://www.monasterium.net/mom/AT-StiALi/LilienfeldOCist/1277\\_IX\\_26/charter](https://www.monasterium.net/mom/AT-StiALi/LilienfeldOCist/1277_IX_26/charter)>
- U 104:** <<https://www.monasterium.net/mom/AT-DOZA/Urkunden/801/charter>>
- U 105:** <<https://www.gda.bayern.de/findmitteldb/Archivalie/1827127/?L=1&cHash=d0a133a2c5cec6f359923e2601d112e1>>
- U 106:** <<https://www.monasterium.net/mom/DE-BayHStA/KUNiederaltaich/2186/charter>>
- U 107:** <<https://www.monasterium.net/mom/DE-BayHStA/HUPassau/179/charter>>
- U 108:** <[https://www.monasterium.net/mom/AT-HHStA/SbgDK/AUR\\_1278\\_I\\_01/charter](https://www.monasterium.net/mom/AT-HHStA/SbgDK/AUR_1278_I_01/charter)>
- U 109:** <[https://www.monasterium.net/mom/AT-HHStA/WienOP/1278\\_II\\_11/charter](https://www.monasterium.net/mom/AT-HHStA/WienOP/1278_II_11/charter)>
- U 110:** Digitalisat von den Archives de la Ville et de l'Eurométropole de Strasbourg zur Verfügung gestellt.
- U 111:** <<https://www.monasterium.net/mom/AT-DOZA/Urkunden/822/charter>>
- U 112:** <[https://www.monasterium.net/mom/AT-HHStA/SbgE/AUR\\_1278\\_IV\\_06/charter](https://www.monasterium.net/mom/AT-HHStA/SbgE/AUR_1278_IV_06/charter)>
- U 113:** <[https://www.monasterium.net/mom/AT-HHStA/MillstattOSB/1278\\_V/charter](https://www.monasterium.net/mom/AT-HHStA/MillstattOSB/1278_V/charter)>
- U 114:** <<https://www.monasterium.net/mom/AT-AES/Urkunden/2329/charter>>

**U 115:** <[https://www.monasterium.net/mom/AT-HHStA/SbgE/AUR\\_1278\\_VII\\_04/charter](https://www.monasterium.net/mom/AT-HHStA/SbgE/AUR_1278_VII_04/charter)>

**U 116:** < [https://www.monasterium.net/mom/AT-StiAK/KlosterneuburgCanReg/1278\\_VIII\\_12/charter](https://www.monasterium.net/mom/AT-StiAK/KlosterneuburgCanReg/1278_VIII_12/charter)>

**U 117:** <<https://www.monasterium.net/mom/CH-StiASG/Urkunden/X.1.G.2a/charter>>

**U 118:** Digitalisat von den Archives de la Ville et de l'Eurométropole de Strasbourg zur Verfügung gestellt.

## **Abstract**

Das Ziel der vorliegenden Arbeit ist die Analyse von Charakteristika des Urkundenwesens König Rudolfs I. und der internen Organisation der Königskanzlei in seinen ersten fünf Regierungsjahren (1273–1278). Zu diesem Zweck wurde eine Quellenstichprobe von insgesamt 118 Urkunden, die weite Teile des Heiligen Römischen Reichs berücksichtigt, nach diplomatischen und paläographischen Kriterien erfasst und ausgewertet.

Nach einer einleitenden Skizzierung forschungsgeschichtlicher, thematischer und überlieferungskritischer Grundlagen werden die Einzelstücke zunächst nach typologischen Gesichtspunkten untersucht, wodurch einerseits typenspezifische Besonderheiten und andererseits Probleme der diplomatischen Klassifikation illustriert werden. Des Weiteren sind diplomatische Spezifika anhand des königlichen Siegels und des Herrschermonogramms festzustellen. Aus der textkritischen Betrachtung des Urkundenformulars lassen sich ferner kanzleitypische Wendungen und ihre vielgestaltigen Einflüsse aus der Papst-, Kaiser- bzw. Königs- und Privaturkunde erkennen, wobei auch das Auftreten des Deutschen als Urkundensprache nicht außer Acht gelassen wird.

Die Untersuchung des Kanzleiwesens erfolgt zunächst aus prosopographischer Perspektive, wobei das Hauptaugenmerk auf der Identifikation von Kanzleipersonen und ihren Aufgabenbereichen innerhalb und außerhalb der Kanzlei Rudolfs I. liegt. Einen zweiten Schwerpunkt bildet die paläographische Untersuchung der Schreiberhände, aus der sich deutliche Indizien für die Urkundenherstellung in der Königskanzlei ableiten lassen. Indessen können individuelle Schreibgewohnheiten, wiederkehrende Muster im Diktat sowie unterschiedliche Arbeitsschritte der Urkundenproduktion sichtbar gemacht werden. Darüber hinaus werden unterschiedliche Möglichkeiten der Empfängerbeteiligung an der Urkundenherstellung besprochen, die sich in äußeren und inneren Merkmalen manifestieren.